Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 83 — Samstag, den 7. April — 1928

Ostererleben

Von

Dr. Runkel

Mitglied des Reichstages.

Deutsche Aufgabe

Wenn wir alles, was die Osterzeit uns Menschen bringt an äußerem Schauen und innerem Erleben auf einem Hauptnenner bringen wollen, dann heißt dieser Hauptnenner Leben. Leben schlechthin! Denn Leben ist es, was wir erschauen an Busch und Baum, Leben all das Grünen und Blühen ohne Ende. Leben ist auch, was wir in tiefster Seele spüren an Freude und Gehobensein, an Hoffnung und Schaffenslust. Aber dieser Hauptnenner ist doch bloß ein Wort, eine Formel für das große Weltgestaltungswunder drinnen und draußen. Was aber diese Lebensenergie ihrem Wesen nach ist, welchem höheren Zwecke sie dient: das sagt uns der Naturkundige nicht, nicht der Physiologe und Psychologe. Geheimnis bleibt es, tiefstes Geheimnis allem menschlichen Forschen und menschlichem Wissen.

Wohl spüren wir die innere Wechselwirkung zwischen dem seelischen Erleben und dem Naturerleben, fühlen das Lebensverwandte drinnen und draußen. Der seelische Segen ist zunächst aber ein äußeres Erleben, ist nur Stimmung, und wenn es hoch kommt, geistige Hochspannung. Noch fehlt das innere Erleben und damit die einheitliche Zielrichtung unseres Lebens.

Hinein in diese Stimmung und geistige Hochspannung der lebenwirkenden Osterzeit klingt nun der frohe Osterruf der Auferstehungszeugen: Jesus lebt! Wie die wirren Eisenteilchen auf leerem Blatt sich einstellen auf den kraftwirkenden Magneten, sich ordnen und zu selbstwirksamen Kraftfeldern werden, so wird die Jüngerschar, eingestellt auf die lebenwirkende Kraft des Auferstandenen, zu einem geistigen Kraftzentrum für alle. Welcher Art dies Osterwunder war, wer will es ermessen. Keine Auferstehungstheorie wird es lösen. Ein aber kennen wir sicher: die Osterwirkung, das ist der Osterglaube der Jünger. Nicht nur bei einem! Sie alle, die einfachen Leute aus Galiläa, die mit Jesu wanderten, Freude und Leidt eilten, seine Lehre hörten und seine Wunder sahen, sie alle erleben diese Osterwirkung an sich und an anderen.

Vorbei ist ihr Zagen und Zweifeln, vorbei das Trauern und Klagen. Sie selbst leben in ihrem Meister. Nicht nur die glücklichen Zeugen seiner Auferstehung allein. Und so werden sie auch alle Lebensgründer. Mehr noch! Das Ostererlebnis ist ihnen Wahrheitsbeweis für alles, was sie gesehen und gehört, mit ihm erlebt. Nun löst sich der Zweifel, nun erhellt sich das Dunkel, nun sehen sie Ziel und Aufgabe auch ihres Lebens. Ohne dies Erlebnis wäre ihr Glaube eitel; ihrer Predigt und ihrem Zeugen fehlte die überzeugende und damit werbende Kraft. Ihr Leben wird zielstrebig, wird umgestellt auf die Lebensmission ihres Herrn und Meisters. Und das ist der Inhalt ihres praktischen Glaubens. Das alles hat er uns getan, seine Lieb' zu zeigen an. Liebe war sein Leben. Liebe sein Wirken. Liebe muß auch ihr Leben werden. Sie übernehmen darin seine göttliche Mission: Dienst am Mitmenschen, selbstlose hingebende Liebe um ihres Meisters willen, um Gottes willen. Für sie gibt es kein Ostergeheimnis mehr, sie haben den Schlüssel dazu, ihr Glaube ist es, der dieses Geheimnis offenbar macht.

Hier aber finden wir zugleich auch die Lösung aller Osterwunder, auch der draußen in der Natur und drinnen im Seelisch-Geistigen. Es ist Leben aus demselben göttlichen Geist. Auch das hat er alles uns getan. So bereitet der Landmann den Acker und legt dann den Samen hinein und in einheitlicher Wechselwirkung mit Acker und Arbeit an ihm und mit dem Leben in der Saat wächst die Frucht der Reife entgegen. Lebenskraft aus der Schöpfung draußen ins Seelisch-Geistige und dies gestellt unter das Ostererleben der Jünger, erfaßt im Glauben und damit auch gestellt unter unser eigenes Ostererleben, ist Gottes Ostersegen. Hier liegt die Lösung des Ostergeheimnisses: Jesus lebt, auf ihn hin wirkt sich alles Leben aus. Seinen Offenbarungssinn findet es in der Osteraufgabe: Arbeit, in Sinn und Geist Jesu als Arbeit im Dienste der Mitmenschen.

Und doch, wie wenigen Menschen wird dieser göttlicher Ostersegen zuteil. Es bleibt bei den meisten Stimmung, wirkt nach vielleicht nur als schöne Erinnerung. Es muß aber mehr sein, muß Erlebnis werden und Kraftauswirkung. Sonst bleibt die Arbeit Selbstdienst und das Leben Selbstzweck. Solche Menschen versündigen sich nicht nur an ihrem ureigensten Wesen, noch mehr am Geiste des Christentums, dessen schönste und reinste Menschheitsblüte sie nicht zur Entfaltung bringen. Beauemer ist ihnen der zweifelnde Pessimismus, der dem Christentum alle lebenerzeugende Kraft abspricht, als der sieghafte zum Menschendienst



Es rieselt von der Halde
Der Schnee in Bächen nieder,
Die Primel blüht im Walde
Und schon das Veilchen wieder.

Ein Quellen, Sprossen, Dusten
Wie schimmert auf der Flur,
Wie jubelt in den Lüften
Die bräutliche Natur!

Es braust im Frühlingssturme
Der Schall von Osterglocken,
Selbst aus dem düstern Turme
Ein himmlisches Frohlocken.

Mild blickt vom Blütenthrone
Des Frühlings auf dem Plan
Mit seiner Sternenkrone
Der Herr uns segnend an.

verpflichtende Optimismus der ersten Jünger. Jesus lebt und ihr sollt auch leben!

Und doch steht auch unser deutsches Volk unter dieser Osteraufgabe. Es steht und fällt mit ihrer Lösung. Nur in der Erfüllung dieser seiner Ewigkeitsmission, Bruder dem Bruder zu werden, überwindet es all die inneren Kämpfe, die aus Mißgunst und Haß entspringen, erringt es die Einheit über Klassen- und Rassenkämpfe, über Parteihader und Berufsneid.

Und nur in diesem Zeichen allein, im Zeichen der Bruderliebe, wird unser deutsches Volk genesen und sein. Weit ist es noch davon entfernt. Und doch wird es kommen unseres Volkes großes Ostererleben und damit dann auch der deutsche Ostersegen für Volk und Welt.

Gilberts Besprechungen

(Eigener Nachrichtendienst.)

✡ Paris, 7. April. Parker Gilbert hatte mehrere Besprechungen mit hohen Persönlichkeiten hiesiger politischer und Finanzkreise, insbesondere mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Von offiziöser französischer Seite wird die Bedeutung des Besuches Parker Gilberts im gegenwärtigen Augenblick stark unterstrichen,

wo die von Poincaré angedeutete Möglichkeit einer Mobilisierung der deutschen Reichsbahn- und Industrieobligationen noch im Mittelpunkt der internationalen Diskussion steht.

Wie erinnerlich, enthielt der letzte Jahresbericht des Generalagenten ebenfalls einen Hinweis auf die Modalitäten einer allgemeinen Neuregelung der Reparations- und Schuldenfrage. Man darf daher als wahrscheinlich annehmen, daß Parker Gilbert über die zur Zeit schwebenden Besprechungen internationaler Finanzkreise über eine Lösung des

Gesamtkomplexes des Kriegspassivums,

die im Interesse einer Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes zwischen den Nationen immer dringender wird, vollkommen auf dem laufenden ist. Man betont hier, daß die maßgebenden Pariser Stellen ebenfalls über die Entwicklung der verschiedenen in Betracht kommenden Pläne informiert worden sind. **Andererseits glaubt man jedoch,**

vor übertriebenen Erwartungen warnen

zu müssen und macht darauf aufmerksam, daß eine offizielle Behandlung der verschiedenen Fragen nicht nur erst nach den französischen und deutschen Wahlen, sondern erst nach den im Herbst stattfindenden amerikanischen Präsidentschaftswahlen in Aussicht genommen werden kann. Parker Gilbert ist nach Rom abgereist, wo er sich, wie bereits kurz gemeldet, mit dem Finanzminister Volpi über das Reparationsproblem zu unterhalten gedenkt.

Rückschau

Am 1. April hielt Poincaré in Carcasonne eine Wahlrede. War es ein Ostergeschenk, das der französische Ministerpräsident der Welt damit darbieten wollte? Fast hörte es sich so an. Es waren ganz ungewohnte Laute, in denen Poincaré da vor seinen Volksgenossen sprach. Es klang wie eine frohe Osterbotschaft als sollte wieder Frühling werden in Europa! Das Geheimnis dieser Rede ist gar nicht so dunkel. Poincaré steht im Wahlkampf. Wenn er als Sieger daraus hervorgeht, d. h. wenn es ihm gelingt, sich eine tragfähige Mehrheit zu sichern, dann muß er endlich auch an die gesetzliche Befestigung des Franken gehen. Ob diese Befestigung ohne finanzielle Hilfe möglich ist, ist fraglich. Da mag es Poincaré wohl als zweckmäßig erscheinen, eine Nachprüfung des Dawesplanes anzukündigen, um möglichst schnell in den Besitz großer finanzieller Mittel zu gelangen. Daß der Dawesplan, so wie er heute ist, in absehbarer Zeit nachgeprüft werden muß, ist nicht bestritten. Das weiß auch Poincaré, so daß er nicht einmal offene Türen einrennt, wenn er von einer Neuregelung der Kriegsschulden im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des Dawesplanes redet. Was Poincaré will, ist die Mobilisation der Reichsbahn- und Industrieobligationen in Höhe von 16 Milliarden Mark, von denen Frankreich auf Grund des Verteilungsschlüssels die reichliche Hälfte zu erwarten hätte. Wenn die Summe ihm auch nicht auf einmal zufließt, so reicht sie doch sicher aus, um den französischen Franken endlich zu festigen. Die Tatsache, daß der Generalagent Parker Gilbert zur Zeit die europäischen Hauptstädte bereist, wird von der deutschen Linkspresse hartnäckig mit der bevorstehenden Nachprüfung und Aenderung des Dawesplanes zusammengebracht: freilich handelt es sich hierbei nur um ein übles Wahlmanöver, dazu bestimmt, die deutschen Wähler zugunsten der Linksparteien zu beeinflussen. — Ein böses Osterei wurde den Engländern beschert. Die Aegypter wollen kein Volk zweiten Grades sein. Sie wollen frei über ihr Geschick verfügen und kündigen sozusagen ihrem Geschäftsdirektor, England. Kaum hat sich der Sturm von Ibn Saud gelegt und schon rumort es am Suezkanal, der empfindlichsten Stelle des englischen Weltreichs. Dazu noch Schauerbotschaften von verhungernden Indiern, die England anklagen. Noch wird sich England aus diesem Knäuel der Unzuträglichkeiten herauswinden, eines Tages wird aber doch auch sein Schicksal besiegelt sein. Wer weiß, ob die nächste Generation Englands sich noch in der Sonne des Weltreichs spiegeln kann. War nicht auch Spanien einst ein Reich, darin die Sonne nicht unterging? Was ist Spanien heute? Und Portugal? Welch Kolonialreich ehemals! Neue Völker streben empor und greifen nach dem Ruhm der Größe. Das italienische wirft sich kühn in die Brust, befeuert von seinem Führer Mussolini. Aber auch er hielt eine große Friedensrede. Auch er will nichts anderes als in Frieden sein Ziel verfolgen. Das wollen sie alle. Die Frage ist nur, was sie tun, wenn sich das Ziel nicht mit den Mitteln des Friedens erreichen läßt. Sagen nicht all die Friedfertigen, daß sie nur um des Friedens Willen in Waffen starren? Diese sind nun einmal für viele die beste Friedenssicherung. — Mussolini wollte eine große Siegerfeier in Südtirol veranstalten. Ein Symbol des Sieges auch über das Deutschtum der Südtiroler sollte diese Feier werden. Plötzlich wurde sie abgesagt. Was bewegte den Sinn des Diktators? Den wirklichen Grund dieser Absage wird die Oeffentlichkeit sobald nicht erfahren. — Noch zwei diktatorisch regierte Staaten trafen sich, um eine peinliche Angelegenheit zu ordnen. Polen und Litauen verhandelten in Königsberg darüber, wie sie ihre Beziehungen freundlicher gestalten könnten. Zur Erledigung dieser Fragen wurden drei Kommissionen eingesetzt. Denn auf drei Gebieten wachsen die Unfreundlichkeiten zwischen beiden Staaten. Mögen die Kommissionen ihre Sache zum Besten der Menschheit machen, denn dort an der Grenze zwischen Polen und Litauen lauert das Ungeheuer Krieg.

Wahlkampf um Prohibition und Religion

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Hoover—Smith?

S. Washington, 7. April. Der Kampf um die Präsidentschaftsnominierung wird immer komplizierter. Hoover hat erklärt, er nehme eine Nominierung nur an, wenn sie mit zwei Drittel-Mehrheitsbeschluß der Partei erfolge. (Dies ist fraglich. Red.)

*

Es sind zwar noch immer beinahe 8 Monate bis zu den Präsidentenwahlen, aber bereits jetzt wird ganz Amerika und besonders die Bundeshauptstadt von dem Gedanken an den kommenden Kampf beherrscht. Jeder neue Schritt der Parteien und Kandidaten, jeder Akt der Regierung selbst wird, ob recht- oder unrechtmäßig, von dem Gesichtspunkt der Wahltaktik aus betrachtet. Ob man sich nun im Pullmannwagen oder in einer Hotelhalle aufhält, ob im Restaurant oder bei Freunden zu Hause, überall wendet sich die Unterhaltung bald zu der großen Frage hin:

„Wer wird Präsident?"

Wenn man die Zeichen der Zeit richtig auslegt, so wird die kommende Wahl keine langweilige Angelegenheit, wie so viele frühere. Es wird nicht nur ein Kampf der Politiker um trockene und uninteressante Fragen wie Zolltarif, Sparsamkeit in der Verwaltung, die gewöhnlich 50 Prozent der amerikanischen Wähler von der Wahlurne fernhalten, **sondern es wird allem Anschein nach ein Kampf um gewisse Grundbegriffe des Amerikaners, nämlich Prohibition und Religion.** Die

Auflehnung gegen die Prohibition

hat solche Dimensionen angenommen daß das Alkoholverbot bei der Präsidentenwahl als wichtige Frage erneut in den Vordergrund treten wird. Ferner hat die geistige Entwicklung Amerikas einen Punkt erreicht, wo es seinen Kulturkampf ausfechten muß. Im augenblicklichen Stadium der Wahlkampagne werden diese beiden Fragen personifiziert durch die Namen Hoover und Smith. Der zurzeit noch führende republikanische Kandidat, Hoover, ist „trocken" und Protestant, der demokratische Favorit, Gouverneur Smith, vom Staate New York, ist „naß" und katholisch.

Mehrere Millionen sind arbeitslos

— wieviele ist gegenwärtig Gegenstand einer Untersuchung, man spricht von 8 Millionen — und es bedeutet eine große Ueberraschung und lebhafte Enttäuschung für den Besucher aus Europa zu sehen, **wie lange Reihen hungriger Männer und Frauen im eisigen Sturm vor den öffentlichen Suppenküchen anstehen und auf eine kärgliche Mahlzeit warten dies in einem Lande, das angeblich im Golde schwimmt.** Was aber für Europa noch wichtiger ist: diese beiden Fragen haben alle internationalen Fragen in den Hintergrund gerückt und besonders alle Probleme, die mit Europa im Zusammenhang stehen. In amtlichen Kreisen ist natürlich

das Interesse an Europa

lebhaft. Aber die große Masse des amerikanischen Volkes fühlt sich eins in der Defensive gegen die „Ränke" der europäischen Politik. Die Weltdemokratie Wilsonscher Prägung und der Völkerbund sind, was die Massen anbetrifft, „tot" — einmal, weil sich Amerika in Versailles übers Ohr gehauen fühlte, wo sein sittlicher Enthusiasmus in Landgewinn umgemünzt wurde und zweitens, weil die Republikaner, die gegen den Völkerbund waren, Amerika eine märchenhafte Prosperität brachten und dadurch dem Durchschnittsamerikaner bewiesen, daß

der Wilsonismus nichts tauge.

Die wirtschaftlichen Rückschläge und die Arbeitslosigkeit sind der großen Masse noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen und Amerika wiegt sich noch in dem Optimismus, daß beides nur vorübergehende Erscheinungen sind. Ferner hat man das Gefühl, daß eine weitere Flottenabrüstung durch den Widerstand Englands vereitelt wurde. Auch der Antikriegspakt Briands hat Mißtrauen erweckt. **Niemand, außer den Bankiers, will etwas hören von Europas Bitten um Herabsetzung oder gar Streichung der Schulden. Die große Masse will am liebsten überhaupt nichts von Europa wissen, es sei denn von Rußland, dessen dunkles Antlitz der amerikanischen Phantasie ein geheimnisvolles Rätsel aufgibt.**

Unruhen an der indisch-afghanischen Grenze?

)) Moskau, 7. April. (Eigenbericht.) Die russische Presse veröffentlicht in auffälliger Aufmachung Meldungen aus Kabul, **wonach an der indisch-afghanischen Grenze eine fieberhafte militärische Tätigkeit der Engländer eingesetzt habe.** Aus Delhi und Lahore seien 60 000 Rekruten dorthin geschafft worden, aus der Gegend von Peshawar größere Flugzeugabteilungen. In Waziristan würden neue Forts und Kraftwagenstraßen gebaut. Flugzeuge beobachteten die Grenzgebiete westlich des Indus, die im Besitz unabhängiger Stämme seien, wodurch diese zu Ueberfällen auf die britischen Grenzposten veranlaßt worden seien und einige Kraftwagen abgefangen hätten. Waziren und Massuden befänden sich in heller Aufregung. Nach Pressemeldungen stünden weitere Verstärkungen bevor; das Vorgehen der Engländer gegen bei aufständischen Stämme geschehe unter dem Vorwand, sie zur Ruhe zu bringen.

Schwerindustrie gegen Tariferhöhung

—wi— Düsseldorf, 7. April (Eigenbericht.) Der Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gab in seiner Sitzung nach Betonung der bedenklichen Folgen einer Gütertariferhöhung für die gesamte Wirtschaft dem Wunsche Ausdruck, **daß es der Reichsbahn durch Beschreitung des Anleiheweges ermöglicht werde, sich die erforderlichen Mittel zu beschaffen.**

Luckner nicht amerikanischer Bürger

= Berlin, 7. April. (Eigenber.) Die durch die Presse gegangene Mitteilung, **daß Graf Luckner amerikanischer Staatsbürger geworden sei** und lediglich sein Schiff zurückbegleite, um dann wieder nach Amerika zurückzukehren, wo er sich anzusiedeln gedenke, **entspricht nicht den Tatsachen** und beruht vermutlich auf einer Verkennung der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt San Franzisko an ihn. (Ein solcher Schritt Luckners wäre auch unverständlich. Red.)

In ein paar Zeilen

)(Der Prozeß gegen den Posträuber Hein wird am 24. Mai in Nürnberg beginnen.

)(In Kiel fand der erste deutsch-dänische Friedenstag statt.

)(Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing den stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjet-Union Litwinow und den russischen Botschafter in Berlin Krestinski zu einer Aussprache.

)(Im oberschlesischen Bergbau sind die Lohnerhöhungsanträge abgelehnt.

)(König Aman Ullah hat England verlassen und ist in Paris eingetroffen.

)(Die französischen, englischen, spanischen und italienischen Sachverständigen haben ihre Tangerberatungen abgeschlossen.

)(In Lyon wurden 2 spanische Anarchisten verhaftet.

)(In Marseille streiken 5000 Ziegeleiarbeiter.

)(Das englische Unterhaus hat sich auf den 17. April vertagt.

)(Nach Mitteilungen Mac Donalds ist die Finanzlage der englischen Arbeiterpartei eine sehr schlechte.

)(In dem Verfahren gegen die Offiziere der „Roal Oak" hat das Kriegsgericht erklärt, daß auch Kapitän Dewar sich einen Verstoß gegen die Disziplin habe zuschulden kommen lassen.

)(Henry Ford ist in England eingetroffen.

)(Bei einer Nachwahl in Schottland hat der Kandidat der Arbeiterpartei über den konservativen Kandidaten einen Sieg davongetragen.

)(Ueber einen Start in Baldonel ist uns immer noch nichts Authentisches bekannt.

)(Mussolini empfing den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen.

)(Die rumänische Regierung wird im Mai demissionieren.

)(In Kitschewo (Jugoslawien) wurde bei einem Revolveranschlag ein führender Demokrat schwer verletzt.

)(Demnächst soll ein griechisch-rumänischer Pakt als Vorläufer eines Balkanpakts abgeschlossen werden.

)(Bei Mandalay (Indien) kam es zwischen Opiumschmugglern, die sich in einer Festung verschanzt hatten, und größeren Polizeimannschaften zu blutigen Kämpfen.

Aufstand gegen Achmed Zogu?

(Von unserem Berichterstatter.)

Konflikt mit Belgrad

—bo— Belgrad, 7. April. **Albanien hat die Grenzsperre gegen Jugoslawien bereits in Kraft gesetzt und läßt auch Reisende mit ordnungsmäßigen Pässen nicht über die Grenze. Die jugoslawische Grenzwache hat den Auftrag erhalten, verdächtige Personen aus Albanien die Grenze nicht überschreiten zu lassen.** Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet, **aber die Lage erweckt Unbehagen.** Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß der englische Gesandte und sein französischer Kollege in Belgrad heute im Außenministerium vorgesprochen haben, um sich über die Lage zu unterrichten. Sie erhielten die Auskunft, daß Albanien die Grenzsperre gegen Jugoslawien streng durchgeführt und daß **deshalb auch auf jugoslawischer Seite Maßregeln getroffen worden seien, um Zwischenfälle zu vermeiden.** Der jugoslawische Gesandte in Sofia ist in Belgrad eingetroffen, um sich über die Lage zu unterrichten. Den Vertretern der auswärtigen Presse ist im Belgrader Außenministerium mitgeteilt worden, daß die Belgrader Regierung eine ruhige Erledigung der Grenzsperrenangelegenheit wünsche, **daß aber für die möglichen Folgen oder Zwischenfälle infolge dieser Maßregel allein Albanien verantwortlich gemacht werden dürfe.** Die Belgrader Blätter sehen nicht in der Tatsache der Grenzsperre, sondern in den Absichten, die durch die Grenzsperre begünstigt werden sollen, eine ernste Gefahr. Das Rätselraten darüber, was Albanien tatsächlich zur Schließung der Grenze veranlaßt hat, dauert weiter an. Südslawien bestreitet das Bestehen einer Flecktyphusepidemie in Mazedonien und **behauptet auch weiterhin, Italien und Albanien bereiteten Komitatschiüberfälle in Mazedonien vor;** auch beabsichtige Italien, durch diese im Einvernehmen mit Albanien getroffene Maßnahme Südslawien für die **Verhandlungen über den Freundschaftsvertrag nachgiebig zu machen.** Die Pressepolemik wird teilweise in sehr heftigen Worten geführt. Die halbamtliche „Samouprawda" sagt, Südslawien habe Machtmittel gegen derartige Vorgänge. **Die „Prawda" spricht sogar von einer Kriegsmöglichkeit.** Inzwischen ist der englische Militärattaché in Belgrad, Oberst Sterling, in Sarajewo eingetroffen; er soll gesagt haben, er halte es für ausgeschlossen, daß Albanien irgend etwas gegen Südslawien vorbereite, es sei vielmehr anzunehmen, daß die Grenze deswegen gesperrt worden sei, **weil im Ausland lebende Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Fannal in der letzten Zeit ungesetzmäßig die albanisch-südslawische Grenze überschritten hätten, um gegen Achmed Zogu einen Aufstand anzuzetteln.** Aus Tirana wird uns mitgeteilt, daß die Meldungen Belgrader Zeitungen, nach denen die Grenzsperre dazu diene, die Vorbereitungen der mazedonischen Komitatschis zu verschleiern, abwegig seien.

(Siehe auch: „Letzte Drahtnachrichten".)

Die Kandidaten der Volkspartei

(Von unserem Berichterstatter.)

Im Reich und Preußen

* Berlin, 7. April. Aus den Kandidatenlisten der Deutschen Volkspartei können wir folgendes mitteilen: Für den Reichstag: 1. **Ostpreußen:** 1. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, 2. Reichsminister a. D. Graf Kanitz. 2. **Berlin:** 1. Reichsminister a. D. von Raumer. 3. **Potsdam 2:** 1. Landrat z. D. von Kardorff, 2. Frau Clara Mende. 4. **Potsdam 1:** 1. Gouverneur z. D. Dr. Schnee. 5. **Frankfurt a. d. O.:** Syndikus Dr. Hoff. 6 **Pommern:** 1. Dr. Mittelmann, 2. Frau Dr. Matz. 7. **Breslau:** 1. Staatssekretär z. D. Freiherr v. Rheinbaben. 8. **Liegnitz:** 1. Direktor Dr.-Ing. Schmidt-Hirschberg. 9. **Oppeln.** 1. Chefredakteur Schadewald. 10. **Magdeburg:** 1. Kaufmann Dr. Kulenkampff. 11. **Halle-Merseburg:** 1. Dr. Cremer. 12. **Thüringen:** 1. Staatsminister Dr. Leutheusser. 13. **Schleswig-Holstein:** 1. Geheimrat Dr. Runkel. 14. **Weser-Ems:** 1. Rechtsanwalt Dr. Gildemeister. 15. **Osthannover:** 1. Senator a. D. Beythien. 16. **Südhannover-Braunschweig:** 1. Generaldirektor Aldrecht. 17. **Westfalen-Nord:** Handelskammersyndikus Dr. Hugo, 2. Drechslerobermeister Feuerbaum. 18. **Westfalen-Süd:** 1. Bergmann Winnefeld, 2. Bergassessor Huck. 3. Rechtsanwalt Faebre-Dortmund, 4. Lokomotivführer Hobaus-Hamm, 5. Landwirt Schulze-Steinen-Hemmerde, 6. Pfarrer Ehrhardt-Dortmund, 7. Fabrikant Oskar Funcke-Hagen, 8. Frau Paula Ax-Siegen, 9. Schriftleiter Meißner-Dortmund, 10. Volksschulrektor Koeper-Derne, 11. Schreinermeister Träger-Bochum, 12. Kaufmann Alexander Wendekamp-Iserlohn, 13. Dr. med. Kaeh-Barop, 14. Geheimrat Dr. Webrmann-Bochum. 15. Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund. 19. **Hessen-Nassau:** 1. Fabrikdirektor Dr. Kalle. 20. **Köln-Aachen:** 1. Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer 21. **Coblenz-Trier:** 1. Minister a. D. Dr. Becker. 22. **Düsseldorf-Ost:** 1. Staatssekretär Dr. Schmid. 23. **Düsseldorf-West:** 1. Direktor v. Gilsa. 24. **Oberbayern:** 1. Reichsminister Dr. Stresemann. 26. **Franken:** 1. Oberstudiendirektor Burger. 27. **Pfalz:** 1. Landwirt und Bürgermeister Janson. 28. **Dresden:** 1. Minister a. D. Dr. Heinze. 29. **Leipzig:** 1. Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, 2. Gewerkschaftsvorsitzender Thiel. 30. **Chemnitz:** 1. Admiral a. D. Brüninghaus. 31. **Württemberg:** 1. Hofrat Bickes. 32. **Baden:** 1. Reichsminister Dr. Curtius. 33. **Hessen-Darmstadt:** 1. Minister a. D. Dr. Becker. 24. **Hamburg:** 1. Kaufmann Dauch. 35. **Mecklenburg:** 1. Dr. Hugo Böttger. Für den Landtag: 1. **Ostpreußen:** 1. Oberstudiendirektor Dr. Steffens. 2. **Berlin:** 1. Justizrat Hallensleben. 3. **Potsdam 2:** 1. Professor Dr. Leidig. 4. **Potsdam 1:** 1. Oberregierungsrat Hollmann. 5. **Frankfurt a. d. O.:** 1. Mittelschullehrer Pischke. 6. **Pommern:** 1. Wirkl. Geh. Rat. Dr. Kriege. 7. **Breslau:** 1. Korvettenkapitän a. D. Metzenthin. 8. **Liegnitz:** 1. Schulrat Beuermann. 9. **Oppeln:** 1. Oberregierungsrat Klose. 10. **Magdeburg:** 1. Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. von Eynern. 11. **Merseburg:** 1. Kaufmann Heidenreich. 12. **Erfurt:** 1. Schriftsteller Dr. Pinkerneil. 13. **Schleswig-Holstein:** 1. Reg.-Präsid. a. D. Johannsen. 14. **Weser-Ems:** 1. Landgerichtsdirektor Stendel. 15. **Osthannover:** 1. Reg.-Präsident Dr. Rose. 16. **Südhannover:** 1. Prof. Dr. Schuster. 17.—18. **Westfalen-Nord und Westfalen-Süd:** 1. Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, 2. Bergrat Kraemer, 3. Kürschnermeister und Handwerkskammerpräsident Wurm, 4. Frau Lehrerin von Kulessza, 5. Syndikus Dr. Wigand, 6. Generalsekretär Schütz, 7. Landwirt Lange, Bierde-Kreis Minden. 8. Hüttenarbeiter Schaumburg-Hörde. 9. Direktor Baare-Bochum, 10. Frau Helene Landgraf, Gadderbaum b. Bielefeld, 11. Oberstudiendirektor Dr. Wenderoth-Dortmund, 12. Fabrikant Eduard Wolf-Gütersloh, 13. Zechenschlosser Otto Kuvke-Westerfilde, 14. Frau Stadtverordnete Dobke-Bochum, 15. Lehrer Strübe-Stieghorst b. Bielefeld, 16. Oberbürgermeister a. D. Rechtsanwalt Dr. Becker-Minden, 17. Konrektor Rummeld-Bochum, 18. Fabrikdirektor Paul Simon-Bocholt, 19. Bauunternehmer Louis Schwarz-Dortmund, 20. Oberpfarrer Theodor Meyer-Herford (steht an sicherer Stelle auf der Landesliste. 19. **Hessen-Nassau:** 1. Stadtschulrat Schwarzhaupt. 20. **Köln-Aachen:** 1. Rechtsanwalt Dr. Heimann. 21. **Coblenz-Trier:** 1. Landgerichtspräsident Dr. Eichhoff. 22. **Düsseldorf-Ost:** 1. Kreismedizinalrat Dr. Böhm. 23. **Düsseldorf-West:** 1. Arbeitersekretär Langer.

Auch die Angestellten kündigen die Tarife

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 7. April. Der Lohnkampf wird sich fortsetzen. Wie man uns mitteilt, **sind innerhalb der letzten 8 Tage weitere 107 Tarifverträge zum 1. Mai gekündigt worden, vornehmlich in Kreisen der Angestellten.**

Die Kohlenausfuhr hat sich weiter gesenkt

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 7. April. **Die deutsche Kohlenausfuhr im März hat sich weiter erheblich gesenkt.** Auf 4 Zechen des Reiches ist in dieser Woche der Betrieb bis 40 Prozent eingeschränkt worden. Die Lage ist dadurch ernst, weil die Belegschaften die Ablehnung ihrer Forderungen durch die Werksverwaltungen mit Gegenmaßnahmen beantworten wollen.

Ruhrland-Kunstzickzack

Der Essener Musikverein, der hoffentlich im nächsten Konzertwinter unter städtischer Flagge segelt, beendet seine ertragreiche achtgliedrige Konzertreihe unter der Leitung Max Fiedlers mit einer Aufführung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. Die zweimalige Sammlung der Kunstfreunde zur Wiedergabe des Monumentalwerkes bereitete den zahlreich Erschienenen mitten im unfeierlichen Alltagsleben einer Industriegroßstadt die für die Karwoche notwendige und gewohnte Andachtsstunde. Die Tatsache, daß mit der Darbietung des großartigen musikalischen Baues selbst im Konzertsaal die Intimität des Klingens als notwendige Voraussetzung für das religiöse und künstlerische Erleben im Anhören der Heilsgeschichte gesichert war, beleuchtete genugsam den Ernst, mit welchem die Ausführenden an die lebendig gestaltende Deklamation der einzelnen Sätze gegangen waren. So wurde das Schlußkonzert denn nicht nur nach der Seite straffer Zucht im künstlerischen Wirken, sondern auch nach der Seite vertieften Ausdrucks Höhepunkt der gesamten Konzertperiode. Von den drei großen Bachschen Standwerken des Vereins, der Matthäus- und Johannespassion, sowie des Weihnachtsoratoriums, liegt die Matthäuspassion dem Dirigenten Professor Max Fiedler am restlosesten. Mit seinem erstaunlich frischen, starken und schlagkräftigen Chor zeichnete er die erregten dramatischen Momente mit packender Schärfe, um in den packenden Chorälen sogleich wieder den ruhigen Vortrag anteilvoller Betrachtung zu finden. Gerade für diese lyrischen und mystischen Ruhepunkte wurde von dem biegsamen Stimmenmaterial mit gewohnter Treffsicherheit und vornehmer Deklamation eine Unsumme innigster Bereitheit aufgewandt, wodurch die Herzen der Hörer überwältigt wurden. Der mitwirkende Paulusknabenchor, den Otto Helm mit seinem pädagogischen Geschick auf ungewöhnliche Leistungshöhe zu bringen verstand, diente seiner Aufgabe zuverlässig in echter Bachscher Klangfarbe. Das von Max Fiedler bestellte Orchester begleitete dezent, ließ aber gesunder Akzentuation kein Recht. Die Konzertierenden für die verschiedenen Soloinstrumente gaben Alexander Kosmann, Rudolf Neukirchner, Hermann Günschmann, Joseph Schnalke, Max Kämpfe und Hans Sperling des öfteren Gelegenheit, ihre reife Kunst in bestem Licht strahlen zu lassen. An der Orgel waltete Fritz Pothmann verläßlich seines verantwortungsvollen Amtes. Das treffliche Gesangssolistenquartett (Lotte Leonhard, Maria Philippi, Bentur Singer, Hermann Schey), dem sich Heinz Stabelmann (Köln) mit seinem scharf charakterisierenden Baß für die kleineren Partien zur Seite gestellt hatte, ging gefühlsmäßig überzeugend in seinen Aeußerungen auf. Fiedler, dem man am Ende für seine unsäglichen Mühen in corpore noch einmal danken wollte, erschien nicht mehr vor dem Publikum, bescheiden genug, doch verständlich aus der rechten Einstellung, daß sich Beifallsbegeisterung nicht mit dem mystischen Ausklang einer Bachschen Passion verträgt.

Die Dortmunder Kunstgemeinde empfing aus der Hand Wilhem Stebens unter Mitwirkung des Musikvereins Bachs Johannespassion. Die von Kapellmeister Kugler einstudierten Chöre hatten für die dramatisch belebten Sätze der anspruchsvollen Schöpfung differenzierte Vortragsnuancen einzusetzen, sodaß größte Anschaulichkeit des Geschehens gesichert war, zumal auch Siebens ungestüm vulsierende Finger die von heißer Blutwallung getragenen Zeichnungen Bachscher Kunst über den Taktstock zwingend zu inspirieren wußten. Das Orchester gab dem dramatischen Geschehen ohne Uebersteigerung des Ausdrucks plastische Linien. Für das Soloquartett waren in Adelheid Armbold, Inge Torshof, Karl Erb und Hans Hermann Nissen ausgezeichnete Bachsänger verpflichtet, die ihren Partien ergreifenden Ausdruck liehen. An der Orgel saß der bekannte und sehr geschätzte Gerard Bunk, während Siegfried Meik das Cembalo verläßlich bediente.

Im Bochumer Konzertsaal, der zurzeit noch im Stadttheater zu suchen ist, ließ Professor Reichwein während des jüngsten Symphoniekonzertes Richard Strauß (Don Juan, Till Eulenspiegel) und Reger (Böcklin-Suite) zu Worte kommen. Hier, wie da, wußte der geniale Dirigent bei aedächtnismäßiger Beherrschung des Stoffes blühende Lebenswärme, zwingende Stimmung, und klare Sichtung der Linien zu erreichen, auch den feinen Witz gebührend zu unterstreichen, dabei den Solisten seines Instrumentalkörpers stetig Gelegenheit gebend, sich der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit des eigenen Ichs bewußt zu werden. Stefan Frenkel (Berlin), der Pfitzners klippengespicktes, asketisch beeinflußtes Violinkonzert stark durchgeistigt spielte, ließ sonderlich in den langsamen Teil und die Kadenz eine tiefe Innerlichkeit fließen, die die Ehrlichkeit männlichen Ausdrucks nirgends verleugnete. Den sehr schweren Orchesterpart gab der Instrumentalkörper nicht nur mit peinlicher Präzision, sondern sicher tedem Soloinstrument auch die herrschende Linie. Arno Schützes Klavierabend beschäftigte sich mit Werken verschiedenen Formats aus den Truben Bachs, Beethovens, Brahms' und Schuberts. Die schwungvoll hingelegte Wandererphantasie und mehrere Intermezzi, wie Capriccien, wurden von dem einheimischen Pianisten, gleich den Gaben von Bach und Beethoven, mühelos gemeistert. Das letzte Orgelkonzert Hermann Schnecks in der Christuskirche vergönnte dem Freund der musice sacra durch die Verflichtung des Wittener Madrigalchores (Hermann Schütze) die Bekanntschaft mit einem feinnervig erzogenen auswärtigen A-capella-Chor. Max Voigt.

Wassertragende Ameisen

(Eigener Nachrichtendienst.)

Naturbeobachtern in Südafrika war es schon immer aufgefallen, daß die Bauten der Termiten, einer großen, weißen Ameisenart, stets eine gewisse Feuchtigkeit enthielten, selbst wenn in der Gegend jahrelang kein Regen gefallen und aller Pflanzenwuchs erstorben war. Durch einen Zufall ist nun der südafrikanische Gelehrte E. N. Marais auf die Lösung des Rätsels gekommen. Bei der Anlage eines Brunnens auf einer Farm in Transvaal stieß man auf eine sechs Zentimeter starke, in die Erde führende Röhre. Bei dem behutsamen Freilegen derselben wurde festgestellt, daß sie von einem nahen Termitenbau bis zu einer Tiefe von mehr als 200 Meter unter der Oberfläche verlief, wo sie auf Wasser traf. Die Röhre auf und ab ging ein endloser Zug Termiten, die Wasser zu ihrem Bau und zu den darin angelegten Pilzgärten beförderten, aus denen sie ihre Nahrung bezieben. Man kennzeichnete nun einige der Tierchen mit etwas Anilinfarbe und konnte dadurch nachweisen, daß sie ohne Unterbrechung Tag und Nacht hindurch am Werke waren. Jedes brauchte etwa eine halbe Stunde, um die Röhre hinunterzulaufen, seine Wasserlast aufzunehmen und zum Bau zurückzukehren. Nachts nahm die Zahl der Wasserträger zu. Das eigenartige, ununterbrochene Geräusch der geschäftigen Ameisen war in der Stille der Nacht deutlich hörbar. — Mr. Marais beobachtete ferner, daß die Röhre in zickzackförmigen Windungen in westlicher und östlicher Richtung, aber nie nach Nord oder Süd verlief. Der Gelehrte vermutet, daß die Termiten durch die erdmagnetischen Kraftlinien beeinflußt werden, wie dies auch bei australischen Ameisen festgestellt worden ist.

Ostern

Grünend schwellende Ostererde,
Keimender Ahnung so überreich,
Leise erschauernd in Sehnsucht des Gebens,
Spendet uns Menschen das Himmelreich.
Auferstanden von Not und Nacht,
Jubelnd befreit aus fesselnden Banden,
Schwebet Christus in strahlender Helle
Segnend über harrenden Landen.
Lauter rauschen die Wasser zu Tal,
Froher schallen Worte und Lieder,
Heiliger Ostern entspringende Flamme,
Tröstender Liebe befreiet uns wieder.

*

Soziales.

Die Leistungen der Angestelltenversicherung.

Nach dem Geschäftsbericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Jahr 1927 sind im Berichtsjahre für Rentenleistungen insgesamt 111,4 Millionen verausgabt worden gegen 62,7 Millionen im Jahre 1926. Die Entwicklung zeigt, daß von Jahr zu Jahr mit einer immer stärkeren Zunahme der Rentenbelastung zu rechnen ist. Am 31. Dezember 1927 liefen 60 926 Ruhegelder, 39 523 Witwenrenten und 27 363 Waisenrenten. Die Zahl der Anträge auf Heilverfahren ist auf 92 794 gestiegen. An Beiträgen wurden im Berichtsjahr 280 Millionen Mk. eingenommen. Die Zahl der Versicherten betrug am Ende des Berichtsjahres rund 3 Millionen Personen. An Verwaltungskosten wurden 9,6 Millionen Mark gebucht, dies sind 3,4 Prozent der Einnahme.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 8. April 1928.

9,00—10,00 Köln: Katholische Morgenfeier. Redner: Universitätsprediger Dr. Grosche, Köln. Mitwirkende: Cecilie Stempel-Rottebohm (Sopran), Liesclotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Emil Ollendorff (Baß). Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann.

11,00—11,25 Düsseldorf: F. Worm: „Persönlichkeit und Werk Albrecht Dürers" (8): „Dürer und Goethe".

11,25—12,05 Köln: Egbert Grape: „Beethovens Klaviersonaten" (25). Flügel Bechstein.

12,05—13,00 Köln: Osterpsalmen von Romano Guardini, gesprochen vom Bonner Sprechchor (Leitung: Josef Tobias). Unter solistischer Mitwirkung von Ingrid Fernolt-Düsseldorf und Josef Kandner. Begleitung an der Orgel: Hans Hilgers. Karfreitag, 2. Teil — Karsamstag — Ostern.

13,00—14,30 Münster: Mittagskonzert des Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regt. 18. Leitung: Obermusikmeister Cellarius.

15,00—15,30 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. A. v. Nüß: Schachfunk.

15,55—16,25 Köln: Leo Sternberg: „Der Rheingau".

16,30—18,00 Köln: Orchesterkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn

18,00—19,00 Düsseldorf: Beispiele evangelischer Kirchenmusik. 1. Aus der Kirchenmusik vor Bach. Einleitender Vortrag: Hermann Landaraeber, Essen. Die gesanglichen Illustrationen führen Hermann Landaraeber (Baß-Bariton) und dessen Madrigal- und Vesperchor aus.

19,00—19,25 Düsseldorf: Lesestunde. Josef Lodenstein: Frühling in der Dichtung.

19,25—19,55 Köln: Schriftleiter Detmar Heinrich Sarnetzki: „Einführung zu Goethes Faust".

20,00 Köln: (auch über Königswusterhausen 1250 m) „Faust" von Goethe. Spielleitung: Rieth.

Anschließend: Köln: Sportbericht.

Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

*

Montag, den 9. April 1928.

9,00—10,00 Elberfeld: Evangelische Morgenfeier. Leitung: Pfarrer Hesse 1, Elberfeld. Altsolo: Margarete Haude, Elberfeld; Oboe: Kammermusiker Paul Fritsch-Elberfeld; ein gemischter Chor: Leitung und Klavierbegleitung: Gottfried Grote, Barmen.

11,00—11,25 Münster: Landwirtschaftsfunk. Joh. Eickel: „Erfolgreiche Geflügelzucht."

11,25—11,55 Münster: Ludwig Bäte: „Legenden."

12,00—13,00 Köln: Uebertragung aus der Messehalle Köln: Orgelstunde Hans Bachem.

13,00—14,30 Köln: Mittagskonzert der Stadtkapelle Opladen. Kapellmeister: Kuno Pullem, Opladen.

14,30—15,00 Köln: A. Stecher: Funkliteratur.

15,00—15,30 Dortmund: A. Grügor: „Zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mississippi."

15,30—16,00 Köln: Frauenstunde. Line Wallenstein: „Moderne Frauenkunst" (1). Bildende Kunst.

16,15—17,10 Köln: „Kleine Kostbarkeiten der Weltliteratur" (12), gelesen von Intendant Ernst Hardt

17,15 Ansage der Opernaufführung aus dem Kölner Opernhaus.

17,30 Köln: Uebertragung aus dem Kölner Opernhaus: „Die Meistersinger von Nürnberg". Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Kurt Schröder. Spielleitung: Oberspielleiter Felix Dahn.

In der ersten Pause der Uebertragung (etwa 19 Uhr) Köln: Sportvorbericht.

Anschließend an die Uebertragung (etwa 22,30) Köln: Sportbericht.

Anschließend (etwa 23,00) bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

*

Dienstag, den 10. April. 1928.

13,00—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio aus dem Cafe Corso.

14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,50—16,10 Köln: Els Bordemberge: Kinderstunde unter Mitwirkung von Kurt Wessel (Harfe). Das Rotkehlchen, Legende (Lagerlöf).

16,15—16,45 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk. Vorlesung der Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" von Eduard Mörike.

16,50—17,30 Köln: F. V. A. für höhere Schulen: Studienassessor Dr. Pick: „Experimentelle Begabungsprüfung."

17,30—17,35 Köln: Vom Tage.

17,35—18,00 Köln: Dr. Kaupe-Bonn: „Der Arzt als Erzieher."

18,00—19,00 Köln: Orchesterkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Mittmann (Violine).

19,15—19,45 Köln: Lektor G. Perrot — Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.

19,45—20,10 Düsseldorf: Chefarzt Dr. Kleefisch: Schwierige Kinder (1): „Das einzige Kind."

20,15 Dortmund: Stimmen der Zeit (5). Weltverkehr. Rezitationen: Dr. Albrecht Schönhals, Herm. Probst.

Uebertragung deutscher und ausländischer Sender.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.

Anschließend Köln: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend: Funkstille.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

Lünen-Brambauer, 5. April.

Der heutige Wochenmarkt brachte ein fettes Ostergeschäft. Er war gut beschickt und die Kauflust außerordentlich rege. Ein besonderes Geschäft machten die Fisch-, Fleisch-, Eier- und Apfelsinenstände, bei denen nahezu einzelne ausverkauften. Es kosteten Eier 9—12 ₰ das Stck. Apfelsinen kosteten 6—10 ₰. Für Schellfisch wurde je nach Qualität 30—50 ₰, Goldbarsch 50 ₰, Scholle und Brasse 50 ₰, Karpfen und Flußhecht 1,30 ℳ je Pfund verlangt.

Das Schweinefleisch kostete 0,80—1,— RM, Rindfleisch 0,90—1,00 RM, Kalbfleisch 1,00—1,20 RM, Flomen 75—80 ₰, Fleischwurst 1,00 RM, geräucherte Mettwurst 1,30—1,50 RM, Blutwurst 0,60—1,00 RM, Leberwurst 0,50—1,20 RM. Der Schinkenspeck wurde mit 1,40 RM, hiesiger 1,10 RM verkauft. Für Tilsiter Käse verlangte man 1,30 RM, Holländer 1,20—1,30 RM, Edamer 90 ₰ je Pfd. Butter wurde mit 1,90—2,20 RM je Pfd. gehandelt. Blumenkohl kostete 0,50—1,10 RM, Weißkohl 0,15 RM, Rotkohl 0,30 RM, Kopfsalat 0,30—0,40 RM, Spinat 0,25—0,40 RM, Möhren 0,25 RM, Bananen 0,60 RM und Zwiebeln 0,25 RM je Pfund.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

Ostersonntag: 9,30 Uhr Festgottesdienst, P. Rahe (anschließend Abendmahlsfeier); 11,30 Uhr Taufen; 2 Uhr Kindergottesdienst. — Ostermontag: 9,30 Uhr Festgottesdienst; 11,30 Uhr Taufen; Mittwoch 3 Uhr Taufen.

*

Katholische Gottesdienstordnung.

Alt-Lünen.

Ostersonntag: 5 Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession um die Kirche; anschließend Deutsches Hochamt. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Osterkommunion des Männerapostolates. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Volksgesang. 9 Uhr Kindermesse. 10 Uhr Feierliches Levitenhochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit mehrstimmigem Gesang des Kirchenchors. 11,15 Uhr letzte hl. Messe. 3 Uhr Vesper und Predigt; danach Beichtgelegenheit bis 6 Uhr.

4 Uhr in der Krankenhauskapelle Andacht und Beichte für die Polen.

Ostermontag: 6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Levitenhochamt und Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Festandacht.

Herz-Jesu-Kirche.

Ostersonntag: 5,45 Uhr Auferstehungsfeier. 6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe. 8,35 Uhr Abholung des Primizianten Heinrich Maashänser vom Pfarrhause. 9 Uhr feierliches erstes hl. Meßopfer (Primiz) des Priesters Heinrich Maashänser. 11 Uhr letzte hl. Messe. 3,30 Uhr Dankandacht.

Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Festandacht.

An den Ostertagen ist eine besondere Kollekte für unsere Pfarrkirche, die warm empfohlen wird.

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr hl. Beichte der Knaben der Overbergschule.

Ostersonntag: 6,30 Uhr Auferstehungsfeier. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe für die Polen. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht; von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit. Gem. hl. Kommunion aller Vereine, besonders des Männervereins.

Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr: Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Lünen-Brambauer.

Ostersonntag: 6 Uhr Auferstehungsfeier mit Prozession um die Kirche; anschließend Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Firmlingsvereins und der Klasse 3 der Volksschule. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Levitenhochamt mit Auszugspredigt und Chorgesang. 2,30 Uhr Vesper.

Ostermontag: 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Vesper.

Lünen-Horstmar.

Ostersonntag: 7 Uhr Auferstehungsfeier; danach Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Festandacht. 3—4 Uhr Beichtgelegenheit.

Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Lünen-Beckinghausen.

Ostersonntag: 6,30 Uhr Auferstehungsfeier mit dreimaligem Gang um die Kirche; danach Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Schulkinder. 9,30 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2,30 Uhr feierliche Vesper; danach Gelegenheit zur hl. Beichte.

Ostermontag: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Osterandacht.

Donnerstag abend 8 Uhr Generalversammlung des Jünglingsvereins bei Kappelhoff.



Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25
*
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche // Decorationen
5012

Sächsische **Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39**
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen,
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Saat- und Speise-Kartoffeln, Düngemittel, Düngerkalk
in allen Sorten hält preiswert und ständig auf Lager
J. Revermann 1527
Nordbahnhof, Pelleringhoff, Fernruf 570

Danksagung
Jedem, der an
Rheumatismus Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinen Mann, den diensttuenden Schleusenverwalter schnell und billig kurierte. 15 Pfennig für Rückporto erwünscht. [1148
Frau Gust. Parschat, Oranienburg Schleuse Lehnitz Nr. 366.

Unübertroffen
Imit
Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Mimmerin, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zuder's P-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) und Mk. 1.60 (35 %ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.


Gute junge 0474
Ziegenlämmer
verkaufen Sie am besten bei
Uri Feldheim
Roggenmarkt 15/17.
Pro Stück 1.- M. und höher.

PRESTO
Beste Qualität

Billigster Preis
Verkauf für Lünen und Umgegend:
Th. Blomenkemper, Lünen, Münsterstr.

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42
Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 440, Christofstr. 28

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn".*
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673

Wovon man spricht: **AEG** Rundfunk-Fabrikate.
Geatron das Dreiröhrengerät zum Anschluß an die Lichtleitung für Wechselstrom, arbeitet **ohne Akkumulator und Anoden-Batterie**
Lassen Sie sich das Gerät bei Ihrem Händler vorführen 102

Technikum Lemgo ingenieurschule
Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Architektur
Programme durch das Sekretariat

Schlafzimmer
kaufen Sie vorteilhaft bei
Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstrasse 9.

Schlafzimmer
(echt Eiche)
komplett mit besten Matratzen,
Speisezimmer
(Eiche), mit großem Ausziehtisch
6 Lederstühlen
besonders günstig zu verkaufen.
Futter, Dortmund, Bornstraße 49.


Heiserkeit, Verschleimung, Schnupfen verlangen Sie in der Apotheke oder Drogerie nicht einfach Hustenbonbons, sondern ausdrücklich und bestimmt
Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 50 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. in fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

477 Auto! 477
Personenfahrten
mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.
Fritz Stordeur, Ruf 477

Auto-Lackier-Anstalt
sowie Luxus- u. Geschäftswagen
jeder Art.
Gustav Peltz, Lünen
Kappenbergerstraße
früher Bäumer'sches Sägewerk

Für den HAUSPUTZ und auch so,
Kaufst preiswert Du wie nirgendwo
Bei Hansa-Seifen-Industrie
Katharin, vergiß das nie!!
Einen echten Gilette-Rasierapparat gratis bei Hansa-Seifen, Langestr. 46, n. dem Rathaus

Die Verlobung unserer Tochter JDA mit Herrn Dr. med. A. PIEPER beehren sich anzuzeigen

Albert Wentzel
und Frau
Therese geb. Richter

Lünen, Ostern 1928

Jda Wentzel
Dr. med. A. Pieper
Verlobte

Lünen, Ostern 1928

1634

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Ferner danken wir Herrn Pfarrer Tiemann für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Grießbach.

Seit 2. April 1928 als Rechtsanwalt auch zum
Landgericht Dortmund
mit Wohnsitz in Lünen
zugelassen.
Dr. Duncker
Rechtsanwalt 1631

Ich bin am
Landgericht Dortmund
zugelassen.
Vildhaut Rechtsanwalt und Notar
Bäckerstr. 25.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen d. Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterk. u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn. 197

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung

Adam Deisel
Lünen, Roonstraße 2, Fernruf 672.
Buchhaltung
Steuerberatung u. Inkasso. 103

Dampfbäckerei, Konditorei und Café
Herm. Zweling, Langestraße 55
2mal täglich frische Brötchen. 99

Am 2. Ostertage von 10 bis 4 Uhr
geöffnet.
Atelier „Heta", Langestr. 79

Ruf 683
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit werden bei billigster Berechnung ausgeführt.
Willy Stordeur, Silberstraße 18

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Ostersonntag, den 8. April, abends 19½–23 Uhr. Preise 1
Macht des Schicksals

Ostermontag, den 9. April, nachm. 15¼–18¼ Uhr. Preise 1
Mignon

abends 19½–22¼ Uhr. Preise 2
Ehrenabend zum 60. Geburtstag von Lina Ziegler
Zum ersten Male!
Fahrt ins Blaue

Dienstag, den 10. April, abends 19½–23 Uhr. Preise 1
Macht des Schicksals

Burgwalltheater
Ostersonntag, den 8. April, nachm. 15½–18½ Uhr. Op.-Pr.
Die Zirkusprinzessin

abends 20–22¼ Uhr. Preise 3
Robert und Bertram
oder die lustigen Vagabunden

Ostermontag, den 9. April, nachm. 15½–17¾ Uhr. Preise 3
Im weißen Rössl

abends 20–23 Uhr. Operettenpr.
Wiener Blut

Dienstag, den 10. April, abends 20–23 Uhr. Operettenpr.
Wiener Blut

Fleißiges, sauberes 0525
Mädchen
welches auch kochen kann, für sofort gesucht.
Wo, sagt die Gesch. d. Z.

Ordentliches
Mädchen
für Wirtschaftsbetrieb nach Haspe gesucht.
Zu melden: **E. Jendrich, Reuterstraße 16.**

Laufmädchen
sofort gesucht. Daselbst wird auch
Kleiderbüglerin
eingestellt.
Zu melden in der Filiale der
Färberei E. Rohe,
1638 **Langestraße 78.**

Hilfsarbeiter
ca. 18 Jahre alt, der schon Schraubstockarbeit verricht. hat, für sofort gesucht. 0478
Metallgiesserei Karl Schmidt,
Kappenbergerstraße 6.

Einige 1000 Mk.
in Abschnitten von 2–300 M. an kl. Geschäftsleute gegen Sicherheit auszuleihen. 1630
Zunächst nur schriftl. Anfr.
Fr. Neef, Dortmund, Brüderweg 60.

Schuhbesohlanstalt
Damensohlen u. Abs. v. 3.- an
Herrensohlen u. Abs. v. 4.- an
Verarbeite nur Ia. Kernleder.
Sämtl. Schuhe, gleich welche Farbe, werden wie neu aufgearbeitet. Preis 0.80 bis 1.50
Otto Scherer
Roonstraße 2
Münsterstraße 115
Auf Reparaturen 5 Prozent Rabatt

Habe auf dem Wege von Brambauer zur Waldfreiheit einen 1636
Fleischklotz
verloren.
Metzgerei Blume, Preußenstraße 137.

Gesellenhaus Lünen
Ostermontag 11 Uhr 1641
Früh-Konzert

Kabarett „Bunte Bühne"
Direktion: Anton Bielefeld
Heute Samstag ab 7 Uhr
große Vorstellung
der beliebten Burlesken-Gesellschaft O. Winkelmann.
Am 1. und 2. Ostertag
2 gr. Vorstellungen
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
An beiden Feiertagen von 11–1 Uhr
Matinee
Um geneigten Zuspruch bittet
Die Direktion.
Tischbestellungen erbitte rechtzeitig. Telefon 410.

Deutsches Haus
Lünen, Münsterstraße
5832
An beiden Ostertagen ab 5 Uhr
Konzert

Restaurant Möllmann
Borkerstraße
1635
Ostermontag ab 5 Uhr
Konzert und Tanz

Cappenberger-See.
1639
An beiden Ostertagen
KONZERT
Am 2. Ostertage Tanzgelegenheit

Gasthof zum Bahnhof Preußen
Besitzer: Fritz Hagedorn
Am 1. Ostertag
Künstler-Konzert
Morgens von 11 bis 1 Uhr Matinee.
Am 2. Ostertag, morgens ab 11 bis 1 Uhr Matinee
Nachmittags ab 4 Uhr
Künstler-Konzert
Angenehmer Gesellschaftstanz.

Restaurant Heinrich Laarmann
Brambauer
An beiden Ostertagen von 11–2 Uhr:
Matinee in allen Räumen

Nachmittags von 5 Uhr an ladet der reitende Jupp aus Herne zu einem
Gratisostereieressen
ein. In den Gesellschaftsräumen spielt die beliebte Zitherkapelle
1640
Für gute Getränke ist gesorgt

M.-G.-V. Sängerbund e.V. Lünen
Mitglied des Deutschen Sängerbundes. — Dirigent: Th. Adolf Kindermann.

Ein deutsches Lied ist unser Hort
Und unser Spruch: Ein Mann ein Wort.



Chöre von Baumann, Neubner, Mendelssohn, Mozart, Schubert und andere.

Oster-Konzert
am 2. Ostertag (9. April 1928) im Schützenhof zu Lünen verbunden mit
Militär-Konzert
ausgeführt vom
Musikkorps des II. Bataillons Inftr.-Regt. 18, Münster i. Westf.
Leitung: Obermusikmeister Cellarius.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1.50 Mk., an der Kasse höher. / Passive Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Nach dem Konzert veranstaltet der Schützenhofwirt Plawer einen **Ball** mit verlängerter Polizeistunde.

Palast-Lichtspiele
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351
Das prachtvolle Oster-Programm für Samstag bis einschl. Dienstag.
1.
Pat und Patachon
die unverwüstlichen Helden des Humors, die Lieblinge des Publikums in ihren neuesten zwerchfellerschütternden Heiterkeitsschlager
Pat und Patachon auf dem Pulverfaß
7 lustige Akte von zwei urkomischen Munitionsarbeitern von Bomben und anderen Sprengmitteln.
2.
Potsdam
das Schicksal einer Residenz
Eine Offizierstragödie in 7 Akten.
Regie: Hans Behrendt. In den Hauptrollen: Paul Otto, Camilla von Horlay, Loo Hardy, Fritz Kampers, Christa Tordy
3.
Kavalier auf 24 Stunden
Eine tolle Groteske in 2 Akten.

Central-Theater
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351
Festspielplan für Samstag, Sonntag und Ostermontag.
1.
Jack Holt
in dem amerik. Sensationsschlager
Die Erbin des Holzkönigs
Ein Drama aus den Urwäldern von Oregon in 7 Akten. Ein aufregendes Abenteuer von gewaltiger Spannung.
2.
Das aufsehenerreg. deutsche Filmwerk:
Sif, das Weib, das den Mord beging
Das erschütternde Schicksalsbild eines jungen, hübschen Mädchens in 7 Akten.
Nach dem gleichnamigen Roman bearbeitet u. in den Hauptrollen dargestellt von Paul Wegener und Grete Mosheim.
3.
Die Petroleumhochzeit
Eine amerikanische Groteske in 2 Akten

Allen Freunden und Gönnern wünscht ein recht frohes Osterfest
Die Direktion.

Zahnpraxis
Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Moderne
Kinderwagen
Brennabor und Phönix.
Größtes Spezial-Geschäft
Ernst Kirchbrüoher
Bäckerstraße 21.

Bohnenstangen
Heckenlatten
Riegel
Zaunpfähle
Baumpfähle
Wäschepfähle
Gerüststangen
Radiomaste
ab Lager lieferbar. 1482
F. & L. Langenbach
Cappenbergerstraße 25.

Café-Restaurant Glück-Auf
Inhaber Heinrich Middelanis
Brambauer
1633
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Künster-Konzert
An beiden Ostertagen als Gast
Leo Lehardi!
Autobus-Haltestelle Lünen-Brambauer. — Fernruf 635.

Fort mit Giften und schädl. Arzneien bei:
Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit
Hilfe finden auch Sie bei älteren hartnäckigen Leiden durch mein neues, schnell wirkendes Spezialmittel. Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten

Man darf wohl sagen, daß bei dem hochentwickelten Stande der modernen Wissenschaft dutzende von Remidien für ein körperliches Leiden zur Verfügung stehen, insbesondere gegen Rheumatismus. Aber man wird bei genauer Prüfung finden, daß auch in dieser Hinsicht das uralte Sprichwort zutrifft: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt". Mit Recht, bringt deshalb das Publikum nur solchen Heilmitteln Vertrauen entgegen, die sich in der Praxis nach jeder Richtung bewährt haben. Mein Spezialmittel ist frei von Giften und hinterläßt keine schädlichen Nachwirkungen.
Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir beispielsweise: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Ischias seit 1920 leide. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und habe es in meiner Umgebung allen Rheuma- und Gichtkranken empfohlen.
Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige, meist zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.
Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.
Preis Rm. 6.–. Versand gegen Nachnahme durch meine Apotheke. Prospekt kostenlos.

W. Stannius, Hamburg (A. 313) Gr. Bleichen 31
(Kaufmannshaus)
Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen! 106

Zweites Blatt. Nr. 83 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Samstag, den 7. April 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 7. April 1928.

Auferstehung.

Amsellied und dunkler Glockenton
schlagen scheuauffubelnd nun zusammen,
und von abendblassen Höhen wehn
rot die Osterfeuerflammen.

Und ich gehe durch den linden Tag,
Winter flieht und jegliche Beschwerde,
und durch alle Poren braust
neu der Geist der alten Erde.

Ludwig Bäte.

Der Sieg des Lebens.

Wieder hält der Auferstehung heiliges Wunder die Menschheit fest umfangen. Es dröhnen Posaunen über Grab und Gestein ihr ehernes „Stirb und werde!" Der Tod ist gewichen, das Leben erwacht zu erneutem Kreislauf auf Erden.

Da entringt sich wohl vielen ein Jubelruf, sie schreiten dem Frühling entgegen, spüren in sich Schlacken schmelzen und Sorgen zergehen und wissen sich erlöst aus Dunkel und Kälte. Schon schmückt sich die Erde mit bräutlichem Grün, um dem Himmel sich zu vermählen. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick." Denn ewig erneut sich die Zeit, ewig triumphiert alles Leben.

Mysterien walten um uns, die kein irdisches Wesen enträtselt. Wir sehen sie nicht, doch wir empfinden ihre Nähe und beugen uns gläubig vor ihnen. Es geht ein Klingen durch die Welt von wunderbarer Feinheit, das reißt die Herzen himmelan, läßt alle Augen leuchten: es lebe das siegreiche Leben!

Ein uraltes Volkslied hebt so an: „Trotz! Tod, komm her, ich fürcht' dich nit." — Ein rechter Osterglaube spricht daraus, ein Glaube an das Leben. Was ist das Leben anders als ein hehrer, ewig gleicher Strom der Kraft, der uns durchflutet, der unseren Willen stärkt und uns zur Tat beschwingt?. Es gehört schon Mut dazu, den Tod, des Lebens Erbfeind, zu besiegen. Des Menschengeistes Geschichte ist ein unablässiger Versuch, dem Grabesmoder zu entrinnen. Einmal im Jahre ertönt der österliche Ruf des Lebens. Wer wollte ihm nicht folgen, wer ihm widerstehen, wenn gleichzeitig Natur, die gütige, im Festesglanze prangt?

„Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?" Zu allen Zeiten hat gerade der Unsterblichkeitsgedanke besonders den faustisch ringenden deutschen Menschen sieghaft in seinen Bann geschlagen, sein ganzes Trachten und Wirken unzählige Male durchglüht und begeistert. Der „Faust" als Urbild deutscher Geistesschöpfung klingt aus in einen jubelnden Hymnus auf die Unsterblichkeit: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis; das Unzulängliche, hier wird's Ereignis." Freilich — auch das ist deutscher Osterglaube — „durch bloßes Sichbegrabenlassen kommt man nicht zur Seligkeit", denn „nur wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen", oder wie einer unserer besten führenden Geister es später einmal in ähnlicher Fassung bekannte: „Unsterblichkeit darf kein Wunsch sein, wenn sie nicht erst eine Aufgabe gewesen ist, die ihr gelöst habt."

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Es geht ein belebender Wärmestrom von diesem kraftvollen Heilandsworte auf alle Ostergläubigen aus, und es ragt wie ein schöner, fremdstämmiger Baum der Verheißung in eine Welt des Vergänglichen. Hier ringt etwas Ewiges um sinnfällige Gestaltung; so wird uns die österliche Welt selbst zu einer gewaltigen Erscheinung Gottes, voller Bewegung, voller Schönheit, voller Kraft und Liebe, denn: „Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten. Sie ist im Werdenden und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen und Erstarrten" (Goethe).

Du sollst leben! gebietet ein göttliches Gebot. Wer lebt, muß sterben, wer stirbt, wird leben. Der Tod aber ist nichts als eine dunkle Pforte, die wir ohne Unterschied durchschritten haben müssen, um einst zum Gral des ewigen Lebens zu gelangen. Und so vollzieht sich jedes Jahr in uns das Osterwunder, ein Wunder, das nur mit frohem, warmem Herzen erlebt werden kann. Dann öffnet sich die Gruft des Todes, und heraus tritt licht und strahlend wie am jüngsten Tage das siegende, jubelnde Leben.

* **Dienstjubiläum.** Am 1. April ds. Jrs. konnte der Vollziehungsbeamte Wilhelm Mette-Lünen-Gahmen auf eine 30jährige Tätigkeit als Beamter zurückblicken. Am 1. April 1898 trat derselbe als Polizeibeamter in die Dienste des damaligen Amtes Derne ein. Im Jahre 1907 übernahm er das Amt eines Vollziehungsbeamten und wurde dann als solcher mit der Eingemeindung von Gahmen, Horstmar und Beckinghausen am 1. Oktober 1923 von der Stadt Lünen übernommen. Der Jubilar erfreut sich allerseits der besten Achtung und Wertschätzung. Seine langjährige Pflichttreue erwarb ihm das Vertrauen seiner Vorgesetzten, sein biederer Sinn die größte Beliebtheit bei seinen Kollegen und Mitarbeitern. Sicher ist das Amt des Jubilars mitunter ein recht schwieriges gewesen. Wir wollen ihm wünschen, daß er sein bisher so treu verwaltetes Amt noch recht lange mit der selben Rüstigkeit und Gesundheit ausüben kann, der er sich heute noch erfreut. Stadtverwaltung und Beamtenschaft überbrachten dem Jubilar. Geschenke und Glückwünsche. Möge es Herrn Mette vergönnt sein, noch viele Jahre der Stadtverwaltung seine Dienste in alter Frische zu widmen.

* **Bestandene Examen.** Bei den diesjährigen Abschlußprüfungen an der Westfälischen Verwaltungsschule in Dortmund bestanden die Herren K. Kaffsack, W. Floer, A. Rogge und H. Küching die erste Verwaltungsprüfung, Herr F. Schulte die 2. Fachprüfung für Sparkassenbeamte und Herr B. Esser die 2. Fachprüfung für Finanz- und Kassenbeamte. Sämtliche Herren stehen, mit Ausnahme von Herrn Rogge, welcher vorübergehend aus dem Verwaltungsdienst ausgeschieden ist, im Dienste der hiesigen Stadtverwaltung. Wir gratulieren!

* **Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Prüfungsmeisters Flashove hielt die Schreiner-Zwangs-Innung Lünen-Derne in der städt. Berufsschule ihre diesjährige Frühjahrsprüfung ab. Anwesend waren neben den Vertretern des Innungsvorstandes die Lehrmeister der Prüflinge sowie Gewerbelehrer Biewald namens der Berufsschule. Als Meisterbeisitzer fungierten die Schreinermeister Rudolf Bach-Lünen und Heinrich Kurbach-Derne, als Gesellenbeisitzer der Schreinergeselle Wilhelm Hamels-Lünen. Geprüft wurden folgende Lehrlinge, die alle bestanden: 1. Ludwig Tanz aus Lünen, 2. Hermann Stöver aus Werne a.d.L. bei dem Meister Theodor Aßhoff, Lünen-Horstmar; 3. Josef Bitter aus Lünen bei den Meistern Bernhard Bielefeld und Fritz Elberfeld, Lünen; 4. Franz Rediger aus Lünen bei dem Meister Rudolf Bach. Lünen; 5. Hermann Storck aus Derne bei den Meistern H. Stranghöner, Brechten, und Konrad Saamer, Derne; 6. Bernhard Mengelkamp aus Lünen bei dem Meister Hugo Ecken, Lünen, und 7. Alfred Heidbrink aus Lünen bei dem Meister Wilh. Daseler, Lünen. Von den praktischen Arbeiten erzielten zwei, eine nußbaumpolierte Frisiertoilette sowie ein eichener Kleiderschrank, das Prädikat sehr gut. Alle andern wurden für gut befunden, ein Zeichen dafür, daß der Handwerksstand bemüht ist, Qualitätsarbeiter auszubilden, um durch Herstellung hochwertiger gewerblicher Arbeiten den Kampf gegen die Ueberflutung der Käuferschaft mit Erzeugnissen der Möbelfabrikation bestehen zu können. Die theoretische Prüfung ergab, daß die Lehrlinge auch in Fachfragen, Buchführung sowie im Arbeiterversicherungswesen durchweg gut beschlagen waren, sodaß alle die Prüfung gut bestanden. Auch hier erzielte ein Prüfling das Prädikat sehr gut. Nach eingehender Ermahnung, sich immer weiter auszubilden, um dereinst mal tüchtige Stützen des Handwerkerstandes zu werden, wurden sie durch Ueberreichung des Lehrbriefes zu Gesellen ernannt. Auch an dieser Stelle den neuen Gesellen unsern herzlichen Glückwunsch!

* **Promenaden-Konzert.** Am Ostersonntag vorm. von 11.30 bis 12,30 Uhr veranstaltet das Städt. Orchester (A. Demkosky) auf dem Alten Markt ein Promenaden-Konzert mit folgendem Programm:

1. „Frei weg", Marsch von Latann
2. Ouvertüre „Ruy Blas" von Mendelssohn
3. „O, Frühling, wie bist du so schön", Walzer von Lincke
4. „Der Lenz", Lied von Hildach
5. „Musikalische Seifenblasen", Potpourri von Urbach.

* **Frühjahrskonzert des M.-G.-V. „Sängerbund" Lünen.** Wie wir bereits mitteilten, findet am Ostermontag, abends 7 Uhr, das diesjähr. Hauptkonzert des M.-G.-V. „Sängerbund" in den Sälen des Schützenhofes statt. Der Chor tritt in diesem Jahre mit einem Programm auf, das sich wohl hören lassen kann. Stellen doch die beiden Hauptchöre „Maienwind" von Neubner und „Eifelwind" von Baumann bedeutende Anforderungen an den Gesangskörper. Wenn auch der junge Nachwuchs sein Mögliches schafft, wird sicher eine gereifte Leistung erzielt werden. Die übrigen Lieder halten sich im Volkston. Aus ihnen klingt die Seele des deutschen Volkes. Unter Leitung seines Altmeisters Th. Ad. Kindermann wird der Verein auch dieses Konzert als ein wohlgelungenes und in jeder Weise zufriedenstellendes buchen können. Allgemein wird es freudig begrüßt, daß man zum Osterfeste mal wieder eine flotte Militärkapelle zu hören bekommt. Daß auch hier die Zuhörer voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden, dafür sprechen die hier bereits gegebenen Konzerte des Musikkorps des 2. Batl. Inft.-Regt. Nr. 18 in Münster. Darum muß am 2. Ostertag für alle Gesangs- und Musikfreunde die Losung lauten „Auf zum Osterkonzert des M.-G.-V. „Sängerbund!"

* **Ein Frühkonzert** findet am 2. Ostertag, morgens 11 Uhr, im Gesellenhaus Altstadt statt. Ausführende sind: Musikabteilung des K. G. V. (Leitung H. Matuschak) und die Quartett-Vereinigung Lünen-Altstadt (Leitung Jos. Becker). Das Programm weist eine Anzahl Lieder auf, die nur selten gesungen werden. Auch die Musikabteilung wartet mit osterfrohen Musikstücken auf. Für das Programm werden nur 30 ₰ erhoben.

* **Die Palast-Lichtspiele** bringen zu Ostern ein überaus genußreiches Festprogramm, das Ernst und Scherz gleicherweise verteilt. Der Humor findet würdige Vertreter in den beiden unverwüstlichen Lieblingen des Publikums Pat und Patachon, die uns in 7 urkomischen Akten ihre Erlebnisse als Munitionsarbeiter inmitten von Bomben und anderen Sprengmitteln vor Augen führen. Eine Bombensache, die man gesehen haben muß! In der 7-aktigen Offizierstragödie „Potsdam, das Schicksal einer Residenz" wird dem Ernste Rechnung getragen. Eine Elite von deutschen Schauspielern wie Paul Otto, Camilla von Hollay, Loo Hardy, Fritz Kampers, Christa Tordy gestaltet diese Tragödie zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Eine 2-aktige Groteske ergänzt den Osterspielplan, der allen Besuchern eine ungetrübte Osterfreude bereiten dürfte.

* **Central-Theater.** Der diesjährige Osterspielplan ist dazu angetan, alle Freunde echter Abenteuer-Romantik zu interessieren. „Die Erbin des Holzkönigs", ein Drama aus den Urwäldern von Oregon, ist eine ununterbrochene Kette von aufregenden Abenteuern, die den Beschauer in atemloser Spannung halten. Nicht minder fesselt das erschütternde Schicksalsbild „Sif, das Weib, das den Mord beging", in den Hauptrollen dargestellt von Grete Mosheim und Paul Wegener. Eine 2-aktige amerikanische Groteske ergänzt diesen sehenswerten Spielplan, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen wollen. (S. Anz.)

* **Und neues Leben blüht aus den Ruinen ...** Wie wir hören, wird sich in absehbarer Zeit hier ein neuer Industriezweig niederlassen, der einer größeren Anzahl von jungen Mädchen Brot und Arbeit gibt. Seit längerer Zeit schon schweben zwischen der hiesigen Sparkasse, der Eigentümerin des ehem. Bäumer'schen Sägewerks, und einer Barmer Textilfabrik Unterhandlungen zwecks Anmietung von Räumlichkeiten des Werks zur Unterbringung eines Teiles des Barmer Betriebes. Die Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es soll vorläufig hier eine Näherei eingerichtet werden, während der übrige Fabrikationsbetrieb in Barmen bleibt. Die Näherei wird untergebracht in dem massiven Hintergelände, das zweckentsprechend ausgebaut wird und ca. 500 Quadratmeter Arbeitsfläche umfassen dürfte. Sofort nach Fertigstellung der Räume soll die Betriebsaufnahme erfolgen. Die z. Zt. unbenutzten Hallen des Sägewerks werden abgebrochen. Wie wir ferner in Erfahrung bringen konnten, ist mit der Uebersiedlung der Barmer Fima auch Gelegenheit zur Heimarbeit geboten. Wir begrüßen diesen neuen Industriezweig innerhalb Lünens Mauern und freuen uns, daß mit der räumlichen Ausdehnung Lünens auch die Lüner Industrie neue Blüten treibt.

* **Die Sprechstunden der Handwerkskammer Dortmund** für die Handwerker der Stadt Lünen finden am Mittwoch, den 11. April 1928, nachmittags von 3,30 bis 5,30 Uhr, im Restaurant Schmidt, Lünen, Bäckerstraße statt. In den Sprechstunden wird kostenlos Auskunft in allen Handwerks- und Steuerangelegenheiten erteilt. Zu gleicher Zeit wird die Sprechstunde der Westdeutschen Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende abgehalten.

* **Die Abschlußprüfungen des Wintersemesters am Technikum Lemgo i. Lippe** unter dem Vorsitz der Staatskommissare nahmen am 15. März ds. Jrs. ihren Anfang und endigten am 19. März. Das Resultat der Prüfungen kann als ein recht günstiges bezeichnet werden. Von den 123 zur Prüfung zugelassenen Prüflingen haben die Herren Falder-Haan (Rhld.) und Mündelein-Paderborn die Prüfung „mit Auszeichnung" bestanden, ferner wurde 11 Herren die Note „sehr gut" zuerkannt. Das Sommersemester beginnt am 25. April. Da noch einige Plätze belegt werden können, wird gebeten, etwaige Anmeldungen umgehend vollziehen zu wollen.

* **Zeichnung auf 8-proz. Feingoldanleihe der Landesbank und 8-proz. Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke.** Die Landesbank in Münster i. W. legt zur Zeichnung auf RM 4 000 000,— 8-proz. Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen von 1928 zum Vorzugskurs von 95½ Proz. Der Börsenkurs der alten 8-proz. Feingoldanleihe von 1925 beträgt zurzeit 96½ Prozent. Weiterhin werden zur Zeichnung aufgelegt: RM 4 000 000,— 8-proz. Goldpfandbriefe des Westf. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke Reihe 1 zum Kurse von 96½ Prozent. Schluß der Zeichnung ist auf den 5. Mai 1928 festgesetzt. Zuteilung bleibt vorbehalten. Die Zeichnung kann erfolgen bei den Kassen der Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen, sämtlichen Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.

* **Apothekendienst** am Ostersonntag, den 8. April hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd; am Ostermontag, den 9. April, die Adlerapotheke in Lünen, Langestraße.

* **Ein Schlüsselbund gefunden, ein Wolfshund** zugelaufen. Näheres Polizeibüro, Rathaus, Zimmer 6.

Lünen-Brambauer.

Ehrung des Bürgermeisters Tiltmann.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Bei der Auflösung des Amtes Brambauer am 1. 4. 1928 nahmen die Beamten und Angestellten des Amtes Anlaß zu einer besonderen Ehrung des Herrn Bürgermeisters Tiltmann, indem sie ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein Album, enthaltend die Photographien des Amtshauses, der Beamten und Angestellten und der einzelnen Verwaltungsabteilungen mit einer Widmung überreichten.

Gerade die Beamten und Angestellten haben alle Veranlassung, ihrem hochverehrten Chef dankbar zu sein, da ihm stets das Wohl seiner Mitarbeiter sehr am Herzen gelegen hat. Er verlangte von jedem strenge Pflichterfüllung, dabei war er aber ein überaus gerechter Vorgesetzter, dem es stets ferne lag, den einen oder anderen in irgendeiner Form zurückzusetzen, und der jedem nötigenfalls mit Rat und Tat gerne zur Seite stand. Herr Bürgermeister Tiltmann ist zweifellos ein Verwaltungsbeamter mit reichem Wissen und großen Geistesgaben, sowie ein weitschauender Kommunalpolitiker, dem nicht zuletzt die außerordentlich günstige Finanzlage der Gemeinde zu verdanken ist. Selbst von fremder Seite wurde gelegentlich des Eingemeindungskampfes das Wort geprägt, daß Brambauer die einzige wohlschmeckende Rosine in dem Eingemeindungskuchen sei. Wenn man berücksichtigt, daß die kommunalen Gebilde nach der Inflation mit ihrer Finanzwirtschaft auch von vorne anfangen mußten, ist die jetzige günstige Vermögenslage der Gemeinde Brambauer, die in der Hauptsache doch wohl sein Werk ist, um so höher auszuschlagen.

In der Amtszeit des Herrn Bürgermeisters Tiltmann hat der Ort Brambauer manche Aenderung erfahren. Für Verschönerung des Ortsbildes hatte er immer ein besonderes Auge. Die 12 klassige Pestalozzischule ist ohne großes finanzielles Zutun der Gemeinde erstanden. Der Bürgermeister verstand es, keine Mühe und Arbeit scheuend, große staatliche Zuschüsse speziell für diesen Bau hereinzuholen. — Der Grundgedanke zu dem neuen Kommunalfriedhof mit der architektonisch vorbildlichen Friedhofshalle stammt lediglich von ihm, ebenso die großzügig moderne Friedhofsanlage selbst, die ihrer Vollendung entgegensieht. Hier soll verwirklicht werden eine großzügige Volksparkanlage mit eingebettetem Friedhof derart, daß Freud und Leid sich gegenseitig nicht berühren, noch stoßen, und von keiner Stelle der Parkanlagen der Friedhof selbst sichtbar ist. Erwähnt sei des Weiteren u. a. als sein Werk die Anlegung und der Ausbau von Straßen, die Bürgersteigpflasterungen und moderne Straßenbeleuchtung, ferner der Sparkassenneubau, das Jugendheim usw.

Herr Bürgermeister Tiltmann übernahm die Führung der Verwaltungsgeschäfte am 1. 6. 1920, also in einer außerordentlich schweren Zeit, in der sich die Folgen des unglückseligen Weltkrieges besonders stark bemerkbar machten. Nach seiner kurz darauf erfolgten endgültigen Anstellung fiel in die ersten Jahre seiner Tätigkeit der Ruhreinbruch der Franzosen. Als einer der ersten mußte er die Verhaftung und Ausweisung über sich ergehen lassen, weil er den fremden Mächten pflichtgemäß nicht zu Willen sein konnte und für ihn nur die Anweisungen seiner Regierung galten. Vom besetzten Gebiete, getrennt von Heim und Familie, hat er aber auch in der Zeit seiner Ausweisung sich der Amtsgeschäfte unermüdlich angenommen und die Interessen seines Amtes, insbesondere auf finanziellem Gebiet, vertreten, soweit ihm dies nur möglich war.

Herr Bürgermeister Tiltmann hat zweifellos einen strengen Gerechtigkeitssinn gegenüber allen Bevölkerungsschichten, insonderheit lag ihm das Wohlergehen seiner Amtseingesessenen sehr am Herzen. Freundlich und zuvorkommend jedermann gegenüber, hat er auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege manches Gute getan, viele Herzen erleichtert und manche Träne gestillt. Unstreitig war Bürgermeister Tiltmann ein Vorbild von Pflichterfüllung. Unter Hintansetzung seiner Person hat er immer sein Wissen und seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Erklärlicherweise blieben ihm auch Anfeindungen nicht erspart. Aber er verstand es immer wieder, über Meinungsverschiedenheiten, speziell auf kommunal-politischem Gebiete, Brücken zu schlagen. Alles in allem, kann ihm wohl die gesamte Einwohnerschaft für sein verdienstvolles Walten im Amte nur dankbar sein.

Möge Herr Bürgermeister Tiltmann, nachdem Brambauer in die Stadt Lünen aufgeht, auch weiterhin recht viel schaffen, wozu wir ihm viel Glück und beste Gesundheit wünschen.

§ **Osterfeier.** Der Gottesdienst in der ev. Kirche Brambauer soll am Ostersonntag besonders wirkungsvoll gestaltet werden. Der Kirchenchor wird neben vierstimmigen Chorgesängen im Wechsel mit der Gemeinde alte deutsche Kirchenlieder aus dem Mittelalter wieder zu Ehren bringen. Die ganze Osterfeier wird in wirkungsvoller Weise durch Orgelvorträge umrahmt werden. Programme werden am Eingang der Kirche verteilt. Doch sind auch die Gesangbücher mitzubringen.

⊙ **Promenaden-Konzert.** In anerkennenswerter Weise veranstaltet das Städt. Orchester Lünen (Leitung A. Demkosky) am Ostermontag in der Zeit von 11,30—12,30 Uhr im Volkspark zu Brambauer ein Promenaden-Konzert mit folgendem Programm:

1. „In Treue fest", Marsch von Teike
2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé
3. Weaner Madl'n", Walzer von Ziehrer
4. „An der Weser", Lied von Pressel
5. Fantasie a. d. Oper „Rigoletto" von Verdi.

⊙ **Im Lokal Laarmann** findet an beiden Ostertagen in allen Räumen Matinee statt. Ab 4 Uhr nachmittags ladet der reitende Jupp aus Herne zu einem Gratisostereieressen ein. Wer ihn kennt, wird kommen.

⊙ **Künstler-Konzert.** Einige genußreiche Stunden stehen den Besuchern des Cafe-Restaurants „Glück Auf" (Inh. Heinr. Middelanis) während der Ostertage bevor. An beiden Feiertagen findet von 5 Uhr ab Künstler-Konzert statt und zwischendurch wird der beliebte Tanz- und Grotesk-Komiker Leo Lehardie durch seinen natürlichen Humor unterhalten. (Siehe Inserat).

⊙ **Der Verein „Volksbühne"** veranstaltet am Ostermontag von nachm. 5 Uhr an bei Fels einen Osterball. Die Musik wird von der bekannten „Original Wiener Kapelle Eving-Brambauer" ausgeführt, die durch ihr Mitwirken beim letzten Theaterabend des Vereins noch in bester Erinnerung sein wird.

Dortmund, 5. April. (Dauernde Internierung eines Mörders.) Der Lustmörder Baczak hat sich für dauernde Internierung entschlossen. Ob diesem Wunsche stattgegeben wird, hängt davon ab, ob die Staatsanwaltschaft trotz des vorliegenden Gutachtens Anklage gegen B. erheben wird und ob B. in der Verhandlung für schuldig befunden wird. Das würde zur Voraussetzung haben, daß er entgegen dem Gutachten des Obermedizinalrates Dr. Pohlmann beim

begehen der Tat für unzurechnungsfähig gehalten wird. Wird er verurteilt, so würde die freiwillige Erklärung zur Internierung keine Bedeutung haben, denn sie würde durch die Verurteilung, wenn auch in anderer Form, praktisch eintreten. Es ist jedoch kaum damit zu rechnen, daß die Staatsanwaltschaft im Hinblick auf das Gutachten Pohlmanns die Anklage erheben wird.

❖ **Selm**, 5. April. (Schweres Sittlichkeitsverbrechen.) Ein schweres Sittlichkeitsattentat wurde hier an dem 15-jährigen Dienstmädchen B. des Landwirts Plogmaker verübt. Das Mädchen befand sich vormittags gegen 12 Uhr auf dem Heimweg zur Dienstherrschaft. In der Nähe der Tannenschonung der Lüdinghauser Chaussee sprang plötzlich ein Mann aus dem Wald, der das Mädchen gewaltsam in die Schonung riß, es mit beiden Händen auf dem Rücken fesselte und um das Schreien des Opfers zu verhüten, ihm ein Taschentuch in den Mund steckte. Das sich wie wild gebärdende Mädchen wurde dabei mit dem Tode bedroht, indem ihm der Täter ein Rasiermesser auf die Kehle setzte. Das Opfer war nahezu 2 Stunden in der Gewalt des etwa 25-jährigen Scheusals und wurde später notdürftig bekleidet aufgefunden. Am Tatorte hat der Unhold ein Kavaliertuch und einen Taschenspiegel zurückgelassen, was hoffentlich zu seiner Entlarvung führen wird. Der Unhold verabschiedete sich von seinem Opfer mit den Worten: „Da hast Du mal einen Dortmunder Jungen kennen gelernt." Diese Auslassung des bestialischen Menschen dürfte wohl zu dem Zwecke getan sein, um die Nachforschungen zu erschweren und die Spuren bewußt zu verwischen.

Westfalen und Rheinland.

Iserlohn, 5. April. (Eine schwere Bluttat.) Der Schieferdecker T. von hier, Calvenstraße, überfiel heute morgen seine noch im Bette liegende Frau und brachte ihr mit einem großen Dolche drei gefährliche Stiche bei. Glücklicherweise gelang es, den sich wie rasend gebärdenden betrunkenen Menschen noch rechtzeitig von seinem Opfer abzubringen und so das Schlimmste zu verhüten. Die schwer verletzte Frau wurde in das katholische Krankenhaus gebracht und der Ehemann, der schon einmal in einer Trinkerheilanstalt untergebracht war, wurde, nachdem er im Polizeigefängnis seinen Rausch ausgeschlafen hatte, dem Amtsgericht zugeführt. Wie wir erfahren, besteht für die Verletzte keine Lebensgefahr.

Osnabrück, 5. April. (Schnelle Festnahme von zwei Mördern.) Am Abend des 29. März wurde in Strückhausen in Oldenburg die Ehefrau des Landwirts Rütemann von zwei Männern erschossen und der Ehemann selbst durch einen Schuß schwer verletzt. Die Räuber hatten wahrscheinlich gesehen, wie die befahrten Leute abends in der Küche ihr Geld zählten, hatten aber nichts geraubt, da sie wahrscheinlich gestört wurden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort auf den Scherenschleifer Wilh. Trapp aus Höchsten bei Dortmund und seinen Sohn Wilh. Trapp jun. aus Bochum, die zuletzt in Südoldenburg gesehen worden waren. Sie konnten jetzt in Damme verhaftet werden und verwickelten sich schon bei den ersten Vernehmungen in Widersprüche. Sie wollen sich in der Zeit vom 26.—29. März in Osnabrück aufgehalten haben und dann mit einer neuen Scheerenschleiferkarre durch das Osnabrücker Land gezogen sein. Ihre frühere Karre fand man in der Nähe des Tatortes. Auch hat man den Wohnwagen der beiden in der Nähe von Strückhausen aufgefunden. Die Verbrecher wollen am 26. März von Strückhausen abgefahren sein, und zwar mit dem Zuge, dessen Abfahrtzeit der Sohn auf 11,30, der Vater dagegen auf 9 Uhr angab. Sie wurden nach Oldenburg transportiert und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Essen, 4. April. (Schwere Ueberfälle.) Heute abend, 10 Minuten vor 9 Uhr, wurde die Kassiererin des Kinos „Kapitol" in Essen-Altendorf an der Ecke Euler- und Altendorfer Straße von zwei Burschen überfallen und ihrer Geldtasche mit 226 Mark Inhalt beraubt. Die Täter, die die Flucht ergriffen, wurden von mehreren Passanten verfolgt. In der Richterstraße gaben die Räuber mehrere Schüsse, die fehl gingen, auf ihre Verfolger ab. Die Täter sind etwa 20 Jahre alt, sie trugen Regenmäntel. — Heute abend um 6½ Uhr wurde die 14jährige Schülerin Erika B. auf dem Feldweg zwischen Kerkhoffstraße und Bahnhof Essen-West von einem unbekannten Manne angehalten und belästigt. Auf die Hilferufe des Mädchens ergriff der Täter, der sein Fahrrad bei sich hatte, die Flucht in der Richtung Sybelstraße.

Turnen / Spiel / Sport

T. u. V. von 1862 Lünen — V. f. B. Alemania Dortmund.

Handball.

Am 2. Ostertag um 4 Uhr nachmittags findet auf dem hiesigen Schützenplatz ein Handballspiel der beiden 1. Mannschaften obiger Vereine statt. Es wird ein schönes Spiel vorgeführt, stehen sich doch zwei Meister gegenüber. Alemania Ruhrgau-Meister der Kreisliga und Lünen Hellweg-Märkischer Meister der Gauklasse. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen. Lünen spielt in folgender Aufstellung:

Firchow
Pick 2 Fittinghoff
Klaes Pick 1 Tiemann
Thiele Dröge Bergmann Körwer Schmidt

Ersatz: Backes, Pöppelmann, Bach.

Das Spiel beginnt pünktlich um 4 Uhr nachm. Die Spieler haben vorher den Platz abzugrenzen. Abends um 8 Uhr findet im Lüner Hof ein gemütliches Beisammensein der Handballer mit ihren Damen statt. Sämtliche Mitglieder und Freunde der Turn- und Ballspielvereinigung werden hiermit freundlichst eingeladen. A. H.

•

1. Ostertag.

Ballspielverein 05 Lünen.

Die 1a Jugend des B. V. L. spielt am 1. Ostertage in Horstmar gegen die 1a Jugend des Spielvereins Preußen 07. Der Anstoß erfolgt um 2 Uhr auf dem Sportplatz an der Zeche Preußen 2. Die Abfahrt erfolgt 12,48 Uhr vom Hauptbahnhof nach Preußen.

Die 3. Jugend trägt ihr 1. Spiel aus und zwar auf dem Schützenplatz gegen die gleiche Mannschaft von Germania Datteln. Der Anstoß erfolgt um 2 Uhr.

Im Anschluß hieran spielt die 2. Jugend gegen die gleiche von Datteln. In allen Spielen werden die Blauweißen sich sehr anstrengen müssen, wenn sie günstig abschneiden wollen.

Die Reserve spielt am Ostersonntag in Oberaden gegen die komb. 1. und 2. Mannschaft des Spiel und Sportvereines 1921. Der Anstoß wird noch bekanntgegeben.

Die Ligamannschaft ist am 1. Ostertag spielfrei.

•

2. Ostertag.

B. V. 05 Lünen — Tus Bochum.

Für den 2. Ostertag hat der B. V. L. für seine Ligamannschaft die 1. Ligaelf vom Turn- u. Sportverein Bochum verpflichtet. Bochum gehört der 1. Bezirksklasse an und hat Jahre lang eine führende Stelle im Ruhrgau eingenommen, nur in der letzten Spielsaison wollte es so recht nicht klappen. Aber trotzdem werden die Einheimischen sich sehr anstrengen müssen, wenn sie günstig gegen den Erstklassigen abschneiden wollen. Das Spiel beginnt pünktlich um 2 Uhr. Niemand sollte es sich nehmen lassen, diesem Kampfe beizuwohnen, da in Lünen nur sehr wenig Bezirksligavereine zu sehen sind. (Siehe auch Plakate.)

Der Eintritt für Erwachsene beträgt 0,50 M, für Mitglieder 0,30 M. Kinder unter 14 Jahren 10 ₰, von 14 Jahren ab 30 ₰. Es wäre sehr angenehm, wenn die Zaungäste von dem Bäumer'schen Sägewerk auch mal den Schützenplatz besuchen wollten.

Die 1a Jugnd fährt mit dem Zuge 3,30 Uhr nach Selm, um dort gegen die gleiche Mannschaft von B. V. 1919 zu spielen. Anstoß dortselbst 4,30 Uhr.

Die 1b Jugend wird sich in Dortmund mit der 1b Jugend des D. S. C. 1895 im Kampf um das Leder messen. Abfahrt und Anstoßzeit wird noch bekannt gemacht.

Die Reserve und 3. Jugend ist spielfrei.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag, 7. April. Außer Vormiete. Preise 1. 20 bis gegen 23 Uhr. „Carmen". (Zugleich Vorstellung d. Theatergemeinde Groß-Dortmund Serie2)

Ostersonntag, 8. April. Außer Vormiete. Preise 1. 19,30—23 Uhr. „Macht des Schicksals".

Ostermontag, 9. April. Außer Vormiete. Preise 1. 15,15—18,15 Uhr. „Mignon". — Außer Vormiete. Preise 2. 19,30—22,15 Uhr. Ehrenabend zum 60. Geburtstag von Lina Ziegler. Zum ersten Male! In neuer Inszenierung und Ausstattung. „Fahrt ins Blaue". Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey. Deutsche Bühnenbearbeitung von Rudolf Lothar.

Dienstag, 10. April. Vormiete A 30. Preise 1. 19,30—23 Uhr. „Macht des Schicksals".

Burgwallltheater.

Samstag, 7. April. Preise 3. 20—22,15 Uhr. „Im weißen Rößl".

Ostersonntag, den 8. April. Operettenpreise. 15,30—18,30 Uhr. „Die Zirkusprinzessin". — Preise 3. 20—22,30 Uhr. „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden".

Ostermontag, 9. April. Preise 3. 15,30—17,45 Uhr. „Im weißen Rößl". — Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Wiener Blut".

Dienstag, 10. April. Operettenpreise, 20—23 Uhr. „Wiener Blut". Vorverkauf ab Samstag.

Aus Bädern und Kurorten.

Bad Königsborn bei Unna.

Wenn in den Familien schon jetzt hin und her überlegt wird, welches Bad man in diesem Jahre besuchen soll, so möchten wir die Aufmerksamkeit auf das weit und breit rühmlichst bekannte Sol- und Thermalbad Königsborn hinlenken, das am 1. Mai wieder seine Pforten öffnet und bis zum 15. Oktober aufhält. Es werden die besten Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten erzielt. Die Preise für Unterkunft und Bäder sind sehr mäßig. Bei Abnahme von 10 Karten kostet ein Solbad RM 1,75, 1 Thermalbad RM 2,—. Zimmer mit vorzüglicher Verpflegung sind zum Preise von RM 4,— bis RM 6,50 für den Tag zu haben. Wohnungsanzeiger und ausführliche Badeschrift stehen umsonst zur Verfügung. Im vorigen Jahre ist eine nach den neuesten Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft eingerichtete Sole-dunst-Inhalation mit Medikamentenvernebelung in Betrieb gekommen, der jetzt eine neue feuchte Raum-inhalation angegliedert wird. Auch sonst hat die Badeverwaltung wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen getroffen. So werden 12 neue Liegehallen an das Badehaus angebaut. Für Unterhaltung der Gäste durch Konzerte, Theater, Künstler, Tanzabende, Lawn-Tennis, Kegelbahn, Billard usw. ist reichlich gesorgt. Der Besuch des heilkräftigen Bades, das namentlich für den Industriebezirk so überaus nah und bequem gelegen, sonst aber auch von allen Orten gut zu erreichen ist, kann bestens empfohlen werden.

Neues aus aller Welt.

Unverzeihliche Vergeßlichkeit eines Laboratoriumsdieners.

Berlin, 6. April. In einem Paket, das einem Autobusschaffner von Fahrgästen als Fundsache überreicht worden war, befanden sich die Leichen zweier neugeborener Kinder weiblichen Geschlechts. Der Schaffner, der das Paket an der Endstation geöffnet hatte, benachrichtigte sofort das nächste Polizeirevier, das dem Polizeipräsidium Bericht erstattete, worauf sich die Mordkommission sofort mit der Sache befaßte. Da eine der Leichen verdächtige Stichwunden am Genick aufwies, wurde die Beschlagnahme des Fundes verfügt. Bei den weiteren Nachforschungen stellten die Beamten der Mordkommission fest, daß das Paket von einem Laboratoriumsdiener versehentlich im Autobus liegen gelassen worden war. Der Diener hatte von einem Professor den Auftrag erhalten, die Leichen dem leitenden Arzt eines Krankenhauses zu überbringen.

Das Ei.

Von W. C.

Kikeriki tuck tuck, — zum Donner noch mal,
Welch großes Geschrei im Hühnerkraal?
Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt daherbewegt.

Die kleinen Küken bekommen Respekt,
Und nur der Gockel stolz sich reckt:
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt daherbewegt."

Die Gänse, die Enten, die Tauben, die Spatzen
Sich alle das große Ereignis vorschwatzen,
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt einherbewegt."

Die ganze Gemeinde weiß es schon,
Sogar auf der Kanzel spricht man davon,
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt einherbewegt."

Selbst nach Berlin ist die Botschaft gedrungen,
Achtstimmig hat der Reichstag gesungen:
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt einherbewegt."

Beim Völkerbund ist es auch schon bekannt,
Die Radiokapelle flötet pikant:
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt einherbewegt."

Ein altes Kreisblatt lag auf dem Mist,
Darin als Leittext zu lesen ist:
„Die alte Henne hat ein Ei gelegt,
Wie sie sich stolz jetzt einherbewegt."

Der Gockel las die Geschichte mit Staunen,
Ließ schnell Generalversammlung anberaumen,
Was mußt er da hören, so'n Vieh, so'n dummes,
Kikeriki tuck tuck: Das war ein krummes.

Der Bau der Zugspitzbahn genehmigt.

München, 5. April. Das Handelsministerium hat nunmehr auf Grund wiederholter Beratungen des Ministerrats die Genehmigung zum Bau und Betrieb der Zugspitzbahn erteilt. Die Unternehmergruppe besteht aus der Allgemeinen Lokalbahn und Kraftwerke A. G. in Berlin, der Bank elektrischer Werte A. G. Berlin und der Süddeutschen Treuhandelsgesellschaft A. G. in München. Die Bahn soll als Reibungs- und Zahnradbahn von Garmisch-Partenkirchen auf das Platt und von dort als Standseilbahn elektrisch betrieben werden. Die Fahrgäste werden sonach ohne Umsteigen von Garmisch-Partenkirchen über Eibsee zur Station Platt befördert. Von hier aus führt sie eine auf Schienen laufende Seilbahn zum Gipfel der Zugspitze. Bei der Station Platt ist die Errichtung eines Gasthofes geplant. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Bauzeit wird auf etwa drei Jahre geschätzt.

*

Zugzusammenstoß in Frankreich.

Paris, 6. April. Auf der Station Hierzon stieß ein von Dünkirchen kommender Schnellzug mit einem Rangierzug zusammen. Die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste. 30 Reisende wurden durch Glassplitter verletzt.

*

Ein Kind von einem Flugzeug getötet.

London, 5. April. Beim Absturz eines Flugzeugs über der Hauptstr. des Dorfes Dunmurry bei Belfast wurde ein auf der Straße spielendes Kind getötet. Der Flugzeugführer wurde schwer verwundet.

*

Ueberfall auf einen Kassierer in Sofia.

Sofia, 6. April. Ein Kassierer der Postdirektion wurde gestern, als er mit einem Betrag von 800 000 Lewa die Nationalbank verließ, von einem Unbekannten überfallen, der drei Revolverschüsse auf ihn abgab, und sich seiner Geldmappe bemächtigte. Der Angreifer wurde nach einer aufregenden Verfolgung festgenommen. Er ist völlig geständig. Der schwerverletzte Kassierer starb während der Ueberführung ins Krankenhaus.



Roman von Guido Kreutzer

44 (Nachdruck verboten.)

Nun wurde er ihm trotzdem zum Verhängnis. Nach dem Brüsseler Fiasko sagte mir meine Ueberlegung, daß zur Verwertung dieses Aktenstückes logischerweise nur noch ein einziger Interessent für Frank McCornick in Frage kommen konnte: nämlich die russische Sowjet-Union. War also der Verbrecher, was mir ja die Personenverwechselung halb und halb verraten hatte, tatsächlich aus irgendwelchen Gründen noch einmal nach Berlin gekommen, dann bestand sehr wohl die Möglichkeit, daß er in dieser gestrigen Nacht die deutsche Reichshauptstadt um zwei Uhr mit dem Moskauer Flugzeug wieder verlassen würde. Chausseen, Bahnhöfe, Flugplätze und Häfen mußten für ihn gesperrt sei, da sein Signalement mit beigefügter Fernphotographie sich schon seit Stunden in den Händen sämtlicher Sicherheitsorgane befand. Also entweder tauchte er vorläufig im Weltverkehr Berlins unter, oder er verließ es in höchster Eile unter fremder Maske, um sich über die russische Grenze zu retten. Dann aber wiederum konnte er es nur in meiner Maske tun, da von dieser Doppelgängerschaft bisher noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Meine Kopie also blieb sein letzter Rettungsanker.

Es ist immer ein gewagtes Spiel mit Hypothesen und tausend Wenn's und Aber's, sich als Kriminalist auf den vermeintlichen Gedankengang eines anderen Menschen einzustellen. Trotzdem kann er dieses geistigen Hilfsmittels nicht entraten. Mir wenigstens hatte es schon zu manchem Erfolge verholfen. Nun war ich maßlos gespannt, ob er mir auch diesmal treu bleiben würde.

Gegen Mitternacht hatte ich mit einem hohen Regierungsbeamten noch eine Unterredung gehabt, die mein Zutrauen in das glückliche Gelingen nicht unerheblich stärke. Um viertel vor ein Uhr verließ ich das Regent-Hotel und fuhr in einem Auto zum Tempelhofer Flughafen hinaus. Ich hatte mir keinerlei Plan zurechtgelegt, sondern wollte nach der Lage des Augenblicks handeln.

Auf dem Flugplatz machte ich mich mit den Herren der Leitung bekannt, unterrichtete sie über den Zweck meines Hierseins und erfuhr sofort, daß meine Kombination richtig gewesen war: Bereits am Spätnachmittag hatte der angebliche Detektiv John Kerridge im Büro der Lufthansa in der Mauerstraße für das nachts startende Moskauer Flugzeug einen Platz belegt und seine dreihundert Mark bezahlt. Nach Hinzuziehung eines Beamten der auf dem Platz stationierten Luftpolizei informierte ich die Herren über die Ursache meines Hierseins, legitimierte mich nach jeder Richtung hin und erhielt selbstverständlich die Zusicherung ihrer Unterstützung, deren ich als Ausländer ja bedurfte, um die Verhaftung vorzunehmen.

Sie kennen auf dem Flugplatz den kleinen Kiosk mit dem Gästebuch, in das sich die Passagiere vor Antritt des Fluges einzuzeichnen pflegen. In diesem Kiosk hielten wir uns auf. Der Luftpolizist deckte mich, so daß ich ziemlich unerkennbar im Hintergrunde blieb. Nun warteten wir. Allmählich trafen die Flugteilnehmer ein. Bei jedem fragten wir uns stillen: Wird der nächste wohl Frank McCornick sein? — Kommt er überhaupt oder hat er im letzten Moment Argwohn geschöpft, respektive seinen Plan geändert? Solche Enttäuschung hätte sich nicht ausdenken lassen.

Mit einmal stand er vor uns! Aber der da mit einem „good evening" den Kios betrat, — das war ich selbst! Zumindest mein Spiegelbild! Die Figur, die Kleidung, die Körperhaltung — eine unheimliche Kopie meiner selbst. Sogar die Shagpfeife, das schmale goldene Armband am linken Handgelenk und das grüne Monokel fehlten nicht, von dem er offenbar mehrere Exemplare besaß.

Nach Erledigung der Formalitäten griff er zum Federhalter, um im Gästebuch den Namen John Kerridge an jene Stelle zu setzen, die einer der Herren ihm wies. Da — während er sich über den Tisch beugte — trat ich hinter ihm, legte meine Hand auf seine Schulter und sagte auf englisch:

„Frank McCornick, — ich verhafte Sie!

Wie mit Fäusten riß es ihn herum.

Auf Armeslänge standen wir uns gegenüber: die beiden John Kerridges — zwei Spiegelbilder — zwei Zwillingsbrüder.

Es muß ein gespenstischer Anblick gewesen sein.

Auf ihn wenigstens wirkte er so. Denn er war wie zu Marmor erstarrt.

Was für wüste Gedanken mochten wohl durch sein Gehirn schießen — in diesem Moment, wo er, mit einem Morde behaftet, nach jahrelanger Hetzjagd kreuz und quer über den Erdball nun erkennen mußte: das Spiel verloren — jetzt gilt es den Kopf!

Doch nur sozusagen den Bruchteil einer Sekunde — dann geschah etwas Bewundernswertes:

Mit ein paar wuchtigen Faustbieben nach rechts und links schleuderte er den Kordon der Männer, die ihn umzingelt hatten, beiseite, — gewann die Tür — schon war er draußen.

Wir rafften uns auf, stürmten ihn nach.

Da lief er! Im weißsaugenden grellen Licht der Bogenlampen. Gewaltige Sätze nahm er. Sein weiter hellbrauner Waterproof wehte.

„Verteilen"! schrie ich.

„Festhalten!" brüllte der Luftpolizist.

Alles spritzte auseinander.

Es war ersichtlich: Frank McCornick hatte zuerst instinktiv das Tor erreichen wollen, von wo ihn das Dunkel des Feldes hoffnungslos verschlucken würde. Aber er kam nicht durch.

Da bog er nach rechts ab — nach links — verschwand hinter dem Tiefdecker, der schon startbereit stand — strebte dem Schuppen zu — raste durch den grellen Strahlenkegel des Scheinwerfers.

Vergebens!

Immer enger zog sich der Kreis.

Ein paarmal waren wir ihm schon so dicht auf den Fersen, daß wir in seiner Hand eine Repetierpistole blitzen sahen, die er wohl im Laufen herausgerissen hatte.

Da zogen auch wir die unserigen.

Nun wurde es ernst!

Atmbeklemmend muß das gewirkt haben, wie auf dem riesigen Platz ein paar Dutzend Menschen in diesem gespenstisch fahlen Licht brüllend durcheinanderrasten. Eine Meute, die nur ein einziges Opfer hate. Man rannte einander über den Haufen — Frauen schrien auf und wurden ohnmächtig — Monteure, Passagiere, Verwaltungsherren, Piloten, Flugbeobachter, Luftboys — es war ein gräßliches Chaos.

Plötzlich blieb Frank McCornick stehen — sah sich keuchend mit stieren Augen ringsum.

Die Mütze hatte er längst verloren — das Haar sträubte ihm in das verzerrte leichenfahle Gesicht.

Halbgeöffnet klafften die Lippen — wie ein Raubtiergebiß.

Von links der Polizist, von rechts ich — so stürmten wir auf ihn los. Und waren keine fünf Schritte mehr entfernt — als er blitzschnell die Pistole hob, gegen seine Schläfe preßte und den Abzug durchriß.

Gleichzeitig mit dem Knall war ich bei ihm und fing ihn auf.

Er fiel mir in die Arme, röchelte noch einmal.

Das, was ich zur Erde gleiten ließ, war schon ein Leichnam.

(Fortsetzung folgt.)

Irischer Osterputsch aufgedeckt

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Kampf in Waterford

S. Dublin, 7. April. Mit Panzerwagen und Maschinengewehren mußte die Polizei gegen das Hauptquartier der Radikalkommunisten in Waterford vorgehen. Es gab auf beiden Seiten Schwerverletzte, die Polizei büßte 2 Mann ein. Das Hauptquartier wurde ausgehoben und tausende von revolutionären Aufrufen für einen Putsch zum Ostersonntag beschlagnahmt.

Fremde Einmischung

(Von unserem Korrespondenten.)

✶ Berlin, 7. April. **Die Rheinlandkommission hat das preußische Gesetz vom 29. März d. J., über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. im besetzten Gebiet außer Kraft gesetzt.** Sie will verhindern, daß die Stadt Höchst nach Frankfurt a. M. eingemeindet wird. Dieser Streich der Rheinlandkommission kommt an sich nicht überraschend. Während der Beratung des Gesetzes wurde im Preußischen Landtag bekannt, daß die Rheinlandkommission in einem Schreiben die preußische Staatsregierung ihre Bedenken gegen das Gesetz vorgetragen hatte. Höchst zählt leider noch zum besetzten Gebiet, Frankfurt nicht. Unter diesen Umständen glaubte die Rheinlandkommission darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Besatzungsbehörden in Höchst Schwierigkeiten haben könnten, wenn die Stadtverwaltung nach Frankfurt verlegt werde. In Preußen hat man sich mit Recht um die Bedenken der Rheinlandkommission nicht gekümmert. In der Praxis konnte den Bedürfnissen der Besatzungsbehörde in Höchst sehr leicht Rechnung getragen werden und man hielt es deshalb nicht für nötig, die Verabschiedung des Gesetzes angesichts der parlamentarischen Geschäftslage auch nur um einen Tag zu verzögern. Ein paar Tage später wurde die Verordnung der Rheinlandkommission veröffentlicht. Die Verhandlungen, die der Rheinlandkommissar sofort eingeleitet hat, haben ergeben, **daß die Kommission einer praktischen Regelung zugänglich ist.** Man will abwarten, bis die Ausführungsbestimmungen der preußischen Regierung erschienen sind und dann erneut prüfen, ob zu einem Vorgehen im Sinne der bereits erlassenen Verordnung überhaupt Veranlassung gegeben ist. Sicher wird das nicht der Fall sein, denn die preußische Regierung hat sich sofort bereit erklärt, nach der Eingemeindung von Höchst eine Verwaltungsstelle für Besatzungsfragen nach dieser Stadt abzuzweigen, so daß die Besatzungsbehörde in Höchst genau wie bisher mit der Stadtverwaltung in enger Fühlung bleiben kann. Damit wird sich wohl auch die Rheinlandkommission zufrieden geben. Sie hätte aber von vornherein wissen können, daß eine solche Lösung durchaus im Bereiche der Möglichkeit lag und sie hätte durchaus nicht nötig gehabt, schweres Geschütz aufzufahren und ein preußisches Gesetz außer Kraft zu setzen. **Offenbar lag ihr aber daran, wieder der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß sie sich erlauben darf, in die Souveränität der preußischen Gesetzgebung einzugreifen.** Dem Geiste, der nach den wiederholten Versicherungen der französischen Regierung im besetzten Gebiete herrschen soll, entspricht ein solches Verfahren keineswegs. **Von unserem unanfechtbaren Rechtsstandpunkte aus hat die fremde Besatzung auf deutschem Boden überhaupt nichts mehr zu suchen.** Unter diesen Umständen bedeutet es für unser nationales Empfinden eine schwere Provokation, wenn die Rheinlandkommission sich in ganz unnötigerweise in deutsche Souveränitätsrechte einmischt.

Gutachten über den Gladbecker Mord

—aw— Gladbeck, 7. April. (Eigenbericht.) Nachdem nunmehr die schriftlichen Gutachten über das am Halse des ermordeten Abiturienten Daube gefundene Haar und über das im Garten aufgefundene Messer eingetroffen und deshalb Mißverständnisse durch die schon früher erfolgte telegraphische oder telephonische Uebermittlung ausgeschlossen sind, geben wir das Ergebnis wieder. Das schriftliche Gutachten aus Berlin stellt fest, daß das Haar nicht von Hußmann stammt und das gerichtschemische Gutachten über das Messer gibt an, daß es keine Blutspuren aufweist. Das Ergebnis der Blutuntersuchung liegt noch nicht schriftlich vor. Wenn die bisherige vorläufige Uebermittlung keinen Irrtum enthält, so ist festgestellt worden, daß das Blut auf dem Schuh Hußmanns zur Blutgruppe des Ermordeten gehört. Die Schlüsse aus diesen Ergebnissen zu ziehen, ist nur in Verbindung mit de übrigen Ermittlungen möglich. Was nun die Arbeiten der Berliner Kommission angeht, so stehen die beiden Kriminalkommissare Werneburg und Lissigkeit vor einer sehr schweren Aufgabe, da sie viel z spät eingesetzt worden sind. Auch gestern waren die beiden Beamten mit ihren Ermittlungen beschäftigt. Ein abschließendes Urteil ist aber zurzeit noch nicht möglich.

Der Mittelsmann der Limbourgs

—bf— Köln, 7. April. (Eigenbericht). Die Vernehmungen in dem großen Betrugs- und Bestechungsprozeß, in dem der Trierer Regierungssekretär Freund verwickelt ist und der zwecks Aufklärung weiterer Straftaten vertagt wurde, haben eine sensationelle Enthüllung gebracht. Nach der Aussage Friedrichs hat der Regierungssekretär Freund ihm erklärt, **er habe auch die Schadenersatzansprüche der Gebrüder Limbourg bearbeitet und sie sehr wohlwollend behandelt, sowie ihnen ferner gewisse politische Akten der Trierer Regierung zur Einsichtnahme gegeben.** Bestätigt sich die Aussage Friedrichs„ woran nach dem Verlauf des Kölner Limbourgprozesses kaum zu zweifeln ist, dann wird mit einem Schlage das Dunkel erhellt sein, das bisher über vielem schwebte, was mit den Brüdern Limbourg zusammenhing. Man wird dann im besonderen wissen, woher den Brüdern Limbourg die oft verblüffende Kenntnis selbst der geheimsten Vorkommnisse geworden ist, für die man damals keine Erklärung hatte.

200 000 sächsische Metallarbeiter ausgesperrt

—lt— Chemnitz, 7. April. (Eigenbericht.) Wie wir erfahren, hat die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller beschlossen, sämtliche **Arbeiterbelegschaften für Donnerstag, den 12. April, mit Arbeitsschluß auszusperren. Von dieser Maßnahme werden rund 200 000 Metallarbeiter betroffen.**

Nachforschungen in der Reichsbahnaffäre

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 7. April. **In der Reichsbahnbetrugsaffäre wurden bei 7 Firmen der Reichshauptstadt polizeiliche Durchsuchungen vorgenommen.** Das beschlagnahmte Korrespondenz- und Büchermaterial wurde dem Untersuchungsrichter beim Landgericht 1 eingereicht. Neue Verhaftungen sind bisher nicht bekannt geworden.

Polizei für kommunistische Versammlungen

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Berlin, 6. April. Die politische Ruhe der Osterfeiertage wird nur durch die lärmenden kommunistischen Wahldemonstrationen unterbrochen. **Infolge der Versammlungsankündigungen für die Feiertage sind auch die Urlaube in der Berliner Polizei beschränkt worden.** Daß die Kommunisten ihre in der Betriebsräteversammlung in den Pharussälen angekündigte Absicht, am Sonnabend nach Ostern „Demonstrationsspaziergänge" nach der Berliner Regierungsviertel, also der Bannmeile, zu unternehmen, wahrmachen werden, erscheint dagegen wenig glaubhaft.

Neue Vorstellungen in Moskau

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 7. April. **Im Rußlandkonflikt hat das Kabinett nach Entgegennahme des Berichts des deutschen Botschafters in Moskau eine neue Vorstellung nach Moskau gerichtet. Sie hält das erste Verlangen aufrecht, daß ein juristischer Vertreter der Botschaft als Anwalt der Verhafteten zugelassen wird.**

9 englische Zechen stillgelegt

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. London, 7. April. **Die englischen Grubenbesitzer haben am 1. April 9 Zechen stillgelegt** und auf weiteren Betriebsreduzierungen vorgenommen. „Daily Herald" nennt die **Lage des englischen Kohlenbergbaus eine katastrophale.**

In der Ostsee ertrunken

Montag fuhren der 22jährige Werner Schweigert und der 21jährige Richard Gehrke, beide aus Zinnowitz, mit einem leichten selbstgebauten Boot von dort aus nach Koserow. Dabei kenterte das Fahrzeug und obwohl ihre Hilferufe am Lande gehört wurden, konnte den Verunglückten keine Rettung mehr gebracht werden. Die beiden Leichen sind noch nicht geborgen.

Riesige Feuersbrunst in Karachi

Montag nachmittag brach in der Stadt ein großer Brand aus, dessen Herd eine Ausdehnung von einer Viertel Meile besitzt. Bisher wurden 35 000 Ballen Baumwolle zerstört. Das Feuer, das sich immer noch ausbreitet, hat bereits einen Schaden von 600 000 Pfund Sterling angerichtet.

In der Ortschaft Freundorf bei Klaffer (Oberösterreich) wurden 9 Bauernanwesen eingeäschert. Der Schaden dürfte 120.000 Schillinge betragen. Man vermutet Brandstiftung.

Schon wieder Ruhe in Tripolitanien?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Rom, 7. April. Ueber die Unruhebewegung in Tripolitanien melden die römischen Blätter nur, **daß eine lokale Bewegung gegen Sicherungsmaßnahmen des Generalgouverneurs de Bome zusammengebrochen sei. In der übrigen Kolonie herrsche Ruhe.**

Der Aegypten-Zwischenfall „erledigt"

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Malta, 6. April. **Die englische Flotte gibt keine Osterurlaube aus. 16 Einheiten des Maltageschwaders sind bereits von Alexandrien eingelaufen. Die Gibraltarflotte ist im Dienstag früh zu einer außerordentlichen Uebung ausgelaufen. Die Flotte hat Kurs nach Port Said. Man bringt ihr Auslaufen in Verbindung mit den englisch-ägyptischen Konflikt.**

✶

Mit der Antwort, die die englische Regierung der ägyptischen Regierung überreichen ließ, **betrachtet man in Londoner Regierungskreisen die Angelegenheit als erledigt (?) und es scheint, daß man auch in Aegypten dem Einspruch keine weitere Folge, sondern die Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen lassen will (?).** Es hat sich offenbar nur um eine Kundgebung der ägyptischen Ansprüche gehandelt, zu der sich die neue nationalistische Regierung verpflichtet fühlte. Nachdem das Echo aus Großbritannien nicht nur von seiten der Regierung, sondern auch von der gesamten Presse gezeigt hat, daß es selbst für eine nationalistische Regierung zurzeit gänzlich ausgeschlossen ist, die völlige Unabhängigkeit Aegyptens durchzusetzen, wird Nahas Pascha mit seinem Kabinett nach hiesiger Erwartung auf das Gebiet praktischer Politik zurückkehren.

Calles erhält Geld zum Abwehrkampf

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Mexiko, 7. April. **Der Senat hat dem Präsidenten einen Kredit von 4 Millionen Pesos bewilligt zur Bekämpfung der Gegenrevolution. Bei Leon haben die Revolutionäre einen Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht, wobei es 3 Tote und über 50 Verletzte gab. Die Passagiere wurden ausgeraubt.**

Zwangsaushebungen auch in Kanton

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Kanton, 7. April. **Die Südtruppen treffen weiter Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Kämpfe. In Kanton und Nanking werden alle wehrfähigen Männer von 18 bis 42 Jahren zwangsweise ausgehoben.**

Letzte Drahtnachrichten

Folgenschwerer Gasrohrbruch: 4 Tote

—aw— Aachen, 7. April. **In der Wiesenstraße platzte nachts gegen 4 Uhr, vermutlich durch Erdsenkung, ein großes Gasrohr. Das Gas drang durch den Keller in das Haus Wiesenstraße 5 ein und versperrte den in den oberen Stockwerken wohnenden Familien den Ausweg. Ueber zwei mechanische Leitern wurden mehrere Personen ins Freie geschafft. 4 Personen haben schwere Gasvergiftungen erlitten. Bei der Anfahrt der Motorspritze brach plötzlich das Erdreich zusammen und das herausströmende Gas entzündete sich. Die Flammen schlugen bis über den Motorkühler hinweg. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es im letzten Moment, eine Explosion zu verhüten. Wie sich erst in den Morgenstunden herausstellte, ist bei dem Gasrohrbruch das Gas auch in ein Haus, das dem zunächst betroffenen Haus Wiesenstraße 5 gegenüberliegt, eingedrungen. Gegen 10.30 Uhr wurde man auf die Ruhe im Erdgeschoß aufmerksam, drang in die Wohnung ein und fande eine vierköpfige Familie, Vater, Mutter und 2 Töchter im Alter von 18 und 20 Jahren, tot auf. Der Vater muß den eindringenden Gasgeruch noch wahrgenommen haben, denn er war in das Schlafzimmer seiner Kinder gegangen, um diese zu retten, war aber dort mit einem Mädchen auf dem Arm zusammengebrochen.**

Dürerfeier im Reichstage

✶ **Berlin, 7. April. Im Plenarsaal des Reichstages fand gestern zum Andenken an den 400. Todestag Albert Dürers eine Feier statt.**

✶

)(Albrecht Dürers Grab auf dem alten Johannes-Friedhof in Nürnberg war gestern das Ziel vieler Tausender Verehrer seiner großen Kunst.

Reichsfinanzminister Köhler in Rom

—it— **Rom, 7. April. Finanzminister Köhler befindet sich seit mehreren Tagen in Rom, ohne daß seine Anwesenheit bekannt geworden ist.**

Grenzsperren gegen Jugoslawien aufgehoben

—ba— **Tirana, 7. April. Das amtliche albanische Preßbureau teilt mit, daß dem Kreispräfekten in Curza der Auftrag erteilt wurde, die Grenzsperre gegen Jugoslawien wieder aufzuheben, da es sich nach den letzten Berichten des jugoslawischen Gesundheitsministers nicht um eine Seuche, sondern nur um vereinzelte Typhusfälle handelt.**

Frl. Gleitze durchschwimmt die Gibraltarstraße

♂ **London, 7. April. Fräulein Merne des Gleitze ist es nach zahlreichen Versuchen gelungen, die Straße von Gibraltar in der Richtung von Tarifa Puenta Leona in 12½ Stunden zu durchschwimmen. Sie war um 8.30 Uhr von der Insel Paloma in der Nähe von Tarifa von der europäischen Seite aus gestartet und erreichte die afrikanische Küste um 21.20 Uhr in der Nähe von Leona. Die Aerzte erklärten bei der nach der Ankunft erfolgten Untersuchung, daß Fräulein Gleitzes Befinden im Hinblick auf die enorme Leistung, die sie hinter sich hatte, gut sei. Die Gleitze selbst erklärte, daß sie sich während des Schwimmens gut gefühlt habe und daß die ersten Stunden die schwierigsten gewesen seien.**

Neue Erdstöße in Torbale

(*) Konstantinopel, 7. April. **Donnerstag abend 9 Uhr und gestern, Freitag früh, wurden in Torbale wieder 2 heftige Erdstöße wahrgenommen, die, wenn auch nur schwach, in Smyrna ebenfalls verspürt wurden. Zerstörungen wurden — soweit bisher bekannt — nicht angerichtet.**

Riesenschadenfeuer in Havanna

↦ **Havanna, 7. April. In den Abendstunden brach hier ein großes Schadenfeuer aus, durch das riesige Oelbehälter, die viele 100 000 Gallonen Oel enthalten, bedroht sind. In der Nacht war der Brand noch nicht unterdrückt. Verschiedene Feuerwehrleute erlitten Verletzungen.**

)(In Mexico ist es zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Rebellen gekommen.

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Die Berichte der einzelnen Industrien über den Verlauf des Geschäfts im Monat März lassen sich im Großen und Ganzen dahin zusammenfassen, daß die wirtschaftliche Entwicklung stagniert. Das ist noch kein ungünstiges Zeichen, denn der gegenwärtige Stand der industriellen Beschäftigung ist recht hoch, und wenn die Konjunktur sich auf diesem hohen Stande erhält, so hat man Anlaß, zufrieden zu sein. In einigen Wirtschaftszweigen sind freilich aus saisonmäßigen Gründen Geschäftsrückgänge eingetreten, so z. B. im Kohlenbergbau. In der Maschinenindustrie führte die geringe Bautätigkeit und die Einschränkung der Reichsbahnbestellungen teilweise zu Verminderungen des Auftragseinganges. Auf der anderen Seite hat das Saisongeschäft in der Industrie für landwirtschaftliche Maschinen begonnen, das freilich unter der Not der Landwirtschaft leidet. Der Einzelhandel berichtet über eine Umsatzsteigerung im März, die saisonmäßig begründet ist, denn die Wochen vor dem Osterfest pflegen alljährlich eine Belebung des Geschäfts zu bringen. Sie war in diesem Jahre wegen der ungünstigen Witterung und aus anderen Gründen nicht so groß, wie man erwartet hatte. Auch die Arbeitslosenziffern gehen in diesem Frühjahre recht spät und außerordentlich langsam zurück. Die Zahl der Lohnbewegungen ist im ganzen Reich verhältnismäßig groß. Von den Angestelltenverbänden sind zahlreiche Lohntarife gekündigt worden und weitere Kündigungen stehen noch bevor. Zu Ausständen ist es u. a. in der sächsischen Metallindustrie und im Berliner Speditionsgewerbe gekommen. Arbeiterentlassungen haben teilweise in der westlichen Schwerindustrie, so z. B. bei der Dortmunder Union stattgefunden. Doch beschränken sie sich bisher auf einzelne Betriebe.

Die Verhandlungen zwischen dem Zechenverbande in Essen und den Bergarbeiter-Organisationen sind ergebnislos verlaufen, weil die geforderte Erhöhung des Schichtlohnes um 1,50 R.M für jeden erwachsenen Bergarbeiter von den Arbeitgebern für untragbar erklärt worden ist. Wie sich solche Lohnerhöhungen finanziell auswirken, geht daraus hervor, daß eine Bewilligung der Bergarbeiterforderungen in diesem Falle dem Ruhrkohlenbergbau eine Mehrlast von 200 Millionen R.M auferlegen würde. Der Zechenverband beruft sich bei seiner Ablehnung dieser Forderungen auf die Ergebnisse der Untersuchung der sogenannten Schmalenbach-Kommission, die die Verhältnisse im mitteldeutschen Kohlenrevier studiert hat. Nach ihren Feststellungen sind die Produktions- und Absatzbedingungen des Kohlenbergbaues recht wenig günstig. Der Schlichter wird nunmehr die schwierige Aufgabe haben, im Ruhrkohlenbergbau am 11. April die Lohnfrage zugleich mit der Arbeitszeitfrage in einer Weise zu lösen, die beiden Parteien befriedigt. Auch die Kohlenpreiserhöhung wird voraussichtlich in nächster Zeit wieder Gegenstand lebhafter Erörterungen sein.

Nicht so ungünstig wie im Steinkohlenbergbau liegen die Dinge in der Braunkohlenindustrie. Aus dem Geschäftsbericht der führenden Gesellschaft dieser Industrie, der Ilse-Bergbau A.-G., ergibt sich, daß die Förderung bei verringerter Belegschaft gestiegen ist, was einen Erfolg der Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe bedeutet. Auch im Steinkohlenbergbau ist natürlich mit Erfolg rationalisiert worden. Diesem Erfolge ist es z. B. zu verdanken, daß die Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. nicht, wie es ursprünglich angekündigt worden war, eine Herabsetzung ihrer Dividende vorzunehmen brauchen, sondern wieder 8 Prozent ausschütten können. Aber die Rationalisierung kann natürlich nicht unbeschränkt weitergeführt werden. Sie hat ihre Grenzen vor allem an den Möglichkeiten und an den Kosten der Kapitalbeschaffung, und diese Grenzen sind bekanntlich zur Zeit in Deutschland besonders eng gezogen. Die Aussichten am Kapitalmarkt sind gerade gegenwärtig wieder recht unklar. Die Dresdener Bank betont in ihrem letzten Monatsbericht, daß ein Stillstand in der Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes nicht zu bestreiten sei. Hierauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß die Reichspost sich entschlossen hat, die Auflegung ihrer für Mitte April geplanten Anleihe von 150 Millionen R.M hinauszuschieben. Da ihr Geldbedarf nicht dringend ist, so tut sie recht daran, einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Auch die Zunahme des Wechselumlaufs deutet auf verstärkten Geldbedarf der Wirtschaft hin, während die Steigerung der Konkurse und Vergleichsverfahren von 925 im Monat Februar auf 1055 im Monat März beweist, daß kapitalschwache Betriebe infolge der erneuten Verknappung des Geldmarktes in verstärktem Maße ausgesiebt werden. Man wird versuchen müssen, mehr Auslandsgelder als bisher für die Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft heranzuziehen. Wenn die Verwendung kommunaler Auslandsanleihen zu produktiven Zwecken gesichert ist, so wird man wohl auch ihnen mehr als bisher stattgeben.

Von zwei führenden Großbanken, die in den letzten Wochen ihre Generalversammlungen abgehalten haben, sind über das Börsengeschäft Urteile abgegeben worden, die einander scharf zu widersprechen scheinen. „Die Börse ist vollkommen tot, das Börsengeschäft hat so gut wie ganz aufgehört" so sagte Herr Dr. Salomonsohn auf der Generalversammlung der Diskonto-Gesellschaft. Dagegen erklärte Jakob Goldschmidt am letzten Dienstag in der Generalversammlung der Darmstädter- und Nationalbank, das Geschäft sei im laufenden Jahre rege und gut, auch das bisher sehr stille Börsengeschäft habe in den letzten Tagen eine Belebung erfahren. Zum Teil kommen hier wohl Unterschiede des Temperaments und des Urteils zum Ausdruck, aber es scheint doch in der Tat in der Zwischenzeit eine kleine Wendung zum Besseren auch an den Aktienmärkten eingetreten zu sein.

Preiskrieg der Gummikonzerne?

(Telegrammeldung.)

↦ New York, 7. April. Im englischen Unterhaus hatte Baldwin erklärt, **daß England alle Beschränkungen der Gummiausfuhr aus den Malaienstaaten und Ceylon am 1. Dezember aufhebe. Diese Erklärung, die an der Gummibörse eine Panik von noch nie dagewesenem Ausmaß hervorrief, wird in Handelskreisen als das Vorspiel zu einem Preiskriege angesehen, durch den, wie vermutet wird, die englischen Gummikonzerne ihre holländischen Konkurrenten zum Abschluß eines Kartellabkommens zwingen wollen. Auch im Washingtoner Handelsdepartement ist man der gleichen Ueberzeugung, glaubt aber nicht, daß die Erklärung Baldwins die Preise der Fertigfabrikate in größerem Umfange beeinflussen dürfte. In der Oeffentlichkeit wird die Erklärung Baldwins als ein großer Sieg Hoovers angesehen, der seit Jahren das britische Gummimonopol stark bekämpft hatte. Ohne Zweifel wird dieser Erfolg auch von seinen Anhängern in der Präsidentschaftskampagne stark ausgenutzt werden. Die Gummipreise stürzten in New York um etwa 200 Punkte.**

Sport-Blatt

Beilage zur Lüner Zeitung

Samstag, den 7. April 1928

Wenig Sport am Karfreitag.

Im Fußball waren ausländische Gäste vorherrschend. Die heimischen Vertreter schlugen sich gut.

Zur ADAC-Motorrad-Länderfahrt 1928.

56 Fahrer blieben strafpunktfrei. — 72 Teilnehmer trafen am Ziel ein.

Die Motorradländerfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs endete mit einem durchschlagenden Erfolg. Von 72 am Ziel eingetroffenen Fahrern blieben nicht weniger als 56 Fahrer strafpunktfrei. Die Teilnehmer beschlossen die Veranstaltung nach der nötigen Ruhe mit einem gemeinsamen Mittagsmahl. Sportpräsident Kroth hob in seiner Ansprache den glänzenden Verlauf der Fahrt besonders hervor. Die Namen der mit Plaketten und Ehrenpreisen bedachten Fahrer, die ohne Strafpunkte die Länderfahrt beendeten sind:

Wertungsgruppe 1:

Motorräder bis 250 ccm: J. Weißmantel-Fürth, K. Glas-Schleißheim, B. Fischer-Dachau, H. Hieronymus-Köln, v. Rubchich-Budapest, W. Sickmann-Hameln (sämtl. 249 ccm Zündapp), Schlesinger-Neustädtel (200 ccm DKW), H. Beckers-Aachen (200 ccm DKW), K. Friedrich-Chemnitz (250 ccm DKW).

Seitenwagen bis 600 ccm: R. Neiße-Leipzig (499 ccm Rudge), J. Woodhouse-Köln (599 ccm Sunbeam), R. Trapp-Darmstadt (600 ccm Viktoria), W. Bazmeyer-Dortmund (596 ccm Viktoria), Dr. Hevelke-Danzig (500 ccm FN), J. Mittenzwei-Leipzig (500 ccm Schütthoff), H. Stinnes-Köln (594 ccm P. u. M.)

Wertungsgruppe 2:

Motorräder über 250 ccm: K. Block-Köln (496 ccm Esch-Rekord-Jap), K. Frentzen-Köln (550 ccm UT-Jap), P. Ernst-Hamburg (550 UT-Jap), E. Hobelmann-Köln (550 UT-Jap), H. Soenius-Köln (1265 ccm Indian), H. Weber-Köln (1265 ccm Indian-AGE), H. Gerlach-Weil (496 ccm Standard-Motosacoche), F. Binkel-Hamburg (480 ccm Ardie), H. Prybilski-Spandau, F. Seelos-Spandau, M. Polster-Spandau (sämtl. 495 ccm D-Rad), J. Rosenbaum-Düsseldorf (500 ccm NSU), E. Dollmann-Neckarsulm (500 ccm NSU), K. Gabriel-Großschönau (500 ccm Sarolea), H. Wroich-Grevenbroich (500 ccm Sarolea), E. Kittner-Namslau (1000 ccm Neander-Mag), W. Winkler-Chemnitz (500 ccm DKW), A. Fleischmann-Amberg (550 ccm Triumph), W. Mauersberger-Düsseldorf (600 ccm Viktoria), van Treeck-Düsseldorf (500 ccm Imperia MG), A. Heusch-Berlin (476 ccm Baier), W. Hirth-Stuttgart (597 ccm S. u. G.), H. Roehr-Danzig (497 ccm Ariel), E. Kirchner-Breslau (500 ccm Göricke-MG), R. Klopfleisch-Sulza (500 ccm Horex-Columbus), W. Völk-Oelsnitz (350 ccm Elite-Diamant-Kühne), Fuhrmann-Hoyerswerda (350 ccm Elite-Diamant-Kühne), Cuesters-Düsseldorf (500 ccm BMW), Hanni Köhler-Berlin (749 ccm Mabeco), K. Erwentraut-Soest (550 ccm Standard Motosacche), E. Pätzold-Köln (493 ccm BS).

Seitenwagen über 600 ccm: M. Gäbler-Köln (1206 ccm Indian), B. Henning-Düsseldorf (750 ccm Wanderer), F. Vise-Aachen (1200 ccm Harley-Davidson).

Der 15 Meter Grenze nahe.

Bei dem Olympia-Lehrgang der Deutschen Turnerschaft in Berlin erzielte Lingnau (Turnklub Hannover) im Kugelstoßen die ausgezeichnete Leistung von 14,52 Meter. Die Güte dieser Leistung läßt sich am besten bei einem Vergleich mit der DSV.-Rekordleistung von Brechenmacher-Frankfurt mit 14,72 Meter ermessen.

Nach Ansicht des Reichstrainers Waitzer wird es in diesem Sommer im Kugelstoßen weitere erhebliche Leistungssteigerungen geben, da die technische Ausbildung große Fortschritte gemacht hat. Waitzer erwartet von dem bekannten ostdeutschen Werfer Hirschfeld (Allenstein) im Sommer Leistungen von über 15 Meter.

Boxsport-Neuigkeiten.

Teddy Sandwina, der kürzlich in Boston gegen den Italiener Roberti durch Disqualifikation unterlag, ist jetzt wegen der verschiedenen Tiefschläge auf die Dauer von 3 Monaten distanziert worden. Außerdem wrid ihm die Börse vorenthalten. — Wie es scheint, ist nun wirklich der Australier Tom Heeney der nächste Gegner von Weltmeister Gene Tunney, zumal die amerikanische Boxbehörde Heeney als Herausforderer anerkannt hat. Der Titelkampf soll Anfang Juli, voraussichtlich am Unabhängigkeitstage, 4. Juli, in Newyork vor sich gehen. Im Hinblick auf diesen Kampf hat Tunney bereits in Miami (Florida) mit dem Training begonnen.

Der Mulatte Jack Walker siegte in Paris über den guten englischen Mittelgewichtler George West in 10 Runden nach Punkten. Vor dem Kampf wurde der Weltmeisterschaftskandidat Tom Heeney der Pariser Boxgemeinde vorgestellt.

George Cook wurde für den 24. April nach London für einen Kampf mit dem englischen Halbschwergewichtler Frank Moody verpflichtet.

Knute Larsen (Dänemark), der vor einiger Zeit in Kopenhagen im Kampf um die Europameisterschaft im Federgewicht von dem Titelhalter Quadrini (Italien) geschlagen wurde, tritt am 9. Mai seine Reise nach Canada an. Vorher wird er in London noch gegen Harry Corbett kämpfen. Auch einige Engländer fahren nach Amerika, und zwar: Ted Moore, Frank Moody, Johnny Hills, Jahnny Cuthert und Jack Hood.

Schmeling nach Amerika eingeladen.

Europameister Max Schmeling hat ein weiteres Angebot aus Amerika erhalten, und zwar wird ihm für den 14. Juni ein Kampf in Newyork für eine Kampfbörse von 3000 Dollar angeboten. Da Schmeling in der nächsten Zeit jedoch noch andere Aufgaben zu erfüllen hat, darf kaum damit gerechnet werden, daß er dieses Angebot annimmt.

Fritz Ensel disqualifiziert.

Die Boxsport-Behörde Deutschlands hat den Kölner Fritz Ensel auf vier Wochen, und zwar bis zum 1. Mai d. J., disqualifiziert, da er in Nizza ohne ihre Erlaubnis geboxt hat. — Es ist eigentlich unverständlich, daß ein so langjähriger Kämpfer wie Ensel die mehr formelle Genehmigungserteilung bei der BBD. nicht nachsucht. Daß die Behörde scharf durchzugreifen gezwungen ist, läßt sich im Interesse einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung leicht erklären.

Der Deutsche Tennis-Bund rüstet . . .

Reichstrainer Hannemann an der Arbeit.

Der Deutsche Tennis-Bund geht jetzt systematisch daran, den deutschen Tennissport auf eine breitere Grundlage zu stellen und durch besondere Sichtungs- und Vorbereitungskurse die ohne Zweifel in der deutschen Tennisjugend schlummernden Talente herauszusuchen. Der vor einiger Zeit als Reichstrainer bestellte Kölner Willi Hannemann hat seine umfangreichen Arbeiten bereits begonnan. Sie nahmen ihren Anfang bei der Tennisabteilung des Essener Turn- und Fechtklubs und wird gegenwärtig beim Dortmunder T.C. von 1898 fortgesetzt. Von dort geht es dann weiter nach Braunschweig, Hannover, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Halle, Frankfurt a. M. Das weitere Reiseprogramm wird den Reichstrainer dann nach München, Stettin, Zoppot, Königsberg, Osnabrück, Düsseldorf usw. führen. Die beiden Tenniszentren Hamburg und Köln, die schon durch eigene Tennislehrer den Jugendunterricht erteilen lassen, haben auf einen besonderen Sichtungskursus verzichtet. Nach Ablauf dieser Kurse werden die besonders talentierten Junioren in 14tägigen Trainingskursen nach Berlin, Hamburg, München und Frankfurt a. M. zusammengezogen. Wenn diese Vorbereitungen mit dem Interesse, das allerorts dafür gezeigt wird, gleichen Schritt hält, darf man an die Zukunft die besten Hoffnungen knüpfen.

Sport-Funk

Das Ostermontagsspiel Bayern München gegen Cercle-Sportiv Brügge kommt nicht zustande, da die Bayern dringend der Ruhe bedürfen. An ihrer Stelle trifft der DSV. München auf die Belgier.

Bei den Berufsboxkämpfen in Saarbrücken am Karsamstag trifft der Düsseldorfer Mohr auf Lauer-Saarbrücken. Weiter gibt es die Begegnung Spurks-Luxemburg gegen Fritsch-Saarbrücken.

Zu einem Boxkampf Rösemann : Gipsy Daniels wird es noch in diesem Monat in Hamburg kommen. Die weiteren Paarungen lauten: Herse : Argote, Müller : Hartkopp (Köln-Berlin) und Joe Ralph (Belgien) : E. Kündig (Hamburg).

Der schwedische Schwergewichtsboxmeister Harry Persson bestreitet nach längerer Pause am 20. April in Stockholm einen Kampf. Als Gegner kommt der Engländer Charlie Smith in Frage. Beim gleichen Kampfabend trifft Nick Penson auf Niels Johanssen-Schweden.

Bergisch-Märkischer-Bezirk.

Germania Elberfeld : Cricket Viktoria Magdeburg 1:4.

Die Mitteldeutschen lieferten zahlenmäßig recht eindrucksvoll den Beweis ihrer guten Fähigkeiten, die im gesamten Verlauf einwandfrei zur Geltung kamen. Die Mannschaft aus dem Mittelelbgau zeigte besonders in der flachen Spielart recht wirchsame Aufbauarbeit, die eine solide Läuferarbeit garantierte. In der ersten Hälfte hielten die Elberfelder, die sich recht spielfreudig, besonders in der Stürmerarbeit erwiesen, dem Partner noch die Wage, aber nachher trat der Kräfteverbrauch doch zu offensichtlich in Erscheinung.

Sooth Bank FC : DSC 99 Düsseldorf 1:4 (1:2)

Vor 5000 Zuschauern stellten sich die Engländer an der Brehmstraße vor. Die Platzelf, die sich durch Nähle, Albrecht und Köhler von der Fortuna verstärkt hatte, errang einen recht glücklichen, aber dennoch nicht unverdienten Sieg, da die Gesamtleistung besonders in der Angriffsentfaltung besser war. Allerdings war der Mittelläufer der Engländer ein schwacher Spieler, der sich keine Geltung verschaffen konnte und deshalb dem Düsseldorfer Sturmspiel freie Bahn machte. Die Gartenstädter hatten gerade in der Halbreihe ihre Stärken und der Angriff erfaßte die Situationen schnell. Trotzdem gingen die Engländer in Führung; durch einen Elfmeter erzwingen die Düsseldorfer den Ausgleich und in der letzten Minute der ersten Hälfte durch Köhler den Führungstreffer. Innerhalb weniger Minuten schrauben sie dann nach dem Wechsel das Endergebnis herauf. Obschon der sympatbische Besuch am Schluß des Kampfes erzwei- felte Anstrengungen macht, ist das Resultat nicht mehr zu ändern.

Rheinbezirk.

Rapid Prag : Kölner B.C. 1:1.

Die tschechische Meisterelf im Amateurgewande konnte trotz des guten Eindruckes, den sie im Verlauf der Halbzeiten bestimmt wahrte, keinen Sieg landen, da sich der K.B.C. besonders in der Deckung äußerst stark gewappnet hatte. E. Schröder erwischte bei der taktisch stets angebrachten Zurücknahme der Läuferreihe mit seinem schnellen Dazwischenfahren immer den rechten Moment, die Gefahren, die von der guten Kombinationsarbeit der Gäste ausströmten, abzuwehren. Im übrigen verlief der Kampf in Klettenberg vor einer sehr starken Besuchermenge anregend und interessant, die Besucher enttäuschten immerhin in etwa, da sie die glänzende Vorstellung wie vor Halbjahrsfrist nicht in allen Teilen wiederholen konnten.

Mülheimer S.V. : Wormatia Worms 1:3.

Die Wormser Gäste dagegen wußten ihre energischen Spielmethoden rechts des Rheines zur Geltung zu bringen. Die Mannschaft hatte in ihrem glänzenden Schlußdreieck, in dem der Verteidiger Müller mit dem Hüter Gisbertz ein unüberwindliches Bollwerk bildete, ihren Stützpunkt, um den sich die gesamte Abwehr denn auch drehte. Der Angriff mit Ludwig Müller und dem alten Nürnberger Strategen Philipp hatte es nicht leicht, die ebenfalls prächtige Mülheimer Abwehr zu bluffen. Dennoch stand der Sieg der kräftigeren, wesentli chraumgreifender und flüssig angreifenden Nibelungenstädter kaum einen Moment in Frage.

Weimar 03 : Borussia M.-Gladbach 2:10 (1:6).

Die Borussen aus Gladbach hatten mit der Verpflichtung dieses Gegners keinen guten Griff getan, denn die Weimarer waren keinesfalls ein ebenbürtiger Gegner für die Platzbesitzer. Die Weimarer waren spielkulturell ihrem Gastgeber weit unterlegen und verloren verdient mit dieser Trefferspanne.

Ruhrbezirk.

Preußen-Essen : Essen-West 81 3:1 (3:1)

Beide Mannschaften treten ersatzgeschwächt an. Trotzdem war das Spiel vom Anfang bis Ende spannend und fand bei den 1500 Zuschauern lebhaftes Interesse. Preußen enttäuschte seine Anhänger angenehm. Bei den Gästen konnte sich der Sturm nicht recht durchsetzen. Nach verteiltem Spiel kommt Preußen langsam vor. Trotzdem kommt der Gast in der 17. Minute zum Führungstor, als der Mittelstürmer die Preußenverteidigung hinter sich läßt und gut placiert einsendet. Jedoch gleicht der Preußen-Halbrechte schon nach drei Minuten aus. Eine geschickt ausgenutzte Flanke bringt schon nach wenigen Minuten die Preußen in Führung. Im lebhaften Kampf um den Ausgleich ist Preußen nochmal der Glückliche. Sein Halbrechter erwischt das Leder und sendet durch einen schönen Weitschuß zum dritten Tor ein. 3:1.

Nach der Pause verteidigt Preußen mehr, denn 81 dringt zu sehr auf Ausgleich. Der an sich schon etwas schießunfreudige Sturm kann jedoch die Preußenverteidigung nicht überwinden.

Bei Preußen sind Torwart, rechter Verteidiger und Mittelläufer in bester Form.

Der Gast hatte im rechten Verteidiger und im Mittelläufer seine besten Leute.

Neuwieder SC. : Schwarz-Weiß Essen 1:7.

Der Zweite des Ruhrbezirks, Schwarz-Weiß Essen weilte bei dem Neuwieder Sportklub und konnte hier einen sicheren und in dieser Höhe verdienten Sieg herausspielen. Die Gastgeber kamen kaum in Frage, da die bei weitem bessere Technik und Ballbehandlung auf Seiten der Gäste war.

Werden 08 : Sp. V. Saarbrücken 05 2:2.

Am Ruhrstrand mußten die Gäste aus dem südlichen Industriegebiet die Spielfähigkeit der Werdener anerkennen. Der schöne, in allen Phasen interessante Kampf hinterließ bei den zahlreichen Besuchern den günstigsten Eindruck. Besser, wenigstens schöner für das Auge, nahm sich die Arbeitsweise der Süddeutschen aus; aber die Verteidigung der Platzleute hielt den stürmischen Angriffen wacker stand.

Kellinghausen 08 : VV. Stoppenberg 7:2 (1:2).

Der Aufstiegskandidat hatte den Abstiegskandidaten zum Gesellschaftstreffen geladen. Dieser mußte sich überraschend hoch mit 7:2-Toren beugen. Beide Mannschaften sind ersatzgeschwächt, was sich besonders im Spiel der Gäste zeigt. Wenn Stoppenberg sich auch in der 1. Halbzeit noch hielt, in der zweiten war's jedoch vorbei. Die überspielte Mannschaft verlor zudem noch zwei Spieler durch Verletzungen, wodurch der weitere Spielverlauf bedingt wurde.

Tura Hessen 09 Kassel : VfB. Leipzig 2:7.

Die erste Vorstellung des Altmeisters aus Leipzig gestaltete sich zu einem Triumph des mitteldeutschen Fußballs, da die Kasseler ihrem Partner auch nicht annähernd gewachsen waren und sich besonders deshalb, weil die Elf doch eine Kombination zweier Vereine darstellte, den Besuchern an Einheitlichkeit nicht gewachsen war. —



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Leni zitterte wütend am ganzen Körper, riß sich los und versetzte dem Burschen eine schallende Ohrfeige. „Und ausgerechnet jetzt mußt Du danach fragen, wo ich Osterwasser holen will?“ schrie sie ihn an, während ihre Augen in heller Empörung funkelten.

Diesen Ausgang hatte Anton nicht voraus gesehen. Er warf einen verzweifelten Blick auf das Mädchen, rieb sich die getroffene Wange und stammelte erschrocken: „Na, da nimm mir's nur nicht übel!“

Leni aber, noch immer voll kochenden Zorns, warf den Krug in weitem Bogen von sich, daß er am Boden zerschellte, und schrie: „Nun ist's aus mit dem Osterwasser.“

„Warum magst Du mich denn gar kein bissel leiden?“ fragte der Bursche niedergeschlagen.

„Was denn? Ich mag Dich doch“, entfuhr es verwundert Lenis Lippen.

„Wa—as? Und lan — langts zum Heiraten?“

„Na, freilich, Toni.“

Mit einem Freudenschrei riß der Bursche das Mädchen an sich. Als sie Hand in Hand in das Dorf zurückschritten, dachte Leni nicht mehr an das wunderkräftige Osterwasser. Anton aber eröffnete seinem Vater, daß er die Simmer Leni zu heiraten gedenke.

„Hat sie dich auch gern?“ fragte der alte Hauser.

„Das wird sein. Den schlagenden Beweis spüre ich jetzt noch.“

Blumen im Schnee.

Ein Ostererlebnis von G. W. Deininger.

Ostern! Zeit des weichenden Winters, des keimenden Frühlings, der letzten Bergfahrten des Schneeschuhläufers. Noch deckt meterhohe Schneeschicht die Schrunden des Felsbodens und läßt die Skier in atemraubender Fahrt zu Tal sausen; die Tage sind länger, klarer: blauer Frühlingshimmel wölbt sich über den Bergen im schimmernden Winterkleid, und an sonnebeschienenen Hängen lugen vorsichtig zarte blaue Krokusblüten, rote Bergprimeln, gelbe Aurikeln, hellrote Soldanellen aus dem schwindenden Schnee, die ersten Boten des Frühlings.

Ostern in den Bergen! Oft habe ich sie erlebt, doch nie so schön und ergreifend wie damals vor zehn Jahren drüben an den Hängen des hartumkämpften Tiroler Tales. Die Sehnsucht packt mich, zieht mich dorthin, wo ich unsagbar Hartes, unsagbar Schönes erlebt habe.

Ich fahre hinauf aus dem Nebel des Flachlandes in die Berge. Das Knarren der Karfreitagsratschen empfängt mich, als ich wieder den deutschsprachigen Ort betrete, der einst neun Monate lang das Stabsquartier meines alten Jägerregimentes barg. Ich finde den Wirt vom „Weißen Rößl“ wieder, der damals unser Führer war, als wir die Stellung an der Feuerwand bezogen; tiefe Furchen haben ihm die Qualen der Fremdherrschaft um den harten Mund gegraben. Wir sprechen von der Not des Deutschtums unter welschem Szepter und von vergangenen Kriegstagen; er freut sich von Herzen des deutschen Gastes, denn nur selten kommen Besucher aus dem Reich hinauf in die stillen Seitentäler.

Am nächsten Tage steige ich die Hänge hinauf aus dem Vorfrühling des Tales empor in den Winter der Berge. Ich finde die verschneite Spur des alten Tragtierpfades und gleite aufwärts zum Bergsattel, wo der Blick hinüber fliegt in den einst zäh umkämpften Bergkessel. Ich sehe den tief unter Schnee liegenden Laufgraben, der am Hang entlang zur alten Riegelstellung führt. Tot ist der Weg, den einst Hunderte täglich gingen; einsam stehe ich auf der Höhe, die von italienischen Granaten zerfurcht wurde und vom tausendfachen Widerhall des Geschützdonners dröhnte.

Die Schneeschuhe tragen mich weiter zur alten Stellung am Fuß der steilen Feuerwand. Verlassen liegen die Gräben, schwarz starren Schutzschilde zwischen verfallenen Brustwehren. Gespenstisch strecken spanische Reiter ihre morschen Arme mit dem überschneiten Drahtgewirr in die lautlose Stille. Da gähnt mir aus dem Schnee ein dunkles Loch entgegen; ein zersplitterter Balken liegt über dem halbverschütteten Eingang. Ich schnalle die Schneeschuhe ab, gleite hinein durch die schwarze Oeffnung, lasse die Lampe aufblitzen und erkenne ihn wieder, den alten Unterstand, der neun Monate lang mein Heim war, Freud und Leid des Alpenjägers sah. Dort in der Ecke habe ich gelegen, da steckt noch der Krampen in der Steinwand, an dem Leibriemen und Stahlhelm hingen, hier enden die Drähte, die mich mit dem Regimentsgefechtsstand am Bergsattel verbanden. Hundert alte Erinnerungen finde ich wieder.

Blutrot klettern die letzten Strahlen des Karsamstags die Feuerwand hinauf, als ich aus dem Unterstand trete, und versprechen herrliche Ostern. Verschwommen liegt der Bergkessel in der hereinbrechenden Dämmerung.

Ich richte mich notdürftig auf meinem alten Platz ein, hole mir Schnee zum Kaffee, den ich wie einst auf dem kleinen Spirituskocher bereite, und kauere mich in Decke und Mantel gehüllt zum Schlaf. Ich träume von damals, von den Ostern, die ich vor zehn Jahren hier erlebte:

Mißmutig war ich von der Grabenpatrouille in den Unterstand gekrochen; draußen fegten Regen und Schnee von den jenseitigen Bergen herüber den Posten ins Gesicht und ließen die Hand nicht vor den Augen erkennen. Eine Nacht, so recht geeignet für einen Ueberfall der Italiener.

Und sie kamen. Das Schrillen der Alarmpfeife riß mich an das hackende Maschinengewehr; die Handgranaten dröhnten und spritzten heulende Splitter in Menschenleiber, die sich vor uns im Stacheldraht quälten; Pistolenschüsse bellten auf; wütendes Geschrei, Befehle peitschten die verzweifelt Anstürmenden in unser Feuer; Fallschirmraketen schwebten von den Felsen herunter, Leuchtkugeln pufften hoch; Scheinwerfer fuhren uns blendend in die Augen; Granaten fegten in die Wände hinter uns und übergossen unseren Graben mit hagelnden Steinen. Wir standen an den Wehren und schossen, bis uns die Hände brannten, bis der letzte Schrei im Drahtverhau zum nervenzerrütternden Wimmern wurde. Langsam verstummte auch das letzte Stöhnen.

Der jagende Wind trieb Wolkenfetzen über die Berge, fegte den Himmel rein, und ein lachender Frühlingsmorgen kam mit der warmen Sonne über die Feuerwand herüber zu uns ins Tal des Todes. Der Schnee war von den grünen Matten geschmolzen, und Tauperlen glitzerten millionenfach von jungen Grashalmen. Ein Meer von blauen Krokusblüten schwamm vor den Gräben, gelbe Aurikeln säumten die Schneeflecken, die noch in den Felsschründen klebten und von leuchtenden roten Algen gefärbt waren, in den Mulden lagen zarte Soldanellen und rote Bergprimeln wie Blutstropfen auf der schwindenden weißen Decke. Schneefinken flatterten an den Wänden hoch, verfrühte Schmetterlinge gaukelten in der reinen Morgenluft. Die Berge lagen in klarer Pracht, und über all dem Frieden wölbte sich der fleckenlose, strahlende Himmel. Da klang ein Schwingen und Dröhnen, ein Singen und Summen aus dem Tal herauf, erst schüchtern und leise, dann machtvoll schwellend und tausendfach von den Wänden des engen Bergkessels widerhallend; dort unten läuteten die Osterglocken, und wir vergaßen den Krieg.

Ich wache auf, und was ich geträumt, ist Wirklichkeit. Vor mir liegt die ganze Pracht des jungen Frühlings, der über Nacht Einzug gehalten, das neue Leben ist erwacht; die Glocken dröhnen aus dem Tal zu mir herauf; jauchzend läuten sie im italienisch gewordenen Land das deutsche Osterfest ein:

Christ ist erstanden
Von der Marter alle,
Daß von deutschen Landen
Fremdes Joch einst falle.

Ostertag.

Wie froh verjüngt schaut die Natur
Mit wundertiefem Blick Dich an.
Es singt und klingt durch Wald und Flur,
Das Gnadentor ist aufgetan.

Erfülle Dich mit gold'nem Schein,
Den sanft das Osterlicht Dir schenkt.
O laß Dein Herz voll Liebe sein,
Die wundersam Dich führt und lenkt.

Und lausche diesem Freudenklang
Von allen Glocken, nah und weit.
Dann wirst Du mutlos nicht und bang
In mancher Lebensdunkelheit.

Franz Cingia.

Ostern.

Von Hans Hille.

Furchtbare Ereignisse, bittere, überaus bittere Stunden lagen wie dumpfe, schwere Träume hinter den Männern, die nunmehr des Meisters Erbe angetreten.

Wie Feuer brannten die Eindrücke der letzten Tage in ihren Seelen. — War es denn überhaupt möglich, daß er, der Göttliche, nicht mehr unter ihnen weilte? Der Herr und Meister am Kreuze gestorben; warum, wofür? — wohl kannten sie die Verheißung: „Er wird sein Volk selig machen von allen Sünden“, und daß dies nur möglich war durch ein gewaltiges Geschehen, hatten sie wohl immer geahnt. Aber wie war nun doch alles so schnell über sie hereingebrochen, und wie hatten sich die Ereignisse überstürzt. Trotz aller Hinweise und Vorbereitungen durch ihn, daß es so kommen müsse, auf daß die Schrift sich erfülle, konnten sie das furchtbare Drama nicht fassen; trat ihnen doch auch immer wieder die Tatsache vor Augen, daß der Herr sich von ihnen gewandt, überaus ernst, ja erschüttert in den Hof Gethsemane gegangen war, um zu beten, zu ringen mit Gott: „Mein Vater, es ist Dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches, doch nicht, was ich will, sondern was Du willst“ ...

Waren es Angst und Zweifel, die ihm den Schweiß auf die edle Stirn trieben, oder war es die Sündenlast, die er auf sich genommen und die ihn nun, angesichts der schweren Stunden, völlig niederzudrücken drohte? — —

Doch, sichtbar an Leib und Seele gestärkt, war er dann wieder unter sie getreten und es schien ihm klar geworden zu sein, daß er am Abschluß der Erfüllung stand: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug, die Stunde ist gekommen. Siehe, des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände“ ... Wie hatten sie diese Worte ergriffen. — —

Und noch vieles andere quälte die Jünger: der tieftraurige Blick des Herrn, der Petrus bis ins Mark drang, ihm dabei brennend heiß die Erinnerung an die Worte aufsteigen lassend: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor dem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater“. — —

Dazu die furchtbare Gewißheit, daß es einer der Ihrigen gewesen, der den Meister verraten, verraten durch einen — Kuß ...

Und über all das Entsetzliche und Unfaßbare spannte sich der Himmel blau und sonnig, schimmerten in nächtlichen Stunden die Sterne hell und klar, während die Jünger und ihre Freunde wähnten, es müsse alles zusammenbrechen. — —

Dann folgten die schrecklichen Stunden des Verhörs vor dem Landpfleger, die Geißelung in der Dornenkrone und schießlich die Ueberantwortung des maßlos Leidenden an die rasende, von Hetzern betörte Menge, daß er gekreuzigt würde, trotz des Bekenntnisses Pilatus: „Was hat er Uebles getan? Ich finde keine Schuld an ihm!“ ...

Ihr felsenfestes Vertrauen zum Herrn und ihre Ueberzeugung von seiner göttlichen Sendung ließen sie, nachdem die Verheißung nun Erfüllung wurde, das Erlebte dennoch nicht fassen; wie gellte ihnen noch das „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“ wie von Furien der Hölle ausgestoßen, in den Ohren. —

Weiter der Anblick der Todesqualen und der verzweifelnde Ruf des Herrn: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Und schließlich das Erschütterndste — unter dem Ausruf: „Es ist vollbracht!“ neigte er sein Haupt und verschied. — Der Herr und Meister tot! Der Mund, von dessen roten Lippen die Worte gleich einer silbersprudelnden Quelle rieselten, stumm! — —

Was half es, daß die Frauen und Männer, die um den Verlust ihres Besten jammerten, an ihr Herz griffen, das zu zerspringen drohte; was half es, daß die Mutter verzweifelnd den Kreuzesstamm umschlang. — —

Aber nun stimmte auch die Natur in den Jammer ein: die Erde erzitterte, die Sonne verfinsterte sich, und der Vorhang im Tempel zerriß — Fanale der Menschheits- und Welterneuerung.

* * *

Gewaltiges Geschehen auf Golgatha: Es ist vollbracht! — Stumm, mit zusammengepreßten, bebenden Lippen, legten sie den Leichnam ins Grab; zögernd sacht, ganz sacht gingen sie von dannen. — —

Verantwortlich: Christ. Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Wo hören wir nun, göttlicher Meister, den Klang Deiner herrlichen Stimme? — wohl legtest Du das Samenkorn der Erkenntnis in unsere Herzen, aber es schlummert noch und um uns her ist es so still — — so still. — —

* * *

Am ersten Tage in der Woche schritt eine Frauengestalt, tief verhüllt, frühe, ganz frühe, als es dämmerte, zum Grabe: Maria Magdalena. —

Aber was war das, der Stein weggeräumt vom Grabe? — Entsetzt lief die Suchende zu Simon und Petrus und zu den andern Jüngern, kein Zweifel, man hatte den Leichnam des Herrn weggenommen. Und nun kamen sie zum Grabe, um zu sehen und zu verzweifeln; denn es kam ihnen in ihrem nagenden Schmerz nicht die Verheißung der Schrift zum Bewußtsein: „Am dritten Tage wird er auferstehen von den Toten". — —

Als nun aber Maria nochmals einen tieftraurigen Blick in das leere Grab warf, gewahrte sie zwei Engel und auf deren Frage: „Warum weinest du" antwortete sie, von Schmerz überwältigt: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben", und indem sie sich, immer noch suchend, wendet, sieht sie ihn dort stehen — Jesus! ... Maria! — Rabuni! — Begrüßungsworte aus der Tiefe des Herzens, ineinanderfließend wie kristallklares Wasser. — —

* * *

Und nun gings von Mund zu Mund, kein Zweifel, der Herr war auferstanden und ging wieder unter ihnen, auch andern war er erschienen — verklärt. — —

Die Augen aller leuchteten, die Sehnen spannten sich zur Tat, draußen ging ein Raunen und Brausen durch die Natur; es grünte, Knospen schwellten und brachen auf, Lerchen stiegen jubilierend in den blauen Aether, den die strahlende Sonne mit ihrem Glanz durchflutete und erwärmte — Auferstehung! — —

* * *

Und wir? ...

Stehen auch wir heute am Grabe des Herrn? Schreien auch wir mit leuchtenden Augen und gespannten Sehnen, bereit zur Tat, durch die grünende, knospende Natur, um die Botschaft zu vernehmen: „Der Herr ist auferstanden von den Toten", und mit dem Glauben im Herzen: „Er lebt, wirkt unter uns — verklärt?

Wenn dem so ist, dann Heil uns — glückliche, selige Ostern! ...

Deutsche Ostern!

Von Paul Burg.

Auch dem hartnäckigsten Winter folgte noch immer ein Auferstehen der Natur. Noch jedes Leid fand seinen Trost, und der Mensch sei der Natur noch so entwöhnt, sie findet doch wieder den Weg zu ihm, denn er ist ein Stück von ihr. „Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!" sagt der gleiche Dichter, von dem das Wort auf Ostern stammt: ein Tag, den alle Menschen feiern!

In unserem merkantilen und mechanischen Zeitalter zeigt Ostern sich an dem Aufleben der Ausstellungen und Messen allerorten und zumal im wieder erwachenden Sport, dem jetzt alle anhängen, wieviel auch manchmal dagegen gescholten wird, daß wir einstmals das besinnliche Volk der Denker und Dichter gewesen seien, setzt aber jedem lauten Augenblickserfolg der Muskeln und hirnlosen Maschinen nachrennen und darüber die seelischen Werte mißachten und vergessen.

Daran ist Wahrheit, aber deshalb liegt die deutsche Seele nicht etwa im ewigen Winterschlafe, von dem es kein Auferstehen gibt. Ja, es wäre mehr als verrührt und völlig irreführend, in diesem Sinne von einem „Untergange des Abendlandes" zu fabeln. Nein, die deutsche Seele lebt so lebendig weiter, daß sie sogar schon am Durchdringen, Umgestalten und Beseelen eben des verpönten Merkantilismus und Mechanismus unserer maschinell gewordenen Zeit mit allen Kräften bemüht ist. In den Bauten der ins Gigantische strebenden Industrie zeigt sich ein neuer Stil, die Musik ringt nach einem Ausdruck der Hast unserer Tage, und auch die Dichtung prägt einen neuen Rhythmus. Die Malerei aber bringt vielleicht sogar den neuen Führer und Befreier.

Sie tat es schon einmal. Es ist kaum ein Zufall, daß in diesen Tagen ein deutscher Maler und Meister so stürmisch gefeiert wird, der sich am Karfreitag vor genau vierhundert Jahren in Nürnberg zum Sterben hinlegte und dessen Riesenschaffen, echt deutsch in jedem Stück, bis heute unvergessen geblieben ist, Albrecht Dürer, den man den deutschesten der Deutschen genannt hat, Landsmann und Zeitgenosse des Hans Sachs und der deutschen Meistersinger. Wem klänge und blühte nicht in tausend Farben und Gestalten beim Namen Dürer der ganze deutsche Frühling! Gibt es einen besseren Verkörperer des Auferstehungsgedankens in Wort und Bild als Dürer, den deutschen Osterbringer? Anfang April 1528 sank sein sieches Leib ins frühe Grab, aber sein Werk ist ewig und immer wieder österlich, dabei so ausgesprochen deutsch und aufrüttelnd zu Mute und neuen Taten, daß er recht ein ewiges Geschenk Gottes an uns Deutsche genannt werden muß. Ueberall sind jetzt seine Bilder ausgestellt und wiedergegeben. Feiert mit Dürer deutsche Ostern!

Wir haben noch solch ein göttliches Ostergeschenk, greifbar für jeden Deutschen: den Faust Goethes, der nie veraltet und alle Mode der Menschen und Literaturen überleben wird.

Unsere Jugend im Weltkrieg trug ihn im Tornister, auch die neue Jugend heute, sportgestählt und aufgeklärt, greift schon wieder nach dem „Faust", weil ihre Sehnsucht nach Wahrheit bei all den Verstiegenheiten der aberwitzigen Jetztzeit keine Befriedigung fand. Und hier in diesem abgrundtiefen Brunnen goethescher Weisheit und allgütiger Wahrheit leuchtet den suchenden, österlich nach Aufstieg und Auferstehen aus dunkler Enge begehrenden Menschen wie ein Abbild des ewigen Himmels über uns sich spiegelnd der „Osterspaziergang" entgegen und beut uns erst des Osterfestes rechte Freude. In diesem köstlichen Kernstück Goethescher Dichtung, ganz unpastoral, erleben wir Ostern, der „Frühlingsfeier freies Glück", den Tag, den alle Menschen feiern. — Hier lernen wir das kühne Wort eines Pastors und Dichters unserer Zeit, Gustav Frenssen, begreifen: Wir müssen eine einfache Religion haben!

Verliefen wir uns, mit Faust am Ostertage wandelnd, recht in den faustischen Menschen, so wird uns inne, daß wir alle den faustischen Zug, das Sehnen hinauf an unserer Stirne tragen, daß der Deutsche ein faustischer Mensch ist und das getretene und geknechtete, parteizerrissene Deutschland, faustisch in seinem Wiederhinaufbegehren, eines Tages erlöst werden muß, so wahr die Sonne aufgeht an unserm Himmel.

Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
denn sie sind selber auferstanden!

Damit drückt Goethe aus, was schon vor Jahrtausenden die unerlöste Menschheit bewegt. Denn was ist das kindliche Spiel des Ostereiersuchens anders als ein allerletztes Hindeuten auf den in allen Weltsagen genannten Urstier, der mit seinem Horn das Weltei sprengt, worauf dann die Lebewesen hervor quellen. Am Ostertage ward der Drache Winter ein Mensch, frühlingshaft froh — so glaubten die alten Deutschen, und „das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind". Osterwasser, aus der frühlingsfrischen Märzenerde aufquellend, hat allerstärkste, ja zauberische Kräfte. Mit Osterfeuern auf den Bergen feierten unsere Altvorderen den Frühling. Froh umtanzten sie die Frühlingsflamme.

Wie unsere Jugend, die uns Zukunft ist. Wir wollen auch in ihrer Tanzlust Ringen und Sehnen nach Freiheit erkennen, aus dunkler Not, die uns jahrelang umstrickt hielt. Freude treibt die Weltenräder vorwärts, nicht Not und Tod. Und das Werden ist die ewige Melodie der Welt, aus allem Sterben sprießt immer ein neues Werden.

Das lehrt uns Ostern, und das ist auch das Größte und wahrhaft Welterbernde an der christlichen Religion: Sie verkörpert in Jesus Christus den Auferstehungsgedanken. Vor ihr waren alle Religionen taub und tot, bis es einen düsteren Karfreitag auf Golgatha gab und am übernächsten Tag das Auferstehen-Ostern.

Die Grabestür des Winters fliegt auf und entläßt den Erlöser ins Freie. Ihm rufen Glocken und Vogelstimmen, Blumendüften, Menschensänge, Kinderspiele und Jugendtänze jubelnd zu:

Christ ist erstanden!
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Ostern.

Weit noch vor Tau und Tag
dunkelt die Erde.
Wächterruf über dem Hag,
weckender Donnerschlag:
Wach auf und werde!

Göttlicher Menschenschrei
lockert das Siegel:
Bricht deine Haft entzwei,
sprengt den Riegel:
Wach auf und sei!

Morgenwind brandet schwer
über die Schollen,
leuchtend stößt Speer an Speer
hoch aus dem Dunkelmeer
ins Donnerrollen.

Brausend ein Jubelton!
Ueber den Weiten
hochauf zum Himmelsthron
seh ich den Menschensohn,
den König schreiten.

Carl Robert Schmidt.

Das Osterwasser.

Eine heitere Skizze von Richard Blasius.

Mit der quecksilbernen Ausgelassenheit ihrer neunzehn Jahre tanzte die Leni durch das Leben. Als ihr Gegenpart konnte der Anton gelten, der langsamen, bedächtigen Schrittes zu gehen gewohnt war, obgleich die Last seiner fünfundzwanzig Jahre noch nicht allzusehr drücken konnte. Plapperte das Zünglein der Leni von früh bis abends gleich einem Mühlenrade, so erwies sich Anton auch insofern als Gegenpol, indem er von schwerfälligem Zungenschlag war. Im Aeußeren der beiden hörte aber die Gegensätzlichkeit auf. Sie waren hochgewachsene, gesunde, kernige Kinder des Gebirgstales. Und schließlich ähnelten sie sich darin, daß ihre Väter als Besitzer auf stattlichen Bauernhöfen saßen.

Da die Gegensätze einander bekanntlich anziehen, hatten sich die beiden auch nur um so lieber. Das ahnten sie zwar voneinander, aber ohne jemals darüber zu sprechen. Wenn auch Leni sich durchaus nicht gescheut hätte, ihr Gefühl offen zuzugeben, so konnte sie das doch leider nicht tun, weil bisher über Antons Lippen noch keine entsprechende Frage gekommen war. Anton wiederum hätte zwar sehr gern gefragt, aber zwischen Entschluß und Ausführung lag bei ihm eine lange Zeit, und diese wurde stets so lückenlos von dem Plappermäulchen Lenis ausgefüllt, daß der Bursche darüber nicht zu Worte kommen konnte. „Wenn sie bloß einmal fünf Minuten lang den Mund halten wollte!" hatte Anton schon oft geseufzt.

Da war es einige Tage vor dem Osterfeste, als Leni eines Abends in die armselige Hütte der achtzigjährigen Kräuterlenore schlüpfte.

„Lenore, ist das mit dem Osterwasser wirklich wahr?" hastete ihre Frage, als die Türe noch gar nicht in das Schloß geschnappt war.

„Guten Abend, Leni!"

„'n Abend, Lenore! Sagt! Ist es wahr?"

„Was?"

„Daß man das ganze Jahr über hübsch bleibt, wenn man das Gesicht mit Osterwasser wäscht?"

„Hihihi, freilich wird man schön. Ach so, vom Schönbleiben sprichst Du. Na, ja, hast schon recht. Gehörst gewiß nicht zu den Häßlichen. Also hol nur Osterwasser! Kannst sicher sein, daß Du das ganze Jahr über schön bleibst, wie Du bist. Aber am ersten Osterfeiertag ganz früh mußt Du gehen, wenn die Sonne aufgeht, und kein einziges Wort darfst Du unterwegs reden, sonst ist es mit der Kraft des Osterwassers vorbei."

Voll gläubiger Ehrfurcht vor diesem Wunder des Ostermorgens ging Leni nach Hause. Die Kräuterlenore aber traf anderntags den Anton, und zwischen dem ungleichen Paare gab es ein geheimnisvolles Flüstern. Als sie von einander schieden, kicherte die Alte listig, und der Bursche schmunzelte verschmitzt.

Es war am Ostermorgen. Grau dämmerte der Festtag herauf und vertrieb die Schatten der Nacht, da erwachte in einer Kammer des Simmergutes leises Leben. Ganz behutsam, damit ja die alte Bettstatt nicht knarre, stand Leni vom Lager auf, huschte leichtfüßig über die ausgetretenen Dielen, daß auch diese ruhig weiter schlummerten und nicht in Versuchung kamen, mit ihrem Aechzen den unten im Erdgeschoß schlafenden Vater zu wecken. Das Mädchen kleidete sich an, warf ein Handtuch über die Schulter und tappte treppab. Der verrostete Haustürschlüssel hätte sicher verräterisch gekreischt. Daher glitt sie lautlos wie ein Wiesel durch den Stall und von da in den Hof. Am Brunnentroge wusch sie sich den Rest des Schlafes mit eiskaltem, kristallklarem Bergwasser aus den Augen, ergriff einen braunglasierten Tonkrug und machte sich auf den Weg nach dem Wiesenquell hinter der Viehkoppel. Sie frohlockte, daß es ihr gelungen war, so völlig unbemerkt zu entwischen. Soeben wurde sie von den ersten Strahlen der Sonne begrüßt, die über den Wachberg lugten.

Aber plötzlich klang auch an ihre Ohren ein Gruß.

„Guten Morgen, Leni!"

Sie wandte überrascht den Kopf. Hinter der Scheune trat Anton hervor und gesellte sich ohne weiteres zu ihr.

Sie verfluchte, seine Begleitung mit finsteren Blicken abzuwehren. Himmel, sah denn der Mensch nicht, daß sie Osterwasser holen wollte und daher nicht reden durfte?

Aber der Bursche blieb hartnäckig an ihrer Seite. Auch gut so! Gefährlich konnte das nicht werden. Der Anton Hauser war ja kein Freund vieler Worte. Stumm liefen sie nebeneinander her. Das Mädchen war ängstlich darauf bedacht, ja keinen Laut über die Lippen schlüpfen zu lassen, wenn es dem Burschen doch einfallen sollte zu reden. Schon hatten sie die Hälfte des Weges hinter sich, da begann er plötzlich zu plaudern. Obwohl er keine Frage an Leni richtete, ärgerte sie sich doch, daß sie nicht sprechen konnte. Immer eifriger ging Antons Mundwerk. In Leni glomm allmählich der Zorn auf. Zu anderen Zeiten tat der Bursche den Mund nicht auf, und gerade heute, wo sie stumm bleiben mußte, schwatzte er wie ein Advokat darauf los. In Leni begann es zu kochen.

Da hielt Anton das Mädchen am Arme fest. „Du, Leni", sagte er zärtlich, „ich hab dich schon lange fragen wollen. Nun halt ich's nicht länger aus. Hast Du mich denn nicht ein bissl gern?"



Tages-Sprüche.

Denn das Glück, geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden Herder.

Die Sittlichkeit verfeinert die Sitte, und die Sitte wiederum die Sittlichkeit
Marie v. Ebner-Eschenbach.

Geschichtliches.

Das Käuzchen als Siegesprophet. Nicht nur der stolze Adler, sondern auch das kleine Käuzchen galt im Altertum als Siegesverkünder. Er war ja der Göttin des Kampfes, der Pallas Athene, heilig, und deshalb wurde sein Anblick in kriegerischen Zeiten als glückverheißendes Hoffnungszeichen von den Griechen empfunden. Während bei uns im Volke der intelligente kleine Raubvogel als Todesbote gefürchtet, als „Wehklage" oder „Leichenhühnchen" verschrien ist, konnte sein Erscheinen griechische Heere zu brausendem Jubel begeistern. Mutlosen die Zuversicht wiedergeben und zögernde Führer zum Entschluß bewegen.

Vor der entscheidenden Seeschlacht bei Salamis, durch die am 20. September 480 v. Chr. die persische Flottenmacht gebrochen wurde, wagten zum Beispiel die Befehlshaber erst dann den Rat des zum Angriff drängenden Themistokles zu befolgen, als ihnen zur Rechten ein Käuzchen sich zeigte, um sich auf einem ihrer Schiffe niederzulassen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Aberglaube mitunter kluge Ausnützung erfuhr. So soll einmal im Kampf gegen Karthago ein Feldherr, unter dessen Kriegern sich wohl auch zahlreiche athenische Söldner befanden, die gesunkene Stimmung des Heeres schnell wieder gehoben haben, indem er vor der Front einige Käuzchen auffliegen ließ, die als Gesandte der Siegesgöttin mit stürmischer Freude begrüßt wurden.

Racine und Corneille. Als Racine seinen Alexander gedichtet hatte, ging er damit zu Corneille, um dessen Meinung zu hören. Corneille sagte, nachdem er ihn sich hatte vorlesen lassen, zu Racine, daß er ein großes Talent für die Poesie habe, nicht aber für die Tragödie. Er riet ihm deshalb, sich einer andern Gattung zu widmen. Dieses gewiß aufrichtige Urteil bewies, daß man ein großer Geist sein und doch das Können anderer schlecht beurteilen kann.

Alles Trümpfe. Als König Georg III. bei einem Morgenritt das Haus eines Herrn Blanchard wegen seines schönen Aussehens und seiner herrlichen Lage auf Richmond Hill auffiel, fragte er, wem es gehöre. Als man ihm sagte, einem Kartenfabrikanten, antwortete er: „Man sollte glauben, die Karten dieses Mannes hätten sich alle in Trümpfe verwandelt."

Sklaven der Etikette. Daß auch Fürsten nicht zwanglos ihren Wünschen nachgehen konnten, und die strengen Hofvorschriften oft drückend empfanden, illustrieren einige Episoden, die von Friedrich Wilhelm III. berichtet werden. Als der König nach der Krönungszeremonie in seine Gemächer zurückkehrte, riß der Kammerdiener beide Flügeltüren vor ihm auf. „Bin ich in der Geschwindigkeit so dick geworden, daß eine Tür für mich nicht genügt?" fragte ihn der König. Bei der Thronbesteigungsfesttafel pflanzte sich der Hofmarschall hinter dem Sessel des Königs auf. Dem Fürsten war dies unangenehm und er sagte zu dem Höfling, er solle doch auch zu Tisch gehen. „Das geht nicht, Majestät," erwiderte der Marschall. Erstaunt fragte Friedrich Wilhelm nach dem Grunde, und als er erfuhr, daß die Hofetikette vorschreibt, daß der König von dem Hofmarschall bedient werden müsse, erkundigte er sich: „Wie lange muß das sein?" „Bis Majestät zum ersten Male getrunken haben." Der König griff nach einem Wasserglas, trank und schickte den Hofbeamten weg.

Vom „Papa" Wrangel. Als Wrangel zum Befehlshaber sämtlicher Truppen in den Marken ernannt worden war, erließ er einen Befehl, welcher den Offizieren das Tragen der vorschriftsmäßigen Sporen zur Pflicht machte und die sogenannten eigenen Sporen verbot. Indessen kehrten sich die Herren Leutnants wenig oder gar nicht an den Befehl und so geschah es, daß Papa Wrangel eines schönen Tages einen der Herren, welcher mit unvorschriftsmäßigen Sporen in Berlin, Unter den Linden, spazieren ging, zu sich heranwinkte, und ihm in Hinweis auf seinen Befehl drei Tage Stubenarrest zudiktierte. „Aber Exzellenz," platzte der Offizier, verdrießlich über die Strafe, heraus, „Exzellenz tragen ja selbst unvorschriftsmäßige Sporen." — „Wa—was?" rief der alte Wrangel, indem er nach seinen Absätzen guckte. „Wahrhaftig, das ist wahr! — Schwerenot, dafür verdiene ich mindestens vierzehn Tage Stubenarrest; und diese machen Sie wohl bei der Gelegenheit für mich mit ab, Herr Leutnant."

Gesundheitspflege.

Ueberraschende Erfolge bei gründlichem Kauen der Speisen haben die Experimente erbracht, die kürzlich in England vorgenommen wurden. Unter Aufsicht von Professor Irving Fisher beteiligten sich neun Studenten zwanzig Wochen lang an einer Probe aufs Exempel. Es stand den Studenten völlig frei, von der reichbesetzten Tafel zu essen, was und soviel sie wollten, nur mußten sie sich zum Langsamessen und gründlichen Kauen verpflichten, ein Experiment, das jeder an sich selbst, ohne die geringste Unbequemlichkeit erproben kann. Im Laufe der Zeit wurden sorgfältige Messungen bezüglich des Gewichtes, der Stärke und Ausdauer der Beteiligten vorgenommen, und am Ende der ersten zehn Wochen ergab sich, daß acht der jungen Leute an Ausdauer um die Hälfte zugenommen hatten. Ihre geistige Leistungsfähigkeit war in gleicher Weise erhöht. Der neunte hatte die Vorschriften nicht befolgt, war körperlich und geistig auf gleicher Stufe wie anfangs geblieben und lieferte ebenfalls den Beweis für die Richtigkeit der Voraussetzungen. Am Ende der zwanzig Wochen war die Leistungsfähigkeit jener acht genau auf das Doppelte gestiegen, ebenso hatten sie an Stärke und Gewicht bedeutend zugenommen. Ihre übrige Tageseinteilung und Beschäftigung war genau dieselbe geblieben, sie hatten ihren Studien obgelegen und keine anderen als die üblichen Leibesübungen vorgenommen. Man darf also behaupten, daß der Mensch bei langsamem Essen und gründlichem Kauen an Körper- und Geisteskraft zunimmt. Außerdem machten alle acht Studenten die Erfahrung, daß ihre Freude am Essen täglich zunahm.

Die Musik — ein gefährlicher Beruf. Eine interessante Untersuchung über die Rolle, die die Schwindsucht als Todesursache bei den Sterbeziffern der einzelnen Berufe spielt, veröffentlicht der englische Forscher Licter auf Grund umfassender statistischer Feststellungen. Seine Beobachtungen erstrecken sich zunächst auf die freien Berufe, und dabei zeigt sich die überraschende Tatsache, daß die Aerzte verhältnismäßig am seltensten von der Schwindsucht befallen werden. In der Tat kann die Tuberkulose nur in 6,8 von hundert Fällen als Todesursache angegeben werden. Am zweitgünstigsten präsentiert sich der geistliche Beruf, in dem die Zahl der Todesfälle durch Schwindsucht 10,2 v. H. beträgt. Die Juristen folgen mit 11,8. Unter den Künstlern, insbesondere unter den Malern, Zeichnern und Bildhauern, steigt die Rate auf 18 v. H. Am größten und auffälligsten sind die Verheerungen der Schwindsucht unter den Musikern, denn hier erhebt sich die Zahl der auf Tuberkulose zurückgehenden Todesfälle auf den Satz von 26 v. H. Es scheint also, als ob die Jünger der Tonkunst in ganz unverhältnismäßig größerem Maße den Verheerungen der Tuberkulose ausgesetzt sind als die Mitglieder der anderen freien Berufe.

Frauen-Rundschau.

190 weibliche Arbeitsrichter. Das neue Arbeitsgerichtsgesetzt berechtigt bekanntlich Frauen in gleicher Weise zur Mitarbeit wie die Männer. Kürzlich wurden die Ernennungen zu den verschiedenen Gerichten, Arbeits-, Landesarbeits- und Reichsarbeitsgericht abgeschlossen und insgesamt 190 weibliche Richter ernannt. Von diesen wurden 172 aus dem Verbande der weiblichen Handels- und Büroangestellten entnommen, 18 aus den gemischten Verbänden. Der erstgenannte Verband stellte 155 Beisitzerinnen zu den Arbeitsgerichten, 16 zu den Landarbeitsgerichten und als einzige Dame die Vorsitzende als Beisitzerin zum Reichsarbeitsgericht.

Erwerbstätige Frauen in England gibt es gegenwärtig über 5 Millionen. 392 haben sich an englischen Universitäten den Doktortitel erworben, rund 44 000 wenden sich der Musik, der Malerei und anderen Künsten zu, 212 300 sind Lehrerinnen, ca. 818 000 widmen sich dem Handel, die übrigen sind Angestellte, Arbeiterinnen usw. Von den erwerbstätigen Frauen sind 260 000 Witwen und fast 1 Million Unverheiratete im Alter von mehr als 35 Jahren, 77 000 sind Ehefrauen, der Rest sind Unverheiratete bis zu 35 Jahren.

Ein „Pensionsgesetz für Mütter", wie es genannt wird, ist im nordamerikanischen Staate New-Jersey in Kraft getreten. Es bestimmt u. a., daß alle Witwen, sofern sie kein eigenes größeres Vermögen besitzen, dabei aber durch eigene Arbeit sich und unmündige Kinder zu ernähren haben, eine staatliche Beihilfe zur Erziehung und zum Unterhalt der Kinder gewährt bekommen.

Allerlei.

Das „Geld-Auto" ist eine neue Idee, deren Durchführung sich im Geschäftsleben der Großstädte, zunächst in Berlin, wohl bemerkbar machen wird. Die Idee verfolgt die Absicht, die täglichen Einnahmen großer Geschäftsfirmen abends durch gepanzerte Autos in Depot zu nehmen, da in so späten Stunden die Kassenschalter der Banken nicht mehr geöffnet sind und die meisten Kaufleute nicht wissen, wo sie ihre Tageslösung sicher über Nacht unterbringen können. In der Bank selbst haben einige Kassierer Nachtdienst, um die Geldsummen und Buchungen nach Rückkehr der Autos in den Tresors unterzubringen. Die Verzinsung soll dann sogleich vom nächsten Tage ab beginnen.

Drei Generationen in zwei Tagen. Einer bemerkenswerten Aufgabe hat sich die berühmte englische Forscherin Miß Lorande Woodruff unterzogen. Fünf Jahre lang beschäftigte sie sich mit der Fortpflanzung und Vermehrung der niedrigsten Lebewesen, wie sie im Wassertropfen zu finden sind, insbesondere des Paramoecium aurelia, eines interessanten Urtieres. Sie hat festgestellt, daß dieses in je zwei Tagen drei Generationen hervorbringt und daß sich in den fünf Jahren nicht weniger als 2939 Generationen bildeten.

Das neuste Unterhaltungsspiel in der Londoner City. Londoner Zeitungen berichten über eine eigenartige Zeitverschwendung, die in der angeblich so geschäftigen Londoner City durch ein neuerdings sehr beliebt gewordenes Unterhaltungsspiel getrieben wird. Geschäftsmänner, Börsenmakler, Anwälte und andere Bewohner des Londoner Geschäftsviertels tragen stets eine Schachtel mit Riesenstreichhölzern bei sich. Und wo immer einige von ihnen zusammenkommen, wird sofort ein „Zündholzrennen" veranstaltet. Das Rennen besteht darin, daß man die Streichhölzer auf ein gegebenes Kommando anzündet und abbrennen läßt. Vorher wird die sogannte „Pinte" eingezahlt, je nach den Vermögensverhältnissen der Teilnehmer 50 Pfg., 1 Schilling, 2½ oder 10 Schilling auf das einzelne Streichholz. Derjenige, dessen Streichholz am längsten brennt, gewinnt den gesamten Einsatz. Es ist bereits ein Rekord im Streichholzbrennen in der Londoner City aufgestellt worden. Der Inhaber ist ein Angestellter in der bekannten Versicherungsfirma Lloyd. Er hat ein Riesenstreichholz 6 Minuten und 2 Sekunden in Brand gehalten und damit nicht nur einen Ruf in der ganzen City, sondern auch einen ansehnlichen Einsatz gewonnen.

Die Kohlenschätze in den Vereinigten Staaten betragen 20 mal soviel wie diejenigen Englands. Die Kohlenlager Japans sollen aber doppelt so groß sein, wie die der Vereinigten Staaten.

Seines Herzens Königin.

Roman von Marie Blank-Eismann.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Lieselotte — bedenke, was du sprichst."

„Die Wahrheit, Konrad — denn der Arzt hat selbst festgestellt, daß sich Michael Romanowski niemals diese Wunde selbst beigebracht haben kann — und wenn du die Fieberphantasien des Kranken hören würdest, Konrad — wenn du seine letzte Beichte vernommen hättest, als er für Augenblicke zum klaren Bewußtsein kam — dann würdest du erkennen, daß Sascha und Werra ihm nach dem Leben trachteten, damit er nicht zum Verräter von deren abenteuerlicher Vergangenheit werden konnte — denn jene beiden, Konrad, die du in dein Haus aufgenommen hast, sind Abenteurer, die sich nur deshalb in dein Vertrauen drängten, um deine Erfindung an sich zu bringen — und wenn du auch den Worten Michael Romanowskis keinen Glauben schenken kannst, Konrad — so sei wenigstens auf der Hut und schütze deine Erfindung, damit sie dir nicht verloren geht, so wie Michael Romanowski einst wichtige, diplomatische Papiere verlor, die ihm von dieser Frau gestohlen worden waren."

„Das ist nicht wahr, Lieselotte — ich verbiete dir, solche Verdächtigungen gegen Werra auszusprechen."

In diesem Augenblick erschien einer der alten Diener in der Diele, rieb sich verlegen die Hände, und sein Gesicht zeigte deutlich einen seltsam erregten Ausdruck.

Aber Konrad Manburg war über diese Störung sehr ärgerlich und fragte in barschem Ton:

„Was wünschen Sie, Johann?"

Zögernd trat der alte Diener näher, blickte verlegen zu Boden und stammelte:

„Verzeihung, gnädiger Herr — aber ich fühle mich verpflichtet, Ihnen von einer wichtigen Entdeckung Mitteilung zu machen. Der große Mercedeswagen ist aus der Garage verschwunden, und Karl liegt regungslos auf seinem Lager, und es hat den Anschein, als wäre er mit einem narkotischen Mittel betäubt worden. Es bleibt also nur die eine Möglichkeit, daß Diebe in die Garage eingedrungen sind und den Wagen gestohlen haben."

Konrad Manburg starrte den Diener an. Lieselotte aber schrie entsetzt auf:

„Mein Gott — wenn es schon zu spät wäre."

Da irrten Konrad Manburgs Blicke zu ihr hin und hastig fragte er:

„Was soll zu spät sein?"

„Wenn nun Werra und Sascha schon auf der Flucht sind."

Konrad Manburgs Gesicht zeigte eine fahle Blässe.

Aber hastig wehrte er ab und erklärte:

„Das sind Hirngespinste, Lieselotte, Werra schläft noch."

„Weißt du das ganz genau, Konrad?"

„Sie schlief bereits gestern abend so fest, als ich heimkehrte, daß ich sie nicht zu stören wagte, zumal die Besprechung mit dem Justizrat viel Zeit in Anspruch genommen hatte und mich selbst sehr müde machte."

Lieselotte blickte sich hilfesuchend um.

Als sie eines der Mädchen die Treppe herunterkommen sah, fragte sie:

„Ist die gnädige Frau schon wach?"

Das Mädchen zuckte mit den Schultern und entgegnete:

„Es ist noch kein Laut in dem Zimmer der gnädigen Frau zu hören."

Konrad lächelte.

„Ich werde sie wecken, werde sie herbeirufen, damit du dich mit eigenen Augen überzeugst, wie töricht deine Vermutungen sind, Lieselotte."

Und ohne sich noch weiter um seine Schwester zu kümmern, eilte er nach dem oberen Stockwerk.

Lieselotte aber blieb wie gelähmt stehen und starrte ihm nach.

Ihre Gedanken hetzten sich.

Wenn es nun doch zu spät wäre.

Ehe sie aber noch diesen Gedanken erfaßte, vernahm sie plötzlich einen gellenden Aufschrei.

Sie raffte sich auf. Sie eilte nach dem obersten Stockwerk und sah, wie Konrad unter dem Türrahmen lehnte und wie haltsuchend sich an dem Pfosten festhielt.

Lieselotte hetzte vorwärts, trat dicht an Konrads Seite.

Und als sie einen Blick in das Zimmer warf, stammelte sie:

„Leer, leer, das Bett unberührt?"

Da umklammerte Konrad Manburg die Schultern Lieselottes, starrte ihr mit irrlichternden Augen ins Gesicht und fragte mit zitternder Stimme:

„Das alles ist doch nur ein Traum, nicht wahr, Lieselotte? Das kann doch nicht Wirklichkeit sein?"

Lieselotte vermochte nicht zu antworten.

Da wich Konrad Manburg mit bleichem Gesicht zurück, er tastete sich mit den Händen nach der Stirn, als müßte er sich Klarheit verschaffen.

Dann aber stürzte er ins Zimmer.

Er riß die Bettdecke weg, warf die Kissen zu Boden und schrie:

„Werra, Werra, wo bist du?"

Auch Lieselotte war langsam nähergekommen.

Sie erkannte sofort, daß dieses Zimmer einen leeren unbehaglichen Eindruck machte. Der Toilettentisch war abgeräumt, nichts von jenen Utensilien war zu sehen, die einer verwöhnten Frau unentbehrlich sind.

Lieselotte trat ganz nahe an den Tisch heran.

Wie aus weiter Ferne aber hörte sie die Stimme ihres Bruders, die angstvoll rief:

„Werra, wo bist du?"

Da griff Lieselotte nach einem breiten, weißen Umschlag, der mitten auf dem Tisch lag und die Adresse Konrad Manburgs zeigte.

Und mit leiser Stimme entgegnete sie:

„Dieser Umschlag dürfte wahrscheinlich die Antwort enthalten, Konrad."

Da wandte sich Konrad Manburg ihr zu.

Seine Hände griffen nach dem weißen Umschlag, rissen ihn ungeduldig auf, und seine Augen irrten über die Zeilen.

Angstvoll beobachtete Lieselotte das Gesicht ihres Bruders. Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen.

Und plötzlich kam ein schrilles, verzweifeltes Lachen über Konrad Manburgs Lippen. Der Brief entfiel seinen Händen, und er selbst sank betäubt in einen Stuhl nieder, preßte sein Gesicht in beide Hände und stöhnte:

„Mein Gott, war ich denn mit Blindheit geschlagen?"

Da bückte sich Lieselotte und hob den weißen Bogen auf. Langsam begann sie zu lesen:

„Es ist kein Irrtum, Konrad, der Käfig ist leer, der fremde Vogel ausgeflogen, zurück in die Freiheit, in die schöne, weite Welt, woher er kam.

Ach, es war ja so langweilig hier, und ich atme wie erlöst auf, daß ich mein Ziel nun erreicht habe.

Noch nie ist mir eine Komödie so schwer geworden wie diese, denn Deine Küsse und Zärtlichkeiten bedeuteten für mich eine Qual, da mein Herz einem anderen Mann gehörte.

Doch gräme dich nicht darum, Konrad, sondern lache mit mir über das Possenspiel dieser Ehe, die nicht rechtsgültig war, da ich mit einem anderen Manne noch verheiratet bin. Aber ich hoffe, daß auch diese Fessel noch fällt und dann will ich in vollen Zügen die Freiheit genießen.

Leb wohl und vergiß mich, so wie ich Dich vergessen werde, wenn mich wieder der wilde, ach so heiß ersehnte Strudel der großen Welt umbrandet.

Werra Krasinski."

Lieselottes Augen waren zuletzt immer gehetzter über die Zeilen geeilt.

Als sie zu Ende war, ließ sie den Brief sinken und starrte Konrad an.

Ehe sie aber noch ein Wort entgegnen konnte, stürzten die Diener herbei und riefen mit schreckensbleichen Gesichtern:

„Das Turmzimmer."

„Die Tür ist erbrochen."

„Alles geraubt."

„Und das Zimmer des Herrn Sascha leer."

„In der Garage fehlt der Mercedes-Wagen."

Wie versteinert wurden diese Worte hervorgestoßen.

Konrad Manburg schaute auf.

Blickte suchend umher.

Es war, als könnte er alles noch nicht fassen, als hätte er den Sinn der Worte nicht verstanden.

Dann aber sprang er jäh auf.

Sein Gesicht zeigte eine fahle Blässe, und mit erstickter Stimme stieß er hervor:

„Meine Erfindung."

Er stieß die Diener zur Seite.

Er hetzte die Treppe empor, nahm zwei auch drei Stufen auf einmal.

Nur vorwärts, vorwärts.

Aber als er in dem Korridor anlangte, wo die Tür zum Turmzimmer mündete, da stieß er einen gellenden Schrei aus.

Er stürzte in das Zimmer hinein, er schaute mit verzweifelten Augen umher, brach dann in die Knie nieder, grub sein Gesicht in beide Hände und wimmerte:

„Bestohlen, um mein Lebenswerk bestohlen und um meinen Glückstraum betrogen.“

Scheu drängte sich die Dienerschaft unter der Türe zusammen und schaute mit starren Blicken auf ihren Herrn.

Lieselotte aber trat langsam auf Konrad Manburg zu.

Ihre Lippen zuckten und bebten, und aus ihren großen, blauen Augen rannen ein paar heiße Tränen.

Dann tastete sie mit zitternden Händen nach Konrad Manburgs Kopf, streichelte in zärtlicher Liebkosung über das dichte Haar und flüsterte:

„Armer, armer Konrad, dir hat das Schicksal eine harte Prüfung auferlegt.“

24.

„Bist du nun zufrieden, Werra?“

„Ja, Sascha.“

„Nun haben wir doch unser Ziel erreicht, haben mehr gewonnen, als wir ahnten.“

„Ja, alle unsere Wünsche haben sich erfüllt.“

„Nun fahren wir dem neuen Leben entgegen, Werra, unserem Leben.“

Sie schloß wie geblendet die Augen, lehnte sich ein wenig erschöpft in die Polster zurück und preßte dabei die Aktentasche fest an sich, in der sie die wichtigen Aufzeichnungen wußte, die von Konrad Manburgs Erfindung berichteten.

Sie vermochte alles noch kaum zu fassen, denn die letzten Ereignisse hatten sich so sehr gehetzt, daß sie nicht zum Nachdenken kam.

Es schien, als könnte Sascha ihre Gedanken erraten, denn er rief mit einem höhnischen Lächeln:

„Das war eine tolle Hetzjagd, Werra, ich fühle noch jetzt, wie alle meine Nerven aufgepeitscht sind.“

„Du hättest eben meinen Rat befolgen sollen, Sascha, und die Flucht bereits heute vormittag in allen Einzelheiten vorbereiten müssen.“

Sascha Lermontow zuckte mit den Schultern.

„Ich wußte ja nicht, daß Michael noch im letzten Augenblick zum Verräter an uns werden konnte, ich hielt ihn aus dem Spiel für ausgeschaltet, ich sah keine Gefahr mehr, erst als ich Lieselotte bemerkte, als sie fluchtartig das Haus verließ, und ich sie im Gespräch mit einer Schwester sah, und dabei hörte, wie der Name Michaels genannt wurde, vermutete ich eine neue Gefahr.“

„Und du eiltest Lieselotte nach?“

Sascha nickte lebhaft.

„Ich schwang mich auf das Reserverad des Autos, hielt mich daran fest und machte die Fahrt mit. Du kannst dir mein Erstaunen denken, Werra, als ich Lieselotte mit der Schwester den Wagen verlassen sah und hörte, daß sie Michael aufsuchen wollten.“

„Du schlichst den beiden nach?“

„Ja, da ich aber nicht ins Haus mit eintreten konnte, blieb ich im Garten zurück, ohne daß ich zunächst einen klaren Plan zu fassen vermochte. Aber als ich mit einem Male an einem der matterleuchteten Fenster einen Schatten auftauchen sah, kletterte ich an dem Obstspalier in die Höhe und hatte ein besonderes Glück, denn ich hörte die Stimme Lieselottes. Sie mußten ein Fenster des Krankenzimmers offenstehen haben, denn jedes Wort, das gesprochen wurde, war deutlich zu vernehmen, und so hörte ich die Anklage Michaels.“

Werra preßte die Lippen zusammen.

„Es ist dir also nicht gelungen, ihn stumm zu machen.“

Wieder zuckte Sascha Lermontow mit den Schultern.

„Das ist ja jetzt alles höchst gleichgültig, Werra, denn wir haben im rechten Augenblick die Gefahr erkannt. Kaum wußte ich, daß Lieselotte den Worten Michaels lauschte, da raste ich so rasch als möglich nach Manburg zurück.“

Werra lächelte ein wenig.

„Und hast mich aus dem Schlafe gerissen, wir packten eiligst unsere Koffer, rafften alles zusammen, was wir in Konrad Manburgs Zimmer finden konnten, und verließen heimlich das Gut.“

Sascha Lermontow nickte eifrig.

„Und nun sind wir auf der Fahrt zu einem neuen Leben, die reiche Beute führen wir mit uns, und ich hoffe, daß wir in wenigen Stunden die Grenze erreicht haben, alle notwendigen Papiere habe ich seit Wochen in Ordnung, wir brauchen nichts mehr zu fürchten.“

Werra atmete schwer, und ihre Augen irrten unruhig umher.

„Wenn man aber unsere Flucht entdeckt?“

„Unsinn, vor morgen früh brauchen wir nichts zu fürchten, und bis dahin sind wir über der Grenze.“

„Bist du dessen sicher, Sascha?“

„Natürlich, du weißt, daß ich noch stets mein Ziel erreicht habe.“

„Aber wenn nun durch einen Zufall Konrad Manburg doch entdeckt, daß unsere Zimmer leer sind.“

Sascha lächelte überlegen.

„Dann wird er sicherlich zunächst den Weg nach der Stadt nehmen und glauben, daß wir von dort aus mit dem Expreßzug weiterfahren, da ich auch an diese Möglichkeit dachte, so habe ich zunächst den Weg nach der entgegengesetzten Seite eingeschlagen, um dann an einem entscheidenden Kreuzweg erst die Richtung nach der Grenze zu nehmen.“

„Ist das aber nicht Zeitversäumnis, Sascha?“

„Unsinn, der Wagen fährt 120, und wenn es sein muß, auch 150 Kilometer, ich habe bereits ein hohes Tempo genommen, wenn nur dieser verdammte Regen und Nebel nicht wäre.“

Jetzt erst blickte Werra auf.

Sie hatte bisher für nichts anderes Interesse gehabt, als für die gehetzten Ereignisse, die hinter ihr lagen.

Sie dachte nur daran, daß sie den Krondiamanten der Romanowskis besaß, und daß sie Konrad Manburgs Erfindung gleich nach der Vollendung an sich brachte.

Sie hatten in Paris bereits Abnehmer, die sich für die neue Erfindung interessierten, und die bereit waren, eine hohe Summe dafür zu bezahlen, daher kam es, daß alle ihre Gedanken nur damit beschäftigt waren, wie sie sich ihr neues Leben gestalten wollten.

Reisen, die Welt sehen, überall gefeiert werden und eine tonangebende Rolle spielen.

Das war der Traum der Sehnsucht.

Sie wollte bei den Bällen und Festlichkeiten in den großen, internationalen Kurorten Ballkönigin sein, wollte von der Herrenwelt umschwärmt werden, beim Tanz aus einem Arm in den anderen fliegen, wollte wieder am Spieltisch sitzen und der rollenden Kugel nachschauen. Bunte, lockende Bilder stiegen vor ihr auf.

Das Leben war ja so schön, und die Tage in Manburg waren so entsetzlich langweilig gewesen.

Sie kam aus der großen Welt, sie war eine Abenteuerin und gehörte in dieses Leben zurück.

Aber die Worte Saschas schreckten sie aus ihren Gedanken auf, so daß die lockenden Bilder wie ein Kartenhaus zusammenstürzten.

Erwachend blickte sie um sich und sah, daß wohl der Morgen aufdämmerte, aber graue Wolken am Himmel hingen und ein Regen niederfiel, so daß die Straße kaum zu erkennen war.

An dem Kilometerzeiger aber sah sie, daß der Wagen ins Schleudern geriet.

Und sie merkte in diesem Augenblick, daß Sascha Lermontow die höchste Geschwindigkeit eingeschaltet hatte.

Wie ein Blitz jagte der Wagen dahin.

Aber wieder kam er an einer Kurve dem Straßenrand so nahe, daß er die Böschung fast hinunterstürzte.

Angstvoll umklammerte Werra den Arm ihres Begleiters und rief mit zitternder Stimme:

„Du mußt die Geschwindigkeit verringern, Sascha.“

Er aber hatte die Lippen zusammengepreßt und schaute mit starren Blicken vor sich hin.

Hastig und erregt stieß er hervor:

„Wir müssen unser Ziel erreichen.“

„Aber merkst du denn nicht, wie der Wagen schleudert?“

„Fürchtest du dich?“

„Jede neue Kurve kann gefährlich werden, Sascha.“

Er lachte nur.

„Ich halte das Steuer zu sicher in der Hand, Werra.“

Sie wagte nichts mehr zu entgegnen.

Aber ihre Augen bohrten sich in die Ferne, suchten den Nebelschleier zu durchdringen. Dabei fühlte sie ihr Herz bis zum Hals hinauf klopfen.

Eine neue Kurve kam.

Sascha warf den Wagen herum, daß sie hoch in den Polstern emporgeworfen wurden und mit einem jähen Ruck zurückfielen.

Angstvoll wandte sie sich abermals ihm zu.

„Fordere das Schicksal nicht heraus, Sascha, diesmal könntest du eine Niederlage erleiden.“

Da aber wurde Sascha Lermontow ärgerlich und zwischen den zusammengepreßten Lippen stieß er heftig hervor:

„Schweig, wir müssen vorwärts, ich darf mich von deiner Angst nicht erschrecken lassen.“

Werra zuckte unwillkürlich zusammen und tastete mit den Händen nach einem Halt, denn sie wurde hin und her geworfen und fürchtete, bei einer Kurve aus dem Auto geschleudert zu werden.

Sie hielt ihre Augen geschlossen, aber sie vermochte auch dadurch die Schreckensbilder nicht zu bannen, die sich mit einem Male vor ihre Seele drängten.

Und plötzlich erinnerte sie sich jenes Traumes, der sie in der Silvester-Nacht ängstigte.

Angstvoll schrie sie bei diesem Gedanken auf und tastete nach Saschas Händen, die das Steuerrad umklammert hielten.

Und wieder stammelte sie mit zuckenden Lippen:

„Sascha, nimm doch Vernunft an, niemand fährt bei einem solchen Wetter ein solches Tempo.“

„Wir dürfen keine Zeit verlieren, Werra, jeder Kilometer bedeutet für uns einen sicheren Gewinn.“

„Aber du setzt unser Leben aufs Spiel.“

„Unsinn, ich habe meine Nerven in der Gewalt, ich bin ein sicherer Fahrer.“

„Aber du kennst die Straßen nicht.“

Sascha Lermontow preßte die Lippen zusammen und zischte:

„Es wäre mir jetzt auch lieber, wir hätten doch den Weg nach der Stadt genommen denn diese Kurven hier sind eine harte Prüfung für einen Automobilisten, aber wenn ich die Geschwindigkeit verringere, dann wird für uns der Zeitverlust zu groß, und wir müssen die Grenze erreichen, ehe man uns verfolgen kann.“

Und weiter raste das Auto.

Je mehr aber der Morgen aufdämmerte, um so dichter wurde der Nebel, so daß man kaum noch die Bäume der Landstraße erkennen konnte.

Werra vermochte nichts mehr zu denken.

Sie wagte auch kein Wort zu sprechen, denn ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Aber sie fühlte eine namenlose Angst in ihrem Herzen.

Hatten sie zu früh über ihren Sieg triumphiert?

Sollten sie jetzt, da sie der Entscheidung so nahe waren, doch noch eine Niederlage erleiden?

Nur wenige Stunden noch, dann waren sie in Sicherheit, nur wenige Stunden noch, dann mußte die Sonne den Nebel verdrängen.

Aber noch waren sie nicht am Ziel.

Und sie hielt doch die Krondiamanten der Romanowskis in ihren Händen, wußte die Erfindung Konrad Manburgs in ihrem Besitz, wußte, daß ihnen Millionen sicher waren.

Ein scheuer Blick streifte ihren Begleiter.

Und sie sah, wie Sascha Lermontow weit vorgebogen dasaß.

Seine Brust keuchte, und seine Hände hielten mit eisernen Griffen das Steuerrad umspannt.

Er blickte weder rechts noch links, er starrte nur immer durch die Scheibe nach der Wegrichtung.

Wieder kam eine Kurve, wieder riß er den Wagen herum und lachte dann zufrieden auf, wenn das Auto die breite Straße dahinschoß.

Aber Werra gellte dieses Lachen in ihren Ohren.

Ihr schien es, als lachte der Teufel zu diesem grausamen Spiel.

Doch sie vermochte kein Wort zu sprechen. Nur ihre Gedanken quälten sich mit der bangen Frage: „Wie wird das alles noch enden?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wilddieb.

Erzählung von W. v. Str.

(Schluß.)

In der Försterwohnung haben sich die Dienstleute bereits zur Ruhe begeben. Anna und ihre Mutter sitzen schweigsam beim Schein der Lampe. Anna näht, ihre Gedanken weilen bei der Szene am Brunnen; die Mutter stopft Strümpfe, von Zeit zu Zeit und in immer kürzeren Pausen schaut sie zu der alten Schwarzwälder Uhr auf, die neben dem Ofen hängt.

Wo nur der Vater bleibt? — Da pocht es am Fenster. Das war aber nicht Vaters Art zu klopfen. Stimmen werden laut. Erschreckt fährt die Försterin in die Höhe, sie muß die Hand aufs Herz legen. Sie schreitet an das Fenster und öffnet es vorsichtig.

„Wer ist da?“ Im Dunkeln erblickt sie mehrere Gestalten, eine schwarze Masse liegt am Boden. „Oeffnen Sie, Frau Förster,“ ruft eine bekannte Stimme, — auch Anna hat sie erkannt und springt mit einem halb freudigen, halb erschrockenen „Karl!“ ans Fenster — „öffnen Sie, der Herr Förster ist draußen unwohl geworden. Erschrecken Sie nicht,“ fügte er hinzu, als er sieht, wie die alte Frau zusammenfährt, „es hat hoffentlich nicht viel zu bedeuten und ich habe schon nach dem Sanitäter ins Dorf geschickt.“

Die beherzte Frau öffnet die Tür, die Träger traten mit ihrer Last herein. Behutsam heben sie den schweren Körper aufs Bett.

Die Försterin beugte sich über den Gatten; mit einem Schrei fährt sie zurück: „Blut! — Großer Gott, er ist tot!“ Sie sinkt auf die Knie neben dem Lager. Auch Anna schwankte. Der junge Bauer will sie in seinen Armen auffangen, mit einem Blick des Entsetzens weicht sie zurück. Der starke Mann zitterte. „Anna, Gott ist mein Zeuge, ich bin unschuldig!“ beteuerte er, indem er ihr die Hand entgegenstreckt. Sie stößt sie zurück: „Es klebt Blut daran, das Blut meines Vaters!“ und mit einer Gebärde des Abscheus wendet sie sich ab und sinkt am Bette des Vaters nieder. Hornemann bricht fast zusammen unter der Wucht dieser Anklage. Da werden aufs neue Stimmen laut, es pocht, der Sanitäter tritt hastig ein. Von dem Vorfall durch den Boten bereits unterrichtet, schreitet er rasch zu dem Kranken und untersucht die Wunde. Der Schuß war durch den Oberarm in die Brust gedrungen. Schmerzlich stöhnt der Verwundete, er schlägt die Augen auf, verworren schaut er um sich; da fällt sein Blick auf den ihm gegenüberstehenden Hornemann. „Dort, der!“ ächzte er, den gesunden Arm drohend gegen ihn erhebend; erschöpft schließt der Förster die Augen und fällt aufs neue in Bewußtlosigkeit. Der Sanitäter zuckt die Achseln, als er die Gesichter der Frauen angstvoll fragend auf sich gerichtet sieht. „Die Lunge scheint mitgetroffen zu sein, die Kugel steckt noch drin, wir müssen den Arzt aus der Stadt haben.“ Er verband die Wunde und verordnet einige vorläufige Verhaltungsmaßnahmen und beauftragt einen der Holzschläger, schleunigst den Arzt aus der Stadt herbeizurufen und einen kurzen Bericht, den er in Eile abfaßt, bei der Polizei abzugeben. „Ich werde den Mann begleiten,“ sagte Hornemann und trat rasch vor, „betrachten Sie mich als Gefangenen: der Verdacht ruht auf mir, der ruchlose Täter zu sein — aber ich fürchte das prüfende Auge der Gerechtigkeit nicht, ich bin unschuldig, und meine Unschuld wird an den Tag kommen, ohne noch einmal auf die jammernden Frauen zurückzublicken, schritt er mit den beiden Holzschlägern, die ihn in ihre Mitte genommen, hinaus.

Am andern Morgen meldete sich Marschner zur Empfangnahme der Befehle des Försters. Er wußte noch nichts von dem Unglücksfall und schien durch dessen Mitteilung grenzenlos bestürzt. Er warf einen scheuen Blick auf Anna. Sie erriet, was er sagen wollte.

Im Laufe des Vormittags traf der Arzt ein, mit ihm eine Gerichtskommission. Der Förster war, wenn auch vom Blutverlust erschöpft, doch bei Bewußtsein und konnte vernommen werden. Er bezeichnete mit Bestimmtheit Hornemann als den Täter. Der Untersuchungsrichter hatte den Beschuldigten mit zur Stelle gebracht. Er wurde gefesselt hereingeführt. Anna flüchtete weinend. Der junge Bauer wies jede Schuld von sich und erzählte den Vorfall, wie er in der Tat stattgefunden. Er mußte den Untersuchungsrichter nach dem Ort der Tat begleiten. Der alte Gerichtsrat schüttelte ungläubig den Kopf, als Hornemann auch hier dieselben Angaben wie vorhin machte. Nur eines machte ihn in seinem Verdacht gegen Hornemann wankend; es war der Umstand, daß der nach Aussage des Försters und des Beschuldigten gefallene Rehbock verschwunden war. Diesen konnte nach allem Hornemann nicht beiseite gebracht haben. Der Wagen mit seinen Insassen fuhr zur Försterei zurück. Wie erstaunte Hornemann, der hinter dem Untersuchungsrichter das Gefährt verließ, als Anna mit tränenden Augen entgegenkam, u. ihn trotz der Gegenwart der Beamten in die Arme schließend schluchzte: „Vergib, Karl, verzeihe, daß ich an dir zweifeln konnte!“ Der Richter winkte ungeduldig. Der Angeschuldigte befreite sich aus den Armen des jungen Mädchens, indem er ihr einen dankbaren Blick zuwarf. Er konnte ja nicht glauben, daß etwas anderes als Anna's Liebe in ihr diesen Umschwung vollzogen. Er trat mit ins Zimmer. Der Arzt trat in die Tür des Schlafzimmers und rief den Richter leise heran. Er deutete auf einen Gegenstand in seiner Hand. Sie gingen beide in die Kammer. Hornemann hörte, wie darin eifrig verhandelt wurde. Da wurde sein Name gerufen, der Arzt winkte ihn heran. Von seinem Schmerzenslager aus reichte ihm der Förster mit einem matten Lächeln die Hand entgegen. „Vergib, Karl, ich habe dir Unrecht getan.“ Der Angeredete wußte nicht, wie ihm geschah. Fragend blickte er auf die Umstehenden. Wenn auch seiner Unschuld sich bewußt, konnte er sich doch auch nicht verhehlen, wie schwer der Schein gegen ihn sprach; er wagte nicht zu hoffen, daß sich die Sachlage so rasch zu seinen Gunsten geändert. Der alte Gerichtsrat verstand den Blick. „Lieber Freund,“ sprach er, „Sie sind gerechtfertigt und frei. Die Kugel, die aus der Wunde zu entfernen in unserer Abwesenheit dem Doktor glücklich gelungen, stammt nicht aus Ihrem Rohr. Dem Kaliber nach können Sie unmöglich den Schuß aus der Büchse, die Sie bei sich führten, getan haben. Jeder Verdacht gegen Sie fällt somit weg.“

„Und ich, Karl, bitte um Verzeihung,“ fügte der alte Hellmut hinzu und reichte ihm wieder die Hand, in die Hornemann diesmal gerührt einschlug. „Und ich danke dir von Herzen, als meinen Retter. Ich hatte nichts Gutes mit dir vor, als wir uns gestern abend begegneten. Wenn du mich liegen ließest — und wer konnte es dir verdenken — war ich heute ein toter Mann.“

Hornemann schüttelte abwehrend den Kopf; das Herz war ihm zu voll und es war überhaupt nicht seine Art, viel Redens zu machen.

Da fühlte er sich von hinten umschlungen. Anna hing an ihm, Freudentränen im Auge. Und der Alte warf ihr heute keinen der drohenden Blicke zu.

In demselben Augenblick verschwand ein Kopf vom Kammerfenster, der von außen mit seinen graugrünen Augen, durch das Weinlaub gedeckt, alles beobachtet hatte.

Als der alte Hellmut nach einer Weile sich wieder zu den übrigen wendete, sprach er langsam: „Ich weiß den Schützen, aus dessen Rohr mich die Kugel traf, ich kenne das Gewehr. Es gehört Marschner, dem Forstgehilfen.“

Er berichtete den Streit, den er gestern mit diesem gehabt.

Der Arzt aber unterbrach das weitere Verhör, das der Untersuchungsrichter noch anstellen wollte, da der Verwundete schon zu viel Aufregung heute gehabt, und nun dringend der ungestörtesten Ruhe bedürfe.

Die Gerichtskommission verließ das Forsthaus, nachdem der Richter noch die sofortige Verhaftung des Forstgehilfen Marschner angeordnet. Zur Ausführung gelangte dieselbe indes nicht: Marschner war unsichtbar geworden und trotz der eingehenden Nachforschungen nicht mehr zu finden. —

Drei Monate war der alte Hellmut ans Krankenlager gefesselt. Durch die Kugel war die Lunge verletzt, die in der Folge äußerst empfindlich blieb. Der Arm ward steif. Aus dem starken Mann war ein Krüppel geworden; er mußte den Dienst aufgeben.

Als aber der Wald sich mit frischem Grün schmückte, schritt er mit fröhlichem Mut in dem Zuge, der Karl und Anna zum Traualtar in der Gunzendorfer Kirche begleitete, und jetzt schaukelt er zwei muntere Enkel auf den Knien auf der Bank vor dem grünumrankten Häuschen neben Karl Hornemanns stattlichem Bauerngehöft, wo er sich zur Ruhe gesetzt.

Hornemann aber hat nie wieder ein Gewehr in die Hand genommen.

Irren ist menschlich.

Sich zu irren, ist bekanntlich ein menschliches Vorrecht, von dem der ausgedehnteste Gebrauch gemacht wird. Und nicht nur gewöhnliche Sterbliche, nein, auch Männer der Wissenschaft haben sich in ihren Ansichten schon geirrt und werden es voraussichtlich noch öfter tun. Man denke nur an die Eröffnung der Eisenbahn, von der große Gelehrte behaupteten, das Fahren in ihr würde gesundheitsschädlich wirken und der Anblick des vorüberrasenden Zuges, drei Meilen in der Stunde, sei geeignet, Sehstörungen, ja völlige Blindheit, hervorzurufen. Unter den Gegnern der Eisenbahn stand der berühmte Arago in erster Reihe, der sie für eine physikalische Unmöglichkeit erklärte, was ihm getreulich nachgebetet wurde. Als 1870 der Ingenieur Riggenbach mit dem Projekt einer Zahnradbahn auf den Rigi hervortrat, wurde sein Vorhaben von den namhaftesten Ingenieuren für eine Verhöhnung der Naturgesetze, für ein Attentat auf den gesunden Menschenverstand erklärt, und — zwei Jahre später war die Zahnradbahn da. Wilhelm Bauer, der Erfinder des ersten Unterseebootes, wurde einfach ausgelacht. Als Franklin den Blitzableiter erfunden hatte und seine Erfindung der königlichen Akademie der Wissenschaften in London vorlegen wollte, ging dieselbe, „weil es barer Unsinn wäre,“ darüber hinweg zur Tagesordnung über, und die Pariser Akademie hat Edison, als er ihr seinen Phonographen vorführte, sogar für einen Schwindler erklärt und ihm die Tür gewiesen. Papin und Fulton, die Vorkämpfer der Dampfschiffe, wurden gleichfalls von Autoritäten für verrückt erklärt, da sie die Gesetze der Physik durchbrechen wollten, und man hat sie lange Zeit mit mißtrauischen Augen angesehen. Siemens und Helmholtz haben seinerzeit in einem Gutachten mathematisch bewiesen, daß ein Flugzeug schwerer als die Luft eine Unmöglichkeit wäre und jeder Gedanke daran ein Unsinn. Bekannt ist, daß Zeppelin seinerzeit sogar von hoher Stelle für halb irrsinnig gehalten wurde, und in Stuttgart hieß er geradezu der „verrückte Graf“, weil er ein lenkbares Luftschiff bauen wollte. Auf Rosen sind die Erfinder nie gebettet gewesen, und ihre schlimmsten Feinde waren stets die sogenannten Autoritäten. Uebrigens ist auch der eigentliche Erfinder des Telephons, Philipp Reis, von dem berühmten Physiker Poggendorf für einen Irrsinnigen erklärt worden. Das sind nur einige Beispiele aus der großen Zahl der „Irrungen“, die Autoritäten widerfuhren, und ein Beweis, daß Erfindungen und Entdeckungen zuerst immer mit Hohn und Spott abgewiesen werden, ehe sie sich durchsetzen. Um ein Beispiel aus neuerer Zeit zu wählen, sei erwähnt, daß bei der Elektrisierung der Straßenbahn in Berlin ganz gebildete Kreise befürchteten, die Pferde würden infolge des ungewöhnlichen Anblicks scheu werden und zahllose Unfälle die Folge sein. In Wirklichkeit passierte nichts: die Tiere waren wieder einmal klüger als die Menschen, wie dies öfters vorkommen soll.